Nr. 337 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 5. Dezember 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Mehrheit für die Notverordnung gesichert

Nach der ersten Aussprache zum Etat

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Dezember. Das Schwergewicht der Donnerstag-Reichstagssitzung lag nicht im Sitzungssaal selbst, sondern in den Fraktionszimmern und in der Wandelhalle. Die Tribünengäste kamen nicht auf ihre Kosten. Abgesehen von einigen Zwischenfällen, die hauptsächlich von Kommunisten während der Rede der Sozialdemokratie inszeniert wurden, die **die undankbare Rolle übernommen hatte, unter der Maske der Opposition der Regierung die Wege zu ebnen,** verlief die Sitzung völlig ruhig. Die Nationalsozialisten im besonderen waren so still, daß die Linkspresse den Verdacht ausspricht, daß sie **wieder etwas ganz besonders Gefährliches** im Schilde führen. Die Etatssachverständigen der Fraktionen hatten am Etat und an der Notverordnung mancherlei auszusetzen, aber im großen ganzen konnte die Sitzung nur die von uns von Anfang an vertretene Ansicht bestärken, daß **die Regierung am Sonnabend glatt ans Ziel kommen wird.**

Hinter der Kulisse hat sich allerlei Bemerkenswertes abgespielt. Mit Befriedigung konnte die Regierung einen Artikel des sozialdemokratischen Pressedienstes zur Kenntnis nehmen, aus dem klar hervorging, daß die **Sozialdemokratie auf den Antrag auf Ausschuß-Ueberweisungen verzichtet** und einem solchen Antrag auch nicht zustimmen wird, wenn er von anderer Seite gestellt wird.

Dagegen ist jetzt die Bayrische Volkspartei rebellisch geworden und zwar im Einvernehmen mit der bayerischen Regierung. Die Bayerische Volkspartei beschwert sich darüber, daß die Reichsregierung wider Erwarten das Steuervereinfachungsgesetz in die Notverordnung aufgenommen habe, ohne daß es vom Reichsrat durchberaten, geschweige denn verabschiedet worden sei. Die Bayerische Volkspartei droht nun ihrerseits, Ausschußberatungen zu verlangen. Nach den Verhandlungen des Reichskanzlers mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Held und dem Parteiführer Leicht ist diese Drohung offenbar aber nicht tragisch zu nehmen. Er hat erkennen lassen, daß **für die Reichsregierung wesentliche Abänderungen** — und die Ablehnung des Steuervereinfachungsgesetzes wäre wohl eine solche — **nicht in Frage** kommen könnten. Auch in parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die kochende Volksseele sich bis Sonnabend abkühlen wird.

Die andere „Gefahrenquelle" ist die Wirtschaftspartei. Sie hat einen regelrechten Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung eingebracht, sodaß dann, einschließlich des nationalsozialistischen „Vertrauens"antrages, der ja seinerzeit ein Mißtrauensvotum herbeiführte, drei vorliegen. Die Partei Drewitz' hat sich aber allmählich so sehr in Kredit gebracht, daß man ihren Antrag nicht mehr ernst nimmt, sondern damit rechnet, daß ein Teil ihrer Mitglieder, wenn der Antrag wirklich bis zur Abstimmung vorgetrieben wird, den Saal verlassen wird. **Alles in allem sind die Aussichten für die Regierung nach wie vor gut.** Sie wird zwar keine große, aber doch eine sichere Mehrheit bekommen. In den Wandelgängen gingen Gerüchte um, daß **mehrere Parteien die Beseitigung verschiedener Minister fordern werden.** Abgesehen von Brüning und Stegerwald wurden so ziemlich alle Ministersessel, teils von links, teils von rechts, angesägt. Es handelt sich hier aber nur um Gerüchte.

Der Fall „Bredt" entwickelt sich langsam zu einem politischen „Ueberbredtl". Am Mittwoch abend hat der Fall Formen angenommen, die geeignet sind, Deutschland, zunächst aber den Reichstag, in der ganzen Welt lächerlich zu machen. Dr. Bredt ist in dieser Woche von Montag bis Mittwoch in Berlin gewesen. Er hat am Dienstag und Mittwoch mit Dr. Brüning verhandelt. Er hat sich nach einer offiziellen Mitteilung der Partei der Kritik der Wirtschaftspartei angeschlossen, daß der Reichskanzler sein Abschiedsgesuch noch immer nicht an den Reichspräsidenten weitergeleitet habe. Gleichzeitig erklärt aber Brüning, daß Bredt ihn in einer Unterredung gebeten hätte, ihn zunächst als beurlaubt zu betrachten. **Wenn Dr. Bredt nicht weiß, was er will, dann müßte der Reichskanzler Klarheit schaffen.** Wenn der Reichskanzler aber nicht weiß, was er will, dann müßte der Reichspräsident dafür Sorge tragen, zu entscheiden, ob Bredt noch Mitglied des Kabinetts ist oder nicht. Am Donnerstag ist es zwischen Justizminister Dr. Bredt und seinen Parteifreunden in der Wandelhalle des Reichstages zu einer lebhaften Auseinandersetzung gekommen, aber Klarheit ist durch diese Unterredung auch nicht herbeigeführt worden.

Sitzungsbericht

Auf der Tagesordnung standen in Verbindung mit der Aussprache über den Etat für 1931 die Mitteilung über die neue Notverordnung vom 1. Dezember, die Anträge auf Aufhebung dieser Notverordnung sowie die Anträge über Osthilfe, Vollstreckungsschutz, landwirtschaftliche Verhältnisse und verschiedene Steuern.

Abg. Keil (Soz.)

rühmt einleitend das Verantwortungsbewußtsein seiner Partei und sagt dann: „Das unter dem Druck übermäßiger Reparationslasten leidende Deutschland ist von der Weltwirtschaftskrise besonders empfindlich getroffen worden. Die Krise wurde verschärft durch die Ausschaltung der größten Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie, aus der Regierung und durch die bewußte Defizitpolitik des Jahres 1929. Die Sanierungspläne des Kabinetts Brüning haben nicht unseren Beifall gefunden. Wir werden **beim Etat der Reichswehr größere Sparsamkeit wünschen, aber eine Verminderung der kleinen Reichswehr wollen wir nicht, da die anderen Staaten bisher nicht den ernsten Willen zur Abrüstung gezeigt haben.** Wir würden es begrüßt haben, wenn die Notverordnung vom Juli aufgehoben und durch ordnungsmäßige Gesetze ersetzt worden wäre.

Es bleibt jetzt nichts übrig, als alle Kräfte auf die Milderung der sozialen Ungerechtigkeiten der Notverordnung zu richten. Die Regierung hat in diesen Punkten Aenderungen vorgenommen, die sich zum Teil mit unseren Wünschen decken. Inzwischen hat sich die Notlage so verschärft, daß **bei einer weiteren Verzögerung der Sanierung die Zahlungsfähigkeit des Reiches in Frage gestellt und damit die Gefahr einer Störung der öffentlichen Ordnung heraufbeschworen werde.** Eine vollständige Aufhebung der neuen Verordnung würde schwere Gefahren heraufbeschwören, und damit würden auch die von der Sozialdemokratie erreichten Verbesserungen der Juli-Verordnung wieder hinfällig werden. Wir wissen nichts Genaues über die Haltung der Regierungsparteien. Nach den Kundgebungen der Wirtschaftspartei und anderer Gruppen **weiß die Regierung selbst nicht genau, wer hinter ihr steht.** (Zuruf rechts: „Zuverlässig nur die Sozialdemokratie!") Wir haben gegen viele Bestimmungen der Regierungsverordnung starke Bedenken, vor allem auch gegen die Zollbestimmungen für Futtergerste. Wir werden Aenderungen in der Frage der Futtermittelzölle zu erreichen suchen. Wir beantragen ein **Kartell- und Monopolgesetz, Maßnahmen gegen den Bodenwucher und schärfere Erfassung der Tantiemen und der Spekulationsgewinne.**

Die Wirtschaftskrise ist ein deutlicher Beweis für das Versagen des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Wir wollen, daß der Zusammenbruch dieses Wirtschaftssystems sich **ohne Bürgerkrieg, ohne Erschütterungen** und Katastrophen vollzieht. Wir behalten uns unsere Stellung zu den Vorlagen der Regierung vor, aber wir werden uns immer leiten lassen von dem Willen, unseren notleidenden Volksgenossen zu helfen."

Abg. Feder (Natsoz.)

erklärt, dem Kabinett Brüning fehle die nach der Verfassung notwendige Existenzgrundlage. Der Etat 1931 wird vorgelegt, obwohl der Etat für 1930 noch nicht ordnungsmäßig erledigt ist. Hinter verschiedenen Ministern dieses Kabinetts steht nicht einmal eine Fraktion. Nach der Verfassung bedarf jede Regierung zur Amtsführung das Vertrauen des Reichstages. **Wir wollen den Reichstag zu einer klaren Entscheidung dieser Frage nötigen und bringen deshalb einen Vertrauensantrag für die Regierung ein. Daß wir selbst zu einer solchen Regierung kein Vertrauen haben, ist selbstverständlich. Dieses Kabinett widerspricht auch in sofern dem parlamentarischen System, als die größte Regierungspartei, die SPD., nicht in ihr vertreten ist.** Wir sind durchaus nicht Gegner der Republik, wir werden ihr gern dienen, wenn unser Adolf Hitler einmal an der Spitze steht. (Lachen links.) Das wird sicher einmal geschehen, **denn unsere Bewegung wächst** gigantisch. Angesichts dieser gewaltigen Bewegung wächst die **Angst der Novemberverbrecher vor der Abrechnung.** Es gibt zwei Dinge, durch die Parteien am festesten zusammengehalten werden, Idealismus und gemeinsam begangene Verbrechen. Uns hält der Idealismus zusammen. (Nach links: Sie, das zweite.) (Beifall bei den Nationalsozialisten.) Weil ihrer Führer und Freunde nicht wollten, daß Deutschland als Sieger aus dem Kriege heimkehrt, darum gingen deutsche Ehre und deutsche Erde verloren. Dazu kam das Verbrechen der Inflation. Die Erfüllungspolitik hatte das Ergebnis, daß **Deutschland mit 50 bis 60 Milliarden verschuldet ist.** Die deutsche Handelspolitik ruiniert die deutsche Landwirtschaft, während Mussolini es erreicht hat, in fünf Jahren die italienische Brotgetreideerzeugung mehr als zu verdoppeln. **Von dem versprochenen Preisabbau des Kabinetts Brüning ist nur der Lohn- und Gehaltsabbau übrig geblieben.** Wir Nationalsozialisten beantragen dagegen die **Wegsteuerung der Bank- und Börsengewinne, die Einziehung der Kriegsgewinne und scharfe Maßnahmen gegen Schieber und Wucherer.** Wir fordern die Ablehnung des Dawes- und Youngplanes. Wir haben recht behalten mit unseren Warnungen vor diesen Verträgen. Wir sind nicht eine nur vereinende Partei, wir bejahen die Interessen des deutschen Volkes, aber wir verneinen die unverschämten Forderungen der äußeren und inneren Feinde Deutschlands. Wir sind nicht Eigentumsfeinde, sondern **erkennen das Privateigentum an und wollen es unter staatlichen Schutz stellen.** Selbstverständlich erkennen wir auch das Erbrecht an. **Wir sind gegen die Sozialisierung der produzierenden Wirtschaft, aber wir wollen die Verstaatlichung von Handel, Verkehr und Geldwesen.** Wir wollen die Reichsbank nicht Herrn Hilferding ausliefern. Wir wollen auch keineswegs den soliden Privatbankier oder den ehrbaren Kaufmann ausschalten. Die Mammutkonzerne müssen natürlich verschwinden. Bei unserem Kampf gegen den Zinswucher müßten wir eigentlich die Kirche auf unserer Seite haben. Deutschland wird in Zukunft **nationalsozialistisch oder kommunistisch** sein; was dazwischen ist, wird zerrieben."

Abg. Dingeldey (DVP.) macht einen Zwischenruf: „Sie haben gar keinen Grund, uns sozialistische Tendenzen zu unterstellen." Abg. Feder schließt unter stürmischem Beifall der Nationalsozialisten mit dem Ruf: **„Deutschland erwache!".**

Reichsfinanzminister Dietrich:

„Mit dem Vorredner bin ich darin einig, daß wir **das selbständige Gewerbe schützen müssen vor der Gefahr, von den Großkonzernen aufgefressen zu werden.** Der Zinssatz wird sich durch staatliche Verbote nicht herabsetzen lassen. Die Zinssenkung wird am besten dann erreicht, wenn **Deutschland politisch und wirtschaftlich stabil wird. Das erste Mittel dazu ist die Annahme des vorgelegten sparsamen Etats.** Wir stehen im Winter vor der Frage, **wie die Gemeinden die schweren Lasten für die Wohlfahrtserwerbslosen aufbringen** können. Wir leiden auch darunter, daß zwar

Kommunistenkrawalle in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Dezember. Nach einer Erwerbslosenversammlung der Kommunisten im Zirkus Busch kam es in den frühen Nachmittagsstunden im Osten und Norden Berlins zu Krawallen. Die **herbeieilenden Polizeibeamten wurden von den Demonstranten mit Steinen beworfen, sodaß sie von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen mußten.** Auf dem Bülowplatz, wo die Demonstranten sich zusammendrängten, kam es zu zahlreichen Verhaftungen. Die auseinandergetriebenen Demonstranten bildeten **immer wieder neue Züge, die aber von der Polizei immer wieder aufgelöst werden konnten.** Die gesamte Schutzpolizei befindet sich weiter in Alarmzustand. Die Erwerbslosenkundgebung im Zirkus Busch war gegen 14 Uhr beendet. Mehrere tausend Erwerbslose suchten zunächst, nach dem Dom vorzudringen, wurden jedoch durch Polizeisperrketten daran gehindert. Der Zug setzte sich dann nach dem Bülowplatz in Bewegung. Ein Teil der Erwerbslosen sang das verbotene Rotfrontkämpferlied. **Die Polizeibeamten sprangen von den Begleitautos und drangen mit Gummiknüppeln auf diejenigen Züge ein, von denen das Lied gesungen wurde.** Die Antwort der Demonstranten war **ein Steinhagel auf die Polizeibeamten.** Auf dem Bülowplatz versammelten sich die Demonstranten. **Ein Polizeibeamter wurde von einem Stein an der Stirn getroffen, sodaß er bewußtlos zusammenbrach.** Andere Polizeibeamte wurden von der Menge sehr bedrängt. **Die Polizei sah sich genötigt,**

Schreckschüsse

abzugeben. Es gelang ihr auch, den Bülowplatz zu räumen. Die Kommunisten bildeten jedoch einen neuen Zug und drangen weiter in das nördliche Stadtviertel vor. Sie kamen bis an den Pappelplatz, wo die Polizei sich ihnen wieder in den Weg stellte. Die Demonstranten warfen wieder mit Steinen auf die Beamten. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, die sich in den anliegenden Straßen fortsetzten. In einer der Straßen ging man gegen die Beamten mit großen Pflastersteinen und Koksstücken vor. Es gelang jedoch, die Menge wieder auseinanderzutreiben. Aus verschiedenen Häusern wurden die Ueberfallabwehrkommandos mit Steinen beworfen. Ein Demonstrant eilte von Gruppe zu Gruppe und gab das Schlagwort: **„Auf nach dem Rathaus!"** In der Umgebung des Reichstages blieb es aber ruhig, da die Polizei vorher umfangreiche Absperrmaßnahmen getroffen hatte. Die Durchgänge des **Brandenburger Tors waren für den Fußgängerverkehr mit Stricken gesperrt,** und jeder mußte erst einen Ausweis vorzeigen, bevor er durchgelassen wurde. Ohne Ausweis konnte niemand nach dem Reichstagsgebäude gelangen.

nicht das Reich, aber die deutsche Wirtschaft kurzfristige Auslandsschulden hat. Darum wollen wir eben durch eine Sanierung der Reichsfinanzen das Zutrauen des Auslandes zu Deutschland wieder herstellen. Es ist zu begrüßen, daß jetzt auch von nationalsozialistischer Seite der verlorene Krieg als die Ursache unserer Finanznot anerkannt wird. Alle Regierungen haben sich bemüht, diese Not zu beheben. Es mögen dabei manche Fehler gemacht worden sein, aber ich verwahre mich dagegen, daß man irgend einer dieser Regierung geradezu hochverräterische Haltung zum Vorwurf macht. Wenn Abg. Feder Deutschlands Gesamtverschuldung auf 50 bis 60 Milliarden angibt, so übersieht er, daß auch England 50 Milliarden Schulden hat. Die Inflation ist nicht verbrecherisch gemacht worden, sondern sie ist die Folge des zweiten Krieges gewesen, den wir geführt haben gegen die Ruhrbesetzung. Die Kriegsschuldbehauptung im Versailler Vertrag haben wir niemals anerkannt. Ich habe in Weimar die Ablehnung des Versailler Vertrages durch die Demokraten ausdrücklich damit begründet, daß wir den Angriff auf unsere Ehre nicht hinnehmen könnten. (Abg. Dr. Goebbels (Nat.-Soz.): „Herr Minister, Sie werden von uns nicht persönlich angegriffen, sondern als Träger des Systems!") Der Abg. Feder hat Mussolini gerühmt wegen der Produktionssteigerung der italienischen Landwirtschaft. Warum sagt er nicht, daß die deutsche Landwirtschaft mindestens dasselbe geleistet hat. Wir brauchen keine ausländischen Vorbilder, wenn es gilt, an der Ueberwindung unserer Not zu arbeiten. Wir haben in der Reichsregierung auch kein anderes Ziel, als die Ehre und Freiheit unseres Volkes zu verteidigen."

Abg. Ersing (Ztr.)

richtet an die Naionalsozialisten die Frage, warum von ihnen nicht ein klares Sanierungsprogramm an Stelle des von ihnen bekämpften Regierungsprogramms vorgetragen werde. Die Agitationspolitik der Parteien in den vergangenen Jahren hat es verschuldet, daß die auf dem Papier errechneten Etats der Wirklichkeit nicht standgehalten haben. „Wir begrüßen es, daß die Regierung beim vorliegenden Etat den Mut zur unpopulären Sparsamkeit gehabt hat. Wer in Versammlungen und Zeitungsartikeln erklärt, die Regierung könne ihren Auslandsverpflichtungen nicht nachkommen, der handelt verantwortungslos. Steuern sind bis zum äußersten angespannt. Ein Tabakmonopol lehnen wir ab. Die durch die erhöhte Tabaksteuer in ihrer Existenz gefährdeten Angehörigen des Gewerbes müssen entschädigt werden, nötigenfalls über die jetzt vorgesehenen Termine hinaus. Die Sparsamkeit bei Sozialetats darf nicht zu weit gehen. Von den Deutschnationalen und neuerdings auch von der Wirtschaftspartei wird der Kampf gegen den Marxismus gepredigt. Die Beamten haben immer gesagt, sie wären zu Opfern bereit, wenn auch die übrigen Volksschichten Opfer bringen. Ich stelle fest, daß die Arbeiterschaft durch die Hinnahme von Lohnkürzungen vorangegangen ist. Wenn die Regierung Preissenkung predigt, dann sollte sie ihre Mahnung auch bei der öffentlichen Verwaltung durchführen." (Rufe bei den Natsoz.: „Fangen Sie bei Herrn Adenauer in Köln an!") „Minister Dietrich sollte vor allem in seinem Finanzministerium mit einem energischen Abbau beginnen. Die Verwaltungsausgaben müßten sich um mindestens 1 Milliarde herabsetzen lassen. Die Schuld an der Aufblähung des Verwaltungsapparates tragen die Parlamente, die es versäumt haben, den großen Apparat der Kriegszwangswirtschaft rechtzeitig abzubauen. Der Reichstag mußte jetzt zeigen, ob er zusammen mit der Regierung durch rasche Arbeit die Sanierung durchführen will. Wir bedauern lebhaft, daß die Regierung genötigt war, für einen Teil ihrer Maßnahmen den Artikel 48 anzuwenden. Wir erwarten von dem Verantwortungsgefühl des Reichstages, daß er der Regierung die Möglichkeit geben wird, recht bald zu dem Wege der normalen Gesetzgebung zurückzukehren."

Abg. Dr. Bang (Dnat.)

erhob zunächst schärfsten Einspruch dagegen, daß die Rechte des Parlaments der Verfassung zuwider vergewaltigt würden. Seit der Gründung dieses Kabinetts sei eine Umbiegung der Verfassung festzustellen. Die Regierung habe nicht das Vertrauen des Reichstages. Die Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 48 bei der Notverordnung seien keinesfalls gegeben. Dieser Artikel diene nur den Bedürfnissen parlamentarischer Selbsterhaltung; man wolle damit lediglich eine unsichere Mehrheit des Reichstages ersetzen. Heute sei die Verfassung nichts anderes als eine biegsame Rute zur Züchtigung des nationalen Freiheitswillens. Auch das Notverordnungsrecht könne nur im Rahmen der Verfassung wahrgenommen werden. Während man jetzt erkläre, daß die Tributfrage nur bei gesunden Finanzen und gesunder Wirtschaft angeschnitten werden könne, habe die Erfüllungspolitik bisher immer mit dem Stichwort gearbeitet, daß man erst dann an die Tributfrage herangehen könne, wenn das Ausland die deutsche Krise sehe. Eine Sanierung ohne Inangriffnahme der Reparationsfrage sei sachlich unmöglich. Auch die Preissenkungsaktion werde so erfolglos sein. Das sogenannte Sanierungsprogramm sei nichts als ein neues Erfüllungsprogramm. Eine politische Finte sei auch die Behauptung, daß die deutsche Krise ihre Ursache in der Weltwirtschaftskrise habe, denn Frankreich z. B. schwimme im Gelde, und die deutsche Ausfuhr habe seit 1½ Jahren zugenommen. Zerstört werde der innere Markt Deutschlands durch die Erfüllungspolitik und durch eine falsche Wirtschaftspolitik. Die früheren Ueberschüsse seien verwirtschaftet. Deutschland lebe nun von der Verschleuderung wesentlicher Vermögenswerte und von immer neuen Bankkrediten. Die Schuld an der katastrophalen Entwicklung sei die bisherige Art der Haushaltsgestaltung und die fessellose Ausgabenwirtschaft des marxistischen Fürsorgestaates. Ein toller Zustand sei es auch, daß den Steuerzahlern die abgepreßten Steuern als Darlehen zurückgegeben werden müßten. Deutschland müsse sich endlich rückhaltlos zu dem Grundsatz armer Völker bekennen, daß sich der öffentliche Bedarf nach den Einnahmen zu richten habe. Das werde ohne eine grundsätzliche Umstellung des gesamten öffentlichen Wesens nicht gehen. Die Gesamtlast für den öffentlichen Apparat in Deutschland betrage heute 25 bis 27 Milliarden Mark, umgerechnet also doppelt so wie wie 1913. Die Darstellung des Ministers über seine Schätzung des Einnahmeausfalles entspreche nicht den Tatsachen, und auch der vorliegende Haushalt beruhe auf irrigen Schätzungen. Ebenso werde die Hoffnung auf die neuen Steuern trügen. Die Einheitssteuer werde der Not der Landwirtschaft nicht abhelfen. Die Hoffnung der Regierung, im nächsten Jahr vor einer wesentlichen Besserung der Wirtschaftslage zu stehen, werde ohne ein Herangehen an die Tributfrage und ohne eine grundsätzliche Umstellung der gesamten Wirtschafts- und Handelspolitik keine Erfüllen finden. Die Abhängigkeit des Kabinetts von der Sozialdemokratie werde am besten durch die weitere Verwässerung des Programms mit sozialdemokratischen Forderungen bewiesen. Wirkliche Sparsamkeit und echte Ausgabensenkung decken sich mit der bewußten Kampfansage an den Marxismus. Die deutschnationale Fraktion wolle sich an der Selbsttäuschung der Regierung nicht beteiligen und lehne deshalb das sogenannte Sanierungsprogramm und den Haushalt ab.

Abg. Dr. Cremer (DVP.):

„Der Etat für 1931 setzt voraus, daß die Notverordnung Gesetz bleibt. Wir erkennen dankbar an, daß unsere früher oft abgewiesenen Sparsamkeitsanregungen im vorliegenden Etat berücksichtigt worden sind. Die Einsparungen gehen weit hinaus über das, was wir im Frühjahr 1929 forderten und was damals von der Mehrheit als ganz unmöglich bezeichnet wurde. Bei der Organisation der Finanzämter, der Versorgungs- und Arbeitsämter werden sich schon im laufenden Etatsjahr weitere Einsparungen machen lassen, über die wir im Ausschuß noch sprechen können. Wir müssen fragen, ob der ungeregelte finanzielle Zustand der Arbeitslosenversicherung nicht trotz der formellen Trennung einen verhängnisvollen Einfluß auf den Etat ausüben kann. Davor können wir uns schützen, wenn bis zum April 1931 die dringend notwendige Reform der Arbeitslosenversicherung durchgeführt ist. Die Frage der Gemeindefinanzen ist durch Etat und Notverordnung noch nicht befriedigend gelöst. Für den deutschen Kredit im Auslande wäre es verhängnisvoll, wenn die Kreditfähigkeit der deutschen Gemeinden nicht vollständig wieder hergestellt würde. In der Preissenkung ist zwar noch nicht alles, aber es ist schon sehr viel geschehen. Die Ankurbelung der Wirtschaft wird natürlich erst möglich sein, wenn die Preissenkungsaktion abgeschlossen ist. Wir bedauern, daß die Vorverlegung der Beamtengehaltskürzung in der Form erfolgte, daß die Beamten gewissermaßen zum Handelsobjekt zwischen Reich und Ländern gemacht wurden. Wir bedauern auch sehr die Regelung der erhöhten Tabaksteuer, bei der die Zigarrenwirtschaft nicht mit dem notwendigen Verständnis und mit der nötigen Erkenntnis behandelt worden ist. Wir beantragen, daß wenigstens durch die Ausführungsbestimmungen die schlimmsten Härten gemildert werden. Die Länder haben mit der Notverordnung erhebliche Vorteile eingeheimst, weil durch die unsachliche Opposition der Reichstag sich ausgeschaltet hat und dafür der Reichsrat bei der Gesetzgebung mehr in den Vordergrund getreten ist. Wir sind dagegen, daß den Gemeinden das Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer gewährt wird. Wir würden dieser und mancher anderen Bestimmung über die Gemeindefinanzen kaum zustimmen können, wenn sie nicht in der Notverordnung nur als fromme Wünsche stehen würden. In dem Abschnitt, der Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft bringen will, sind viele scharfe Eingriffe in die freie Wirtschaft enthalten, ohne daß ersichtlich wird, wie damit der Landwirtschaft geholfen werden soll. Die Bestimmungen über die Verwendung inländischer Fette und inländischen Hopfens können unserer Handelspolitik viel mehr schaden, als sie unseren Landwirten nutzen. Wenn wir trotz der Kritik im einzelnen der Notverordnung im ganzen zustimmen, so geschieht es, weil in dieser ernsten Zeit ein anderer Ausweg aus der Notlage nicht zu sehen ist. Wir hoffen, daß damit ein wesentlicher Schritt getan wird zu der Sanierung, die dringend notwendig ist."

Abg. Dr. Gereke (Dt. Landvolk):

„Zu unserem Bedauern können wir die neue Notverordnung nicht billigen. Wir haben den Weg Dr. Brünings zunächst grundsätzlich begrüßt, weil er eine Kursänderung im Sinne weitester nationaler Kreise besonders durch das Agrar- und Ostprogramm zu bedeuten schien. Darum haben wir auch die Notverordnung von Juli gutgeheißen. Der Notverordnung vom Juli mußten aber bald weitere Schritte folgen, wenn die Anfangserfolge nicht wirkungslos bleiben sollen. Die Wahlen vom 14 September ergaben ein völlig verändertes parlamentarisches Bild. Wir hätten gewünscht, daß der Reichskanzler dem Rechnung trug. Das Schwergewicht hatte sich nach rechts verlagert. Die Taktik des Kabinetts führte aber leider zu einer immer stärkeren Abhängigkeit von der Sozialdemokratie.

Die Politik des Reichsaußenministers Dr. Curtius fand den schärfsten Widerspruch der nationalen Bevölkerung.

Reichsinnenminister Dr. Wirth richtete in engster Anlehnung an die Linksregierung in Preußen seine ganze Energie auf die Bekämpfung der Strömungen von rechts und des national regierten Landes Thüringen. Schwerste Bedenken hatten wir auch von Anfang an gegen Reichsfinanzminister Dietrich, dessen finanzpolitische Auffassungen in der neuen Notverordnung ihren Niederschlag gefunden haben."

Der Redner kritisierte dann eingehend die Notverordnung. Er schlägt zur Entlastung der Realsteuerpflichtigen einen Ausbau der Kraftfahrzeugsteuer zur Betriebsstoffsteuer und eine Erhöhung der Umsatzsteuer vor. Er schließt mit dem Appell an den Reichskanzler, zur ursprünglichen Linie seiner Politik zurückzukehren und eine Umbildung des Kabinetts vorzunehmen.

Abg. Adolph (Volksnational) erklärt, das deutsche Volk wolle jetzt keine parteipolitischen Auseinandersetzungen über die Schuld an der Finanznot hören, sondern es verlange schleunige Hilfe aus dieser Not. Darum werde die Volksnationale Reichsvereinigung trotz der Bedenken gegen einzelne Bestimmungen für die Notverordnung stimmen. Von der Regierung müsse allerdings verlangt werden, daß sie den Preisabbau mit größerem Nachdruck durchführt und daß auch der Wohnungsbau nicht vernachlässigt werde.

Der Volkszählungsbetrug in Hultschin

Mit Zwang und List zu „Tschechen" gestempelt

Hultschin, 4. Dezember. Die Tschechoslowakei braucht die Zahlen der im Gange befindlichen Volkszählung für Genf. In allen Gemeinden des Hultschiner Ländchens werden seitens der von der tschechischen Regierung ernannten Zählkommissare die Bewohner durch Drohungen und Versprechungen zu Tschechen gestempelt. In der Gegend von Kuchelna geben die Kommissare an, daß nur jene Mädchen in der Tabakfabrik als Arbeiterinnen aufgenommen werden, die sich zur tschechischen Nationalität bekennen. Den Landwirten und Häuslern droht man mit der Wegnahme des bei der letzten Bodenreform zugeteilten Ackers, wenn sie eine andere Nationalität als die tschechische angeben sollten. Die Volkszählung wird noch mehrere Tage andauern, da die Kommissare in jeder Familie fast eine Stunde verbringen und mit Drohungen und Versprechungen arbeiten, bis endlich die Familienmitglieder mürbe geworden sind. In einer Gemeinde ist an einem Tage nur in vier Häusern gezählt worden.

Die einzelnen erfahren überhaupt nicht, welche Nationalität der Kommissar eingetragen hat, da er keinerlei Einblick in die Liste gewährt.

Nach den bisher gemachten Beobachtungen steht fest, daß die tschechischen Zählkommissare den Auftrag haben, auch gegen den Willen der Gezählten die tschechische Nationalität zu vermerken. Ein solches Vorgehen spricht aller Gerechtigkeit Hohn und ist ein durch nichts gerechtfertigter Eingriff in die freie Willensäußerung der Hultschiner. Wozu dann überhaupt die Arbeit der Zählkommissare? Auf das Ergebnis ist man heute nicht mehr gespannt. Hultschin soll nicht das Recht des deutschen Sprachgebrauchs erhalten, und soll auch keine deutschen Schulen errichten dürfen. Für zehn Jahre soll das Schicksal der Hultschiner Deutschen besiegelt sein — inzwischen können die Tschechen mit neuen Mitteln und Methoden ihre Tschechisierungsarbeit vorwärts bringen. Die Hultschiner werden sich mit diesem Volkszählungsbetrug nicht zufrieden geben, sondern den Völkerbund zum Richter anrufen.

Mit 8 Stimmen

Kabinett Tardieu gestürzt

(Telegraphische Meldung)

Paris, 4. Dezember. Die Regierung Tardieu ist bei der Abstimmung über die von der radikalen Senatsfraktion vorgeschlagene einfache Tagesordnung mit 139 gegen 147 Stimmen in die Minderheit geraten. Das Kabinett ist damit gestürzt.

Die Sitzung

des Senats erlebte einen Andrang des Publikums, wie er seit einem Jahrzehnt nicht beobachtet wurde. Man schlug sich um die Plätze, und die Republikanische Garde hatte alle Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Schon vor Beginn der Sitzung herrschte in den Wandelgängen große Nervosität. Den allgemeine Eindruck war, daß der Interpellant, der radikale Senator Héry, keine wirkungsvolle Rede gehalten hat und in seinen Angriffen auf die Regierung sich in Kleinigkeiten verlor. Die Antwort des Ministerpräsidenten Tardieu war in ihrem ersten Teil ein trockener Rechenschaftsbericht nach dem Beispiel Poincarés. Erst der zweite Teil der Rede, der sich mit der Politik des Innenministeriums beschäftigte und dann zur Außenpolitik überging, erregte größeres Interesse.

Schacht berichtet

Amerikas Interesse an deutschen Fragen

(Telegraphische Meldung.)

Bremen, 4. Dezember. Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach auf Einladung der Bremer Handelskammer über seine Eindrücke und Erfahrungen in Amerika. Dr. Schacht führte u. a. etwa aus:

„Ich habe meine Reise nach Amerika als Privatmann zu privaten Zwecken gemacht. Als ich in Amerika eintraf, wurde ich mit Anfragen bestürmt über die Bedeutung der Reichstagswahlen und über die allgemeine Lage in Deutschland. Das Interesse der amerikanischen Jugend an der Entwicklung in Deutschland ist außerordentlich lebhaft. Meine Vorträge wurden überall mit außerordentlicher Aufmerksamkeit angehört."

Dr. Schacht ging dann ausführlich auf den Inhalt seiner Vorträge in Amerika ein. Er habe u. a. gesagt:

„Welche Möglichkeiten gibt es denn, um den Youngplan erfüllbar zu machen? Es sind Möglichkeiten, die zum Teil im Youngplan selbst angedeutet oder ausgesprochen sind. Für die Notwendigkeit, daß Deutschland seine eigenen Rohstoffgebiete haben müsse und dafür, daß Deutschland auch ein Siedlungsgebiet haben müsse, wohin es einen Teil seiner Ueberbevölkerung abgeben könne, habe er das größte Verständnis in allen Kreisen Amerikas gefunden. Er sei der festen Ueberzeugung, daß Amerika keinen Finger rühren werde, wenn nicht die Abrüstungsfrage weitergeführt werde. Aber eines habe Amerika heute schon völlig begriffen, daß nämlich

die Reparationsfrage nicht gelöst werden könne durch irgend welchen politischen oder militärischen Druck

auf Deutschland. Die Reparationsfrage sei eine ökonomische Frage. Deutschland könne das Geld, das von ihm verlangt wird, nur auf ökonomischem Wege erarbeiten und militärischer und politischer Zwang würde keinen Pfennig aus Deutschland herauspressen können. In Deutschland sollte man endlich, anstatt dauernd auf den Youngplan zu schelten, diese Grundlinie des Youngplanes als Waffe benutzen. Der Youngplan sehe vor, daß nur auf wirtschaftlichem Wege die Reparationen erzielt werden können.

„Ich habe den festen Glauben", so schloß Dr. Schacht, „daß, wenn Deutschland sein Schicksal selbst in die Hand nimmt, es die anderen Mächte überzeugen wird, daß entweder auf ökonomischem Wege Abhilfe geschaffen werden oder daß diese Frage ein für allemal verschwinden muß."

Bergarbeiterstreik in England abgelehnt

(Telegraphische Meldung)

London, 4. Dezember. Die Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter hat den Vorschlag eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks in ganz England mit 230 000 gegen 209 000 Stimmen abgelehnt.

Stettiner Metallschiedsspruch verbindlich

(Telegraphische Meldung)

Stettin, 4. Dezember. Der Schlichter für Pommern hat die Schiedssprüche des Schlichtungsausschusses in Stettin vom 17. November 1930 betreffend Lohn- und Manteltarif, die eine Lohnsenkung von ungefähr 6 Prozent vorsehen, mit Wirkung vom 15. Dezember 1930 für verbindlich erklärt.

Unterhaltungsbeilage

Weltgeschichte beim Souper

.... und was nachher kam / Von Eckart Peterich

Das Souper oder vielmehr die Soupers, von denen hier die Rede sein soll, fanden vor und während des Krieges im Hotel Sacher, dem elegantesten Hotel Wiens, statt. In diesem Gasthof „ging ein und aus, was zu den Notabilitäten der österreichisch-ungarischen Monarchie und sonstiger Staaten gehörte. In den Speisesälen ließen sich österreichische Erzherzöge blicken, ungarische Magnaten aßen hier das berühmte Wiener Beinfleisch, tranken alte Bordeauxweine, Grafen und Barone machten die Honneurs und ließen sie sich machen. Beim Sacher speisen, das galt in Wien und weit darüber hinaus als „Adelsbrief." So berichtet ein Wiener Zeitungschronist. Und einer, der dabei gewesen, bestätigt es. Er behauptet sogar, daß im Hotel Sacher zu Wien ein gut Teil Weltgeschichte gemacht worden sei. Und deswegen schrieb er ein Buch mit dem Untertitel „Weltgeschichte beim Souper". Dieser andere Chronist heißt Ernst Seeliger, war österreichischer Marineoffizier, dann Pressereferent im Wiener Kriegsministerium und last not least Stammgast bei Sacher. Sein Buch heißt „Hotel Sacher in Wien" (und ist kürzlich im Berliner Verlag für Kulturpolitik erschienen.)

Frau Anna Sacher ist im Frühling dieses Jahres im 73. Lebensjahr gestorben. Sie muß eine vorzügliche Wirtin gewesen sein. „Neben ihren unvergänglichen Verdiensten", so schrieb ihr ein bekannter Wiener Journalist zum 50. Geburtstag, „verblaßt sogar das Andenken an unsern hervorragenden Feldherrn Radetzky. Denn von diesem konnte der Dichter bloß sagen: In Deinem Lager ist Oesterreich. Von Ihnen, hohes Geburtstagskind, darf ich mit vollem Recht weit mehr betonen: In Deinem Lager ißt Oesterreich." Frau Sacher, die nichts anderes rauchte als die schwersten Havannas, wußte ihre Gäste zu befriedigen, was Essen und Trinken betraf. Und das wollte im Vorkriegs-Oesterreich etwas heißen. Sie wußte den „hohen und höchsten Herrschaften", die bei ihr verkehrten, wohl auch zu schmeicheln. Und sie war gewiß auch ein wenig snobbisch, die gute Frau Wirtin, und bildete sich was auf ihre Gäste ein. Aber höchstens durch die von ihr erfundene Sachertorte hoffte sie in die Historie einzugehen und bildete sich gewiß nicht ein, mit den Soupers, die sie servierte, Weltgeschichte zu machen.

Das bildeten sich aber die Leute ein, die diese Soupers verzehrten. Und mit ihnen der Oberst Seeliger. Es macht eben nicht jeder Weltgeschichte, der zur sogenannten „Welt" gehört. Und deswegen stehen auch in diesem Buch von der großen Welt bei Sacher sehr viele Dinge, die mit Weltgeschichte nichts zu tun haben, nicht einmal als historische Kuriosa. Der Verfasser ist allzusehr geblendet von „jener Gesellschaft, die als Trägerin der Höchstkultur westlicher Bildung alle Vorzüge der Herrenrasse in sich eint und selbst im Fehlen und Irren die wohlerzogene, zur zweiten Natur gewordene nonchalante Geste beibehält." Er ist nicht nur geblendet, er ist oft sogar blind. Aber: ein blindes Huhn findet auch manchmal ein Korn. Und so ist in seinem Buch eine Reihe von sehr bemerkenswerten geschichtlichen Körnern, die aufgepickt zu werden verdienen. Beobachtungen, Notizen, Erfahrungen, die die Geschichte prüfen und verwerten muß.

Vor allem Material zu einer zur Zeit wieder besonders aktuellen Frage: dem Bündnis mit Italien. Das Dreibund-Thema stand eben in jenen Jahren auch bei Sacher auf der Tagesordnung. Die große Frage, die alle beschäftigte, war die: welchen Wert hat dieses Bündnis in einem zukünftigen Kriege? Würde Italien überhaupt in der Lage sein, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen? Und da standen sich vor dem Kriege zwei Meinungen schroff gegenüber.

*

Die eine dieser Meinungen, war die Wilhelms II. Wie fest der ehemalige Kaiser an das italienische Bündnis glaubte, zeigt sehr deutlich ein Bericht Seeligers. General Schemua, österreichischer Generalstabschef, machte 1912 seinen Antrittsbesuch beim Berliner Hof. Bei der Audienz, erzählt Seeliger, richtete Kaiser Wilhelm an ihn die Frage:

„Wie denken Sie, Exzellenz, über Italien?"

„Majestät," erwiderte der gerade Soldat, „meinem sicheren Gefühl nach wird Jalien im Kriegsfall niemals an unserer Seite kämpfen.

Im Gegenteil, die Regierung dürfte viel wahrscheinlicher der Volksstimmung Rechnung tragen müssen und in die Reihen der Gegner treten."

Da strich der Kaiser mit je drei Fingern über die Spitzen seines Schnurrbartes, nahm den General in den Brennpunkt seines starren Blaublicks und sagte scharf:

„Exzellenz, da sind Sie aber schlecht unterrichtet."

Nickte kurz, drehte sich um, die Audienz war beendet. Und Schemua galt fürderhin in Potsdam und Berlin als erledigt. Und mit den gleichen Worten vom „schlecht unterrichtet sein" wurde vom Kaiser auch jener Graf Monts „erledigt", der zehn Jahre hindurch deutscher Botschafter in Rom gewesen war. Monts erzählte Seeliger: „Durch zehn Jahre habe ich immer wieder Sr. Majestät dargelegt, warum Italien in einem kommenden Krieg nie auf seiten der Mittelmächte kämpfen, daß es bestenfalls eine mehr oder minder wohlwollende Neutralität bewahren werde. Kaiser Wilhelm nahm solche Meldung schließlich ungnädig auf. Bei einer Audienz sagte mir der Kaiser:

„Exzellenz, da sind Sie schlecht unterrichtet" und kehrte mir brüsk den Rücken. Ich war als Botschafter erledigt."

*

Den gegenteiligen Standpunkt wie Wilhelm II. vertrat in dieser Sache der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand. So sehr er Anhänger der wilhelminischen Flottenpolitik war, so sehr wie er den deutschen Kaiser bewunderte, an das Bündnis mit Italien glaubte er nicht. „Auf ein solches Zusammengehen im Ernstfall glaubt doch nur ein Aehrenthal", sagte er bei einem Sacher-Souper, und von keinem Menschen auf der Welt hielt Franz Ferdinand weniger als von diesem österreichischen Außenminister. Die Flottenrüstungen in der Adria, die er schließlich doch gegen Franz Joseph durchzusetzen wußte, galten ihm als Sicherung gegen Italien. Er hielt sie für wichtiger als alle Festungen in Galizien. Nun war allerdings Franz Ferdinand ein „Italienfresser". Aber mit seinem Skeptizismus hat er vor der Geschichte doch Recht behalten. Und noch Zutreffenderes sagte über das italienische Bündnis nach Seeligers Bericht Auffenberg, seit Herbst 1911 Kriegsminister, ebenfalls bei einem Sacher-Souper: „Meiner Ueberzeugung nach," meinte Auffenberg, „wird, so es zu dem kaum mehr zu vermeidenden Großmächtekrieg kommt, Italiens Stellungnahme von der Haltung Englands abhängen. Das apenninische Königreich, mit jedem Stück Kohle auf die britische Seezufuhr angewiesen, kann ja gar nicht anders. Bleibt in einem Konflikt der Mittelmächte gegen Frankreich und Rußland Großbritannien neutral, so bleibt es auch Italien oder marschiert, nach vorheriger Sondierung der englischen Wohlmeinung, mit uns. Tritt aber England auf seiten Frankreichs, so sieht sich auch Italien gezwungen, unter einem leicht findenden Vorwand in die Front gegen uns zu treten. Ein Drittes kommt meiner innersten Ueberzeugung nach nicht in Betracht."

Sehr anschaulich erzählt Seeliger eine Begegnung zwischen Wilhelm II. und Franz Ferdinand auf der istrischen Insel Brioni, Frühling 1912: „Als Dienstfreier von der Marine hatte ich mich auf der grünen Insel eingefunden. Stand kaum drei Schritte abseits. Und hörte den deutschen Kaiser, der eben aus Venedig gekommen war, zu Franz Ferdinand sagen: „Drüben bei unseren Bundesgenossen wars diesmal gottvoll." — „Bundesgenossen?" antwortete der Erzherzog leise, doch mit unverkennbar skeptischem Ton. Da legte Wilhelm II. dem Erzherzog die Hand auf die Schulter und lachte: „Waaas? Noch immer nicht überzeugt?" Franz Ferdinand quittierte mit abwehrender Handbewegung.

*

Der Krieg kam. Und bewies, daß Franz Ferdinand, Auffenberg, Graf Monts recht hatten. Sofort trat England an die Seite der Entente. Damit war Italiens Stellungnahme entschieden. Es ist gut, sich diese allbekannten geschichtlichen Tatsachen immer wieder vor Augen zu halten — auch heute noch, gerade noch heute.

Das kann man auch aus dem Buch des Obersten Seeliger lernen. Denn sonst lernt man aus diesem Buch vor allem, wie man Politik nicht machen sollte. Nämlich beim Souper. Hier ein Beweis für diese Behauptung. Abbas Hilmi II., Khedive von Aegypten, war Ende 1914 in Wien eingetroffen. Er sollte als Bundesgenosse der Mittelmächte gewonnen werden. Deswegen „Gala-Souper im großen Parterresaal bei Sacher. Unvergleichliches Arrangement in Damast, Blumen, Silber ... Die Sacherküche hat sich selbst übertroffen. Der Hauskonditor läßt zum Dessert, um die Gäste zu „erwärmen", aus zwei Dutzend Sorten Fruchteis von vier Kellnern ein Kolossaltableau auf die Tafel bringen. Es stellt einen beschneiten Schützengraben in Rußland dar, mit Verteidigern und Angreifern aus Marzipan, Bäumen, Hindernissen. Der schmackhafte eisige Schützengraben im wohldurchwärmten Saal gibt Anlaß, aufs Thema zu kommen. Anlaß: der Krieg. Ein grausiger Tafelscherz: das Eis, in dem die Frontsoldaten erfroren, bloß Erfrischung für die Sacher-Kavaliere „im wohldurchwärmten Saal". Natürlich schwor Abbas Hilmi in Anbetracht dieses Prunkeises den Mittelmächten ewige Treue. Acht Tage später schwor er den Franzosen das gleiche.

Das war die Weltgeschichte, die beim Souper gemacht wurde. Sie reichte gerade bis zum Dessert. Aber niemals bis zu dem, was nachher kam: dem Krieg.

Verregneter Sonntag

Von Marthel Wiemann

Bei Regenwetter im eigenen Heim,
Wie kann es herrlich gemütlich sein.
Im Eckchen das Sofa,
Davor ein Tisch,
Auf dem Sofa ein Mädchen,
Rosig und frisch,
Auf dem Tisch ein Deckchen,
Drauf zartes Porzellan,
Dann Blumen, Tee, Kuchen.
Schokolade, Marzipan,
Zum Schluß Zigaretten
Und etwas Likör,
Sag': „Ist das nicht herrlich"?
Ich wünsch' mir nicht mehr.
An die Scheiben schlägt der Regen,
Das Grammophon spielt —
Ich hätt' nichts dagegen,
Wenn der Regen anhielt.

Der Wettlauf zur Grenze

11) *Ein Gauner- und Spionage-Roman. — Von Otto Schwerin.*

Voß trat auf den Balkon, doch der Briefträger wehrte ab.

„I komm rein," sagte er. „I muß doch die Unterschrift haben."

Gleich darauf klingelte es, und wenige Sekunden später klopfte es an die Tür des Arbeitszimmers. Voß schloß gleichgültig auf, die Tür öffnete sich und herein trat — — ein junger, eleganter Herr, mit glattrasiertem, ausdrucksvollem Gesicht, das ein wenig an einen Schauspieler oder Künstler erinnerte. Lächelnd trat er näher.

„Guten Tag, Herr Konsul," sagte er. „Ich bin zur Stelle —"

Voß war aufs äußerste überrascht vorgetreten.

„Herr Dr. Lutz?!" rief er aus. „Ja, aber wie ist das möglich? — Wie kommen Sie denn hierher —?!"

„Durch die Tür, wie jeder andere Sterbliche auch," erwiderte Lutz lächelnd und reichte dem Konsul die Hand, die dieser etwas zögernd ergriff, dann aber herzlich schüttelte.

„Verzeihen Sie, Herr Doktor," sagte er. „Der Empfang scheint Ihnen vielleicht ein wenig sonderbar. Aber ich kann mir gar nicht erklären, auf welche Weise Sie ins Haus gelangt sind. Ich habe Sie gar nicht kommen sehen."

„Seltsam," meinte Lutz belustigt. „Was für ein kurzes Gedächtnis Sie haben, Sie haben doch soeben selbst am Balkonfenster mit mir gesprochen".

„Was — — —?" entfuhr es dem Konsul. „Pardon," entschuldigte er sich. „Ich mit Ihnen gesprochen?" meinte er ganz perplex. Doch auf einmal zuckte ein Blitz des Verständnisses über sein Gesicht.

„Donnerwetter!" rief er aus. „Ich beginne zu verstehen. Der Briefträger mit dem schönen Sendlinger Dialekt, der waren Sie —?!"

„Ich bewundere Ihren Scharfsinn, Herr Konsul," meinte Lutz. „Ihre Vermutung stimmt. Die Mütze und der Uniformrock liegen draußen im Vorzimmer, ebenso der Bart und die weiße Perücke; und da diese wahrscheinlich meine Frisur etwas derangiert hat," fuhr er lächelnd fort, indem er sich mit der rechten Hand den Scheitel zurechtstrich, „so bitte ich ergebenst um Entschuldigung, wenn ich mich nicht ganz comme il faut präsentiere."

Trotz der nicht gerade heiteren Situation mußte der Konsul laut lachen. „Was sagen Sie dazu — meine Herren —?" rief er aus. „Glauben Sie jetzt, nach dieser Probe," fuhr er, sich an Norland wendend, immer noch lachend fort, „daß Herr Dr. Lutz der richtige Mann für uns ist? Besser, Herr Doktor, als mit diesem mimischen Kunststück, hätten Sie sich bei den Herren, die ich hiermit die Ehre habe, Ihnen vorzustellen, gar nicht einführen können —"

Doch Lutz wehrte ab.

„Sie irren sich, Herr Konsul," meinte er, „wenn Sie annehmen, daß meine Verkleidung einen Theatercoup bedeuten soll, den ich, um ein möglichst wirksamstes Auftreten zu erzielen, in Szene gesetzt habe. Derartige Mätzchen, die für den Filmdetektiv Bobby Rowland oder für die Detektivkomödie, die gerade augenblicklich im Schauspielhaus allabendlich ausverkaufte Häuser macht, unentbehrlich und zugkräftig sein mögen, sind für die Praxis ungeeignet, dazu ist unser Beruf wirklich zu ernst. Ich habe einen ganz bestimmten Zweck verfolgt, wenn ich mich vor den Hausbewohnern, und vor allem vor Ihrem Dienstmädchen, das mir die Tür geöffnet hat, als Briefträger sehen ließ —"

„Darf man diesen Zweck erfahren?" fragte der Konsul interessiert.

Lutz nahm gelassen Platz, ohne die Unruhe Horwaths, dem die Einleitung wohl zu lange dauerte, zu beachten.

„Ich weiß noch nicht genau, Herr Konsul, warum Sie mich hierherbeordert haben, wenn ich mir den Zweck natürlich auch denken kann."

„Unsere Papiere sind gestohlen worden, das heißt, sie sind verschwunden, spurlos verschwunden."

„Das dachte ich mir, Herr Konsul. Ich habe mit einem Diebstahl bestimmt gerechnet."

„So glauben Sie also auch, daß dieser Schurke von Paschkin der Dieb ist?" warf Horwath ein.

„Nein!" erwiderte Lutz diplomatisch. „Ich behaupte zwar, daß Paschkin in irgend einer Form hinter der Sache steckt, aber der Dieb ist er nicht, dies halte ich für ausgeschlossen."

„Das wissen Sie so genau?"

„Jawohl. Ganz genau, Herr Horwath, denn Paschkin hat heute morgen mit dem Schnellzug München verlassen. Er ist auf der Reise nach Berlin."

„Pardon, woher wissen Sie das?"

„Ich ließ ihn beobachten," erwiderte Lutz kurz.

„Und warum haben Sie den Lumpen nicht festgenommen?"

„Aus taktischen Gründen, Herr Horwath. Wie ich Ihnen schon sagte, kommt Paschkin als der eigentliche Dieb nicht in Frage. Dieser steckt wo anders vielleicht — — sogar wahrscheinlich, sitzt er noch — — hier im Hause. Um diesen Mitschuldigen, der, wenn mich nicht alles täuscht, die Papiere auf irgend eine Art und Weise Paschkin zustellen wird, nicht zu warnen, ließ ich den Gauner Paschkin, der für den Augenblick auch minder wichtig ist, einstweilen laufen und kam aus dem gleichen Grunde in der Verkleidung zu Ihnen. Wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß wir beobachtet werden.

Erscheine ich als Dr. Lutz, der gut genug bekannt ist, so laufe ich Gefahr, den Täter zu warnen. Der Briefträger ist jedoch eine durchaus unverdächtige Persönlichkeit, besonders dann, wenn er, wie im vorliegendem Falle, laut meldet, daß er einen Wertbrief zu bestellen hat."

„Jetzt verstehe ich Sie allerdings," sagte Voß und wechselte mit den anderen Herren einen Blick, den Dr. Ringstedt auffing.

Dieser trat einen Schritt auf Lutz zu. „Verzeihen Sie, Herr Doktor," sagte er. „So sehr ich Ihren Scharfsinn bewundern muß, so scheint mir Ihre Kalkulation doch ein Manko aufzuweisen."

„Bitte," antwortete Lutz, „ich lasse mich sehr gern belehren, Herr — — —!"

„Dr. Ringstedt!" stellte sich der andere noch einmal vor. „Sie haben die Komödie inszeniert, Herr Dr. Lutz, weil Sie annehmen, daß der Täter noch im Hause ist und Sie vielleicht beobachtet. Mit dieser Möglichkeit muß meines Erachtens nach Lage der Dinge tatsächlich gerechnet werden. Nun, Herr Doktor. Angenommen, er hat nun wirklich festgestellt, daß der Briefträger das Konsulat betreten hat, wird er dann nicht Verdacht schöpfen, wenn er merkt, daß der Briefträger das Konsulat nicht mehr verläßt, bezw. sich über Gebühr lange aufhält?"

Lutz nickte zustimmend. „Meinen Glückwunsch, Herr Doktor," sagte er. „An Ihnen ist ein tüchtiger Detektiv verloren gegangen. Ihre Rechnung stimmt nämlich ganz genau. Nur möchte ich Ihnen erwidern, daß ich diesen tatsächlich wichtigen Faktor natürlich bereits in Betracht gezogen habe. Der Briefträger muß das Konsulat in wenigen Minuten verlassen und wird es auch verlassen."

„Aber wie ist das möglich?" fragte der Konsul.

„Einer von Ihnen, meine Herren, wird in der Uniform des Briefträgers das Haus verlassen. Sie haben vielleicht selbst die Freundlichkeit, Herr Ringstedt, diese Rolle, für die Sie sich meines Erachtens hervorragend eignen, zu übernehmen."

„Wenn ich der Sache damit dienen kann," erwiderte Ringstedt, „so bin ich gern bereit."

„Die ganze Komödie ist vielleicht überflüssig. Ich kenne die genauen Vorgänge noch nicht und habe daher auch noch kein Urteil. Gestatten Sie noch eine wichtige Zwischenfrage. Hat nach Entdeckung der Tat schon jemand das Haus verlassen?"

„Noch niemand," erwiderte Voß. „Das Zimmer liegt so günstig, daß der Hauseingang stets zu überblicken ist."

„Dann," erwiderte Lutz, „ist noch nichts verloren, und es schadet nichts wenn wir dieser vielleicht überflüssigen Formalität fünf Minuten opfern, bevor ich mich der Untersuchung Ihres Falles widme. Welche Kopfweite haben Sie, Herr Doktor?" fuhr er fort, sich wieder an Ringstedt wendend.

„Nummer sechsundfünfzig", antwortete dieser.

„Sehr gut, dann sitzt Ihnen meine Mütze genau. Wie ich sehe, tragen Sie zu Ihrem Gehrock eine schwarze Hose, die zu der vorzunehmenden Verkleidung auch gut paßt, und da Sie bartlos sind, macht die Anheftung eines falschen Schnurrbarts keine Schwierigkeit. Darf ich bitten, sich Ihres Rockes zu entledigen und den steifen Stehkragen abzulegen?"

„Sofort, Herr Doktor?"

Während Ringstedt dem Wunsch Lutz' nachkam, trat dieser in die Kanzlei hinaus und kam gleich darauf mit dem Uniformrock des Briefträgers zurück. In der linken Hand hielt er die Mütze sowie eine graumelierte Perücke und einen ebensolchen Schnurrbart zum Ankleben.

„Nun ans Werk," sagte Lutz und stülpte Ringstedt unter dem Amüsement der anderen die Perücke auf den Kopf. Selbst Horwath konnte für einen Augenblick ein leichtes Lächeln nicht unterdrücken.

(Fortsetzung folgt.)

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Lokführer i. R.

Paul Zielinski

im 55. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Martha Zielinski, geb. Papesch, **nebst Kindern.**

Beuthen OS., Reichenbach, den 4. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Dezember, nachmittag 2 Uhr, vom Städtischen Krankenhaus aus statt.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft mein herzensguter Mann, unser heißgeliebter, gütiger Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager nach vollendetem 71. Lebensjahre,

Herr Direktor

Ernst Weinert

In tiefstem Schmerze

Ida Weinert, geb. Finsterbusch,
Frieda Seidel, geb. Weinert,
Fritz Seidel,
Hans-Joachim Schlamp als Enkel.

Gleiwitz OS., Kreidelstraße 8.
Berlin-Friedenau, Knausstraße 12.

Die Beerdigung findet diesen Sonnabend um 13⁴⁵ (1⁴⁵) Uhr vom Trauerhause, Kreidelstraße 8, aus statt.

Nach schwerem Leiden verschied gestern unser

Prokurist und Abteilungsdirektor

Herr Ernst Weinert.

Der Verstorbene hat seit dem 21. Juni 1916 mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und restloser Hingabe an seinen Beruf unserem Einkaufbüro vorgestanden. Wir beklagen aufrichtig das Hinscheiden dieses vornehmen, liebenswürdigen Kollegen und gerechten und wohlwollenden Vorgesetzten.

Ein dauerndes ehrendes Gedenken ist ihm sicher.

Gleiwitz, den 4. Dezember 1930.

Gräflich Schaffgotsch'sche Werke G. m. b. H. und deren Beamtenschaft.

Tiermarkt

Neufundländerhündin,
1½ J., tiefschwarz, m. lückenlosem, eingetr. Stammbaum, sehr wachsam, zu verkauf. bei Lerche, Beuthen, Donnersmarckstr. 21.

Zwangsversteigerung. Freitag, d. 5. Dez. cr., vorm. 10 Uhr, werde ich in Beuthen OS., Feldstr. 4 (Auktionslokal), einen Sportpelz, eine Schreibmaschine „Orga Privat" öffentl., meistbietend versteigern. Galluschke, Gerichtsvollzieher kr. A., Beuthen OS.

Oberschl. Landestheater

Hindenburg 20 (8) Uhr	**Freitag, 5. Dezember** **Sex Appeal** Lustspiel v. Frederick Lonsdale
Beuthen 16 (4) Uhr Zum 1. Male	**Sonnabend, 6. Dezember** **Frau Holle** Weihnachtsmärchen mit Musik- und Balletteinlagen von C. A. Görner
Beuthen 16 (4) Uhr	**Sonntag, 7. Dezember** Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (Karten von 0.20—1.50 Mk.) **Wilhelm Tell** Schauspiel von Schiller

Stellen-Angebote

Seifenfabrik
leistungsfähig in Kern-, Schmier-, Toilettenseife u. Seifenpulver, sucht eingef. Vertreter. In einschläg. Geschäften wirklich eingef. Herren bitten wir um Angeb. an Seifenfabr. Nowi, Breslau 2.

Suche für mein Installationsgeschäft zum sofortigen Antritt eine umsichtige
Bürokraft,
perfekt in Schreibmaschine, Steuer- und Krankenkassenwesen, Anfertig. v. Lohnlisten pp. Buchhaltung w. gewünscht, ist jedoch nicht Beding. Ang. mit Zeugnisabschr. u. Angabe v. Gehaltsanspr. sind zu richten unter B. 975 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Sprechstunden-Helferin von Zahnarzt gesucht.
Anmeldung nur Freitag zwischen 18 u. 19 Uhr. — Antritt sofort. Vorbildung nicht unbedingt notwendig.
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Josef-Platz 12, 1. Et.

Herren, Damen
erhalten gedieg. Aufbau-Existenz. Bewerb. an Verworrn, Berlin-Tempelhof, Ringbahnstraße 57.

Suche anständiges, ehrlich.
Büfettfräulein
mit Kaution. Ang. unt. B. 967 an die G. d. Z. Beuthen.

Bedienung
für einen Tag in der Woche gesucht. Beuth., Lindenstraße 50, parterre, rechts. Vorzust. v. 8—10 Uhr.

Seifenfabrik in Polnisch-Oberschlesien sucht per **sofort** **durchaus erfahrenen u. zuverlässigen**
Seifensieder
für Kern- und Schmierseifen sowie Seifenpulver.
Reflektiert wird nur auf eine selbständige, erstklassige Kraft mit langjähriger Praxis. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen sind unter V. w. 616 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen zu richten.

Verkäufe

Schuhmacher-Nähmaschine,
gebraucht, steht preiswert zum Verkauf. Anfr.: Kornreich, Beuth., Gartenstr. 4.

Klavier,
fabrikneu, sehr gutes Fabrikat, geg. monatl. Ratenzahlung von 25 Mark sof. verkäufl. Angebote unt. B. 973 a. d. G. d. Z. Beuth.

1 Büfett, schwer Eiche, 2 m breit, mit rund Oberteilvitr., 1 Kredenz, passend 1 Ausziehtisch, 6 Stühle mit Leder, Preis 645.— Mk. Besichtig. Gleiwitz, Am Adler 4.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Geschäfts-Verkäufe

Klein. Zigarrengeschäft
im Zentrum, billige Miete, ist Umstände halber z. verkaufen. Zuschr. unt. B. 972 a. d. Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

Goldsichere Existenz.
Fabrikationsgeschäft, vollbeschäft., 6—8 Mille Monatsumsatz, 15—20% Reingewinn, wegzugshalber an schnell entschl. Käufer mit Kapitalausweis günstig zu verkaufen. Angeb. unter Hi. 1285 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kreistag Beuthen-Tarnowitz

Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen

Bau von Straßen und einer Wasserleitung im Dramatal — Beitritt zur Kommunalen Interessengemeinschaft abgelehnt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Dezember.

Die Sitzung des Kreistages war durchweg abgestimmt auf den Ton, wie der großen Schar der Erwerbslosen zu helfen sei. Und alle, gleich welchen Parteigrundsätzen sonst sie zu verfechten sich berufen fühlen, waren der einen Meinung: **Alles, was getan werden kann zur Linderung des Elends der Erwerbslosen, wird getan.**

Die Sitzung begann nach den Begrüßungsworten des

Landrats Dr. Urbanek

und nach der Mitteilung, daß die **Zuwendung der Zentralstelle in Berlin für die Gewerbetreibenden dem Kreis ermöglichen werde, 900 799 Mark an die Gewerbetreibenden der dem Kreis zugehörenden Gemeinden zurückzuzahlen,** mit dem Nachtrag zum Haushaltsplan. Durch das ständige Anwachsen der Wohlfahrtsausgaben, vor allem infolge der außerordentlich großen Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, werden die im Haushaltsplan zur Verfügung stehenden Mittel bei weitem nicht ausreichen. Es wird sich nach den gegenwärtigen Berechnungen ein ungedeckter Betrag von 325 000 Mark einstellen. Wenn auch durch Einsparungen eine ansehnliche Ausgleichssumme erzielt werden soll, so wird dennoch ein Betrag von 125 000 Mark durch Erhöhung der Steuern eingeholt werden müssen, und zwar um 25 Prozent bei den Gewerbesteuern.

Bürgermeister Trzecziok wies darauf hin, daß sich die Finanzkommission schweren Herzens zu dieser Erhöhung entschlossen hat. Er betonte dann weiter nachdrücklich, daß **diese Erhöhung nicht die Gewerbetreibenden, sondern die Gemeinden zu zahlen haben werden.** Auch die Rückzahlungen, die den Gewerbetreibenden infolge der Zuwendung von Zuschüssen aus Staatsmitteln zustehen, werden durch die vom Kreis verlangte Steuererhöhung nicht geschmälert.

Diese Vorlage löste naturgemäß eine rege Aussprache aus, in der zwar nach anderen Auswegen für die Deckung des Fehlbetrages gesucht wurde, ohne daß aber eine praktische Lösung in Vorschlag gebracht werden konnte.

Dem Kreistag blieb damit also nichts anderes übrig, als sich für die Erhöhung des Zuschlages zur Gewerbeertrags- und Gewerbekapitalsteuer von 80 Prozent auf 105 Prozent auszusprechen.

Weiter beschäftigte sich der Kreistag mit der Abnahme der Jahresrechnung der Kreissparkasse für 1929. Die vorgelegte Bilanz nennt eine Summe von 10 113 000 Mark und einen Gewinn von 462 000 Mark. Diese Vorlage erfolgte mit dem Antrag auf Entlastung. Landrat Dr. Urbanek nahm bei dieser Vorlage Veranlassung, auf Grund von entsprechenden Briefen an die Kreissparkasse **über die Aufwertungsmöglichkeiten der durch die Inflation verzehrten Spareinlagen** zu sprechen. Er stellte zunächst einmal fest, daß die Aufwertungsmasse völlig abgesondert geführt und sie in das gegenwärtige Geschäft der Sparkasse nicht hineingezogen werde. Die Aufwertung werde aber durch gesetzliche Bestimmungen geregelt, die bisher für ganz Preußen galten. Nach diesen konnte die Sparkasse nur mit 15 Prozent aufwerten. Sie hat ein übriges aber insofern getan, als **sie den Aufwertungsbetrag auf Verlangen bereits heute zahlt, obwohl die Bestimmungen die Auszahlung für Ende März n. J. vorschreiben.** Es kann mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Aufwertungsmasse in den einzelnen Provinzen zusammengefaßt wird. Sollte dies eintreffen, dann könnte

in der Provinz Oberschlesien der Aufwertungssatz 29 Prozent betragen.

Zum Beweise dafür, daß die Kreissparkasse auch bezüglich der Aufwertungsmasse außerordentlich gut gewirtschaftet hat, wies Landrat Dr. Urbanek darauf hin, daß die Sparkasse mit 45,6 Prozent aufwerten könnte, wenn sie frei schalten und walten und nicht an Bestimmungen gebunden wäre.

Nun berichtete Landrat Dr. Urbanek über die Bereitstellung öffentlicher Mittel zur

Milderung der Arbeitslosigkeit.

Nachdem er dabei auf der bereits beendeten Chausseebau Beuthen—Schomberg—Bobrek hingewiesen hatte, brachte er zum Ausdruck, daß ebenfalls der Behebung der Arbeitslosigkeit dienen sollen der Chausseebau Miechowitz—Stollarzowitz und die Errichtung einer Wasserleitung im Dramatal. Da wir über diese beiden Projekte bereits ausführlich berichtet haben, so sei hier nur noch festgehalten, daß sich auch der Kreistag für die Durchführung der Projekte ausgesprochen und die dazu erforderlichen Kosten bewilligt hat. Der 2,9 Kilometer lange Chausseebau erfordert einen Kostenaufwand von 207 000 Mark. Die Gemeinden Miechowitz und Stollarzowitz sollen mit zehn Prozent zu den Herstellungskosten herangezogen werden. Die Wasserleitung im Dramatal soll im Anschluß an das vom Wasserwerk Zawada in Gut Kempczowitz geschaffene Bohrloch durchgeführt werden, einmal in Richtung Kaminietz bis zur Grenze des Kreises Gleiwitz, auf der anderen Seite über Broslawitz bis Ptakowitz. **Die Herstellung dieser Wasserleitung erfordert einen Kostenaufwand von 112 444 Mark.** Nach der vorgelegten Rentabilitätsberechnung, die einen Zuschuß von 25 000 Mark aus Staatsmitteln vorsieht, wird die Unterhaltung der neuen Wasserleitung einen jährlichen Kostenaufwand von rund 11 400 Mark erfordern. **Es wird mit einem Wasserverbrauch von 30 000 Kubikmeter jährlich gerechnet, sodaß zur Deckung der Jahresausgaben ein Wasserzins von 38 Pfennig je Kubikmeter erhoben werden muß.**

Landrat Dr. Urbanek wies dabei auf die unmögliche Forderung der Broslawitzer hin, ihnen das Wasser unentgeltlich zu liefern. Begründet wird diese Forderung damit, daß ihnen das Brunnenwasser durch das vom Wasserwerk in Kempczowitz geschaffene Bohrloch insofern entzogen worden ist, als die wasserhaltende Tonschicht durchstoßen worden sei, wodurch das Brunnenwasser in tiefste Erdschichten getrieben werde. Das Wasserwerk führt das Versiegen der Brunnen hingegen auf tektonische Bewegungen zurück. In der Aussprache forderte u. a. Abg. Kosmol (Wieschowa) den baldigen Ausbau der Wege Ptakowitz—Broslawitz und Pilzendorf—Wieschowa. Dem soll demnächst Rechnung getragen werden. Mit der Uebernahme der Bürgschaft seitens des Kreises für ein Schulbaudarlehen von 146 000 Mark der Gemeinde Broslawitz erklärte sich der Kreistag einverstanden. Das bei der Kreissparkasse aufzunehmende Darlehen gilt als Zwischenkredit, der nach Fertigstellung des neuen Schulhauses in Broslawitz aus Staatsmitteln wiedererstattet wird. Zum bausachverständigen Kreisverordneten für die Wertbeurteilung von Grundstücken im Auftrage des Landeskulturamtes wurde Maurermeister Glatzel (Miechowitz) gewählt. Eine längere Aussprache gab es bei dem Antrage auf

Beitritt des Landkreises zu der Kommunalen Interessengemeinschaft

für das oberschlesische Industriegebiet. Landrat Dr. Urbanek wies auf die Aufgaben der IG., über die wir bereits mehrfach berichtet haben, hin und stellte fest, daß bereits durch die Einrichtung eines statistischen Amtes praktische Arbeit geleistet werde. Neu war die Mitteilung, daß durch die IG. auch die Einheitlichkeit in der Hauszinssteuerverteilung erzielt werden soll. Schließlich wurde die Forderung bekannt, das **Statut der IG. dahin abzuändern, daß nicht je fünf Mitglieder der einzelnen Städte aus den Reihen der Stadtverordnetenversammlung angehören sollen, sondern nur die drei Oberbürgermeister und je ein weiterer Vertreter der der IG. angeschlossenen Kommunen.** Von der linken Seite wurde ausgeführt, daß die IG. in dieser Form untragbar sei. Auch war man nicht geneigt, die Kosten für eine solche IG. zu bewilligen. Diese werden für die Zeit von September d. J. bis Ende März n. J. mit 11 221 Mark angegeben. Wenn schließlich auch Landrat Dr. Urbanek den Vorschlag gemacht hatte, die IG. und die Kosten nur bis 31. März n. J. zu genehmigen, so

ergab die Abstimmung aber trotzdem eine Ablehnung dieses Antrages.

Nur 9 Stimmen (Ztr. und Rechtspartei) waren für die IG., 16 Stimmen (SPD., KPD., Polen, NSDAP und der Vertreter der Invaliden) dagegen. Die Gegner wandten sich im einzelnen deshalb gegen die IG., als sie zu weitgehende Beeinträchtigung des Selbstverwaltungsrechts befürchteten.

Zum Schluß der Sitzung kam der Antrag des Nationalsozialisten Russek über die Beseitigung des sogenannten Doppelverdienstes von Beamten zur Beratung, worüber wir ebenfalls bereits berichtet haben. Nachdem Russek seinen Antrag begründet hatte, wurde einstimmig beschlossen, den Antrag dem Kreisausschuß zur weiteren Veranlassung zu überweisen.

Einführung von Pfarrer Hrabowsky im Beuthener Kirchenchor St. Maria

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Dezember

In der Schießhalle des Schützenhauses fand heut abend eine seltene Feier statt. Diesmal war es nicht die Priv. Schützengilde, sondern der Kirchenchor St. Maria, dessen aktive und inaktive Mitglieder und viele Gäste sich versammelt hatten, um den neuen Protektor, Pfarrer Hrabowsky, einzuführen und zu ehren. Von der Geistlichkeit waren die Studienräte Wilhelm Hoffmann und Lieson erschienen. Die Schießhalle und die angrenzenden Räume waren fast zu klein, um die Menge der Festteilnehmer zu fassen. Pfarrer Hrabowsky, der durch eine Abordnung des Kirchenchors aus der Pfarrei abgeholt worden war, wurde bei seinem Erscheinen mit dem Sängergruß begrüßt. Der gesamte Kirchenchor eröffnete die Feier mit dem erhabenen und eindrucksvollen Vortrag des „Halleluja" von Hummel. Darauf begrüßte

Zahnarzt Dr. Matejka,

der Vorsitzende des Kirchenchors, die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck, daß eine so zahlreiche Versammlung an den Geschicken und Freuden des Kirchenchors sowie an der Ehrung, die der Kirchenchor seinem neuen Protektor darbringt, Anteil nehme. Er wandte sich an Pfarrer Hrabowsky, und berichtete ihm von dem guten Rufe, den der Kirchenchor St. Maria weit über Schlesiens Grenzen genießt. Diese Leistungen der Opferfreude und Pflichttreue seien dem Wirken des Chorrektors Lokay und der Liebe und Förderung, die der verstorbene Protektor, Pfarrer Niestroj, dem Kirchenchor angedeihen ließ, zu danken. Opernsänger Knörzer trug dann mit seiner schönen Baßstimme zwei Einzelgesänge vor, wobei er von E. Adamski am Klavier begleitet wurde. Seine Lieder „An die Musik" von Franz Schubert und „Wie eine Windesharfe" von Robert

Kunst und Wissenschaft

Adolf Münzer

Zu seinem 60. Geburtstag — von Erich Zabel, Beuthen

Adolf Münzer, ein Sohn Oberschlesiens, feiert heute in Düsseldorf seinen 60. Geburtstag. Wenn in der diesjährigen Kunstausstellung des „Bundes für bildende Kunst in Oberschlesien" der 1. Vorsitzende, Stadtbaurat Schmidt, Oppeln, in seiner Eröffnungsansprache Professor Adolf Münzer in die Reihen der führenden Künstlerpersönlichkeiten stellte, so geschah dies mit Recht; denn der Gesamteindruck ist so, wie man ihn nur von dem Lebenswerk eines Meisters, der der Geschichte der Kunst angehören wird, erlebt. Seine Werke haben jene unbeschreibliche Wahrheit und Würde, die Klassizität verleihen. Münzer selbst erscheint angesichts dieses großartigen Lebenswerkes wie ein Werkzeug, wie ein Diener seines wirkenden Talents, wie ein Auserwählter, dem der Geist der Kunst jahrzehntelang die Hand geführt hat.

Am 5. Dezember 1870 wurde Adolf Münzer in Pleß in Oberschlesien geboren. Von seinen Eltern für den Beruf eines Dekorationsmalers vorbestimmt, fand er schnell den Weg vom Handwerklichen zur Verwirklichung seines künstlerischen Dranges. Nach eine Vorbildung an der Breslauer Kunstgewerbeschule besuchte er die Münchener Kunstakademie. Als Münzer 1890 in das Atelier seines Lehrers Karl Raupp, des bekannten Chiemseemalers, eintrat, bereitete sich eben die Sezession zum großen Sprung vor, der mit der alten Tradition brechen sollte. Eine rasch begeisterte Künstlerjugend zog Münzer in das zukunftverheißende Gewoge. Otto Seitz wurde der spätere Lehrer, und schließlich fand Münzer bei einem der gefeiertsten Professoren der Münchener Akademie, Paul Höcker, Aufnahme. Schon in jungen Jahren wurde er Mitarbeiter der beiden Münchener Wochenschriften, des „Simplizissimus" und der „Jugend", die es ihm ermöglichte, daß er in Paris ein Jahr lang sich weiter ausbilden konnte. Gerade das Pariser Kunstleben wirkte auf seine Empfindungen und gab seinen Bildern ein neues Kolorit. Seine ersten Studienjahre hatten ihn mit Mitgliedern und späteren Größen der Künstlervereinigung „Die Scholle" bekannt gemacht, dessen Bunde er gleich seinem schlesischen Landsmann Fritz Erler, beitrat. In der Folge hat Münzer als Mitglied der „Scholle" durch seine Werke eine ungemein starke Sprache zu führen gewußt, die ihm Ehren und Aufträge in reichster Form eintrugen. Nach Beendigung des Krieges, den er als Kriegsmaler mitgemacht hatte, übernahm Münzer seine alte Professur. Von den wechselvollen Kunstströmungen der Nachkriegszeit, die an Münzer nicht spurlos vorübergingen, fand er eine neue Ausdrucksform für sein Schaffen. Die dekorative Richtung seiner Münchener Schaffensperiode löste sich in eine mehr beschwingte Farben- und Formengebung. Die veränderte Wirtschaftslage, die spärlicheren Aufträge für große, dekorative Wandgemälde, mit denen Münzer in Stuttgart (Landestheater), Düsseldorf (Regierungsgebäude), Gleiwitz (Haus Oberschlesien) und vielen anderen Städten bedacht worden war, zwang auch ihn zu neuen Aufgaben, einem neuerlichen Auseinandersetzen mit seiner Kunst. In den prachtvollen Wandgemälden des „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz zeigt Münzer nicht nur in Komposition und Farbe seine geniale Beherrschung des Wandbildes, sondern auch in der innerlichen Einfühlung des Themas. Wer die Gestalten in einem allegorischen Bilde zu schildern unternimmt, wer Industriearbeiter und Landvolk zu der Personifikation eines Landes werden läßt, der muß notwendigerweise die Plattform des Gegenwärtigen verlassen und ins Zeitlose hinaufschreiten. Die lebensvolle Wärme, der Rhythmus eines Volkes, der aus der reich belebten „Oberschlesischen Bauernhochzeit" zu uns spricht, ist der Ausdruck einer inneren Verbundenheit zu dem Lande, aus dessen Boden der Künstler seine Lebens- und Schaffenskräfte zieht. Auch das Oberschlesische Museum in Gleiwitz ist Besitzer eines größeren Bildes Münzers, in dem sich Anklänge an die Wandgemälde im Stuttgarter Landestheater finden.

Gedächtnis-Ausstellung für Otto Müller. Das Schlesische Museum der bildenden Künste in Breslau, das unter der Leitung von Dr. Erich Wiese steht, wird eine große Gedächtnis-Ausstellung für den verstorbenen Maler Otto Müller veranstalten. Zunächst will es die Werke des Künstlers feststellen und bittet die Besitzer um Mitteilung, auch wenn sie eine Verleihung nicht beabsichtigen.

Max Terpis geht nach Wien? Der früher an der Berliner Staatsoper Unter den Linden tätig gewesene Ballettmeister Max Terpis verhandelt mit der Generalintendanz der Wiener Staatsoper wegen Uebernahme des Postens eines Ballettmeisters. Vorerst wird er im Februar als Gast ein Ballett einstudieren. Gegenwärtig studiert Terpis in Mailand an der Scala Ballette ein.

Ein Pächter für die Städtischen Bühnen Wuppertal gesucht. Die Möglichkeit einer Verpachtung der Städtischen Bühnen Wuppertal ist Tatsache geworden. Die Theater sollen zunächst auf drei Jahre in Privathand gegeben werden, und zwar bei einer jährlichen Spielzeit von mindestens sieben Monaten.

Gute Finanzlage des Stadttheaters Plauen. Nachdem wir kürzlich melden konnten, daß u. a. das Stadttheater Bremerhaven einen Bar-Ueberschuß zur Verwendung von Neuanschaffungen verwenden konnte, sind wir heute in der Lage, von der guten wirtschaftlichen Leitung des Plauener Stadttheaters zu berichten. Der Aktionsausschuß zur Erhaltung des Plauener Stadttheaters nahm in einer Versammlung Kenntnis von dem guten Stand der Theaterfinanzen und faßte einstimmig eine Entschließung an den Rat der Stadt Plauen und an sämtliche Stadtverordnetenfraktionen, in der der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß eine Fortführung des Theaters über den 31. März 1931 hinaus in jeder Weise gerechtfertigt werden könne. Der Aktionsausschuß ersucht daher die städtischen Körperschaften, die Fortführung des Städtischen Theaters zu beschließen.

Reinhardt-Film mit Jannings? Wie ein Berliner Mittagsblatt meldet, soll zwischen der Ufa und Max Reinhardt ein Vertrag unmittelbar vor dem Abschluß bestehen, auf Grund dessen Max Reinhardt die Regie eines Ufa-Tonfilms mit Emil Jannings übernehmen wird. — Man wird die Nachricht mit aller nötigen Vorsicht aufnehmen müssen: vor Jahren war es ein Amerika-Film mit Lilian Gish, vor wenigen Monaten ein Plan mit der Terra, nun kommt die Ufa an die Reihe. Ob es wirklich Ernst ist?

Ein neues Buch von Sigrid Undset. Sigrid Undset hat ein neues Werk vollendet, das in den ersten Dezembertagen in deutscher Ausgabe unter dem Titel „Der brennende Busch" (bei Rütten & Loening, Frankfurt a. M.) erscheint; es bildet den Abschluß des im Vorjahr erschienenen Romans „Gymnadenia".

Oberschlesisches Landestheater. In **Hindenburg** wird am Freitag um 20 Uhr „Sex Appeal" aufgeführt. In **Königshütte** ist um 20 Uhr „Rheingold". Am Sonnabend findet in **Beuthen** um 16 Uhr die nächste Märchenvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt das Weihnachtsmärchen „Frau Holle" von C. A. Görner mit Musik- und Balletteinlagen. Am Abend findet um 20,15 Uhr eine Wiederholung des Schwanks „Die neue Sachlichkeit" statt. Eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen ist in **Beuthen** für Sonntag 16 Uhr mit „Wilhelm Tell" angesetzt.

Bühnenvolksbund Beuthen. Das Konzert „Salzburger Meister" am Montag, 20 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses Beuthen gehört zu den musikalischen „Pflichtaufführungen" des Bühnenvolksbundes. Karten sind im Büro, Kaiserstraße 6c, für den freien Kartenverkauf an den Vorverkaufsstellen zu haben.

Konzert auf zwei Klavieren in Kattowitz. Am Sonntag um 20 Uhr findet in **Kattowitz** im Logensaal, Teatralna 2, das erste Konzert eines neuen Konzert-Zyklus, den Richard Lamza mit seinen konzertreifen Schülern veranstaltet, statt. Zur Aufführung gelangen auf zwei Klavieren klassische, romantische Werke und Tänze des 19. Jahrhunderts und unserer Zeit (Jazz). Ausführende: Käte Dalladat unter Mitwirkung von Rosa Merin, Irene Percik und Ella Teichmann.

Schwere Ausschreitungen im Beuthener Gerichtssaal

Das Kruzifix vom Richtertisch als Wurfgeschoß — Ein Kriminalbeamter schwer verletzt — Schwierige Festnahme des Uebeltäters

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Dezember.

Zu einem tragischen Abschluß hätte sehr leicht eine Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorf führen können. Wegen Einbruchsdiebstahls waren die Grubenarbeiter Emil Schigulla, Viktor Jonczik und August Kaliga, sämtlich aus Miechowitz, angeklagt. Wegen Begünstigung angeklagt, mußte die Ehefrau des Angeklagten Schigulla mit auf der Anklagebank Platz nehmen. Sie hatten in der Nacht zum 20. September d. J. eine Baubude der Beuthener Baufirma Niedthardt & Fischer vollständig ausgeplündert. U. a. wurden gestohlen 16 Zentner Zement, eine Anzahl Bretter, 20 Kilogramm Nägel, eine große Menge Handwerkszeug wie Aexte, Sägen, verschiedene Kleidungsstücke der Bauarbeiter, dreizehn Aktentaschen usw. usw. Ein Teil der gestohlenen Gegenstände wurde bei den Angeklagten bei einer Haussuchung vorgefunden. **Die Angeklagten bestreiten, sich an dem Diebstahl beteiligt zu haben und wollen die beschlagnahmten Gegenstände zum Teil von dem großen Unbekannten gekauft, auf der Halde oder an anderen Orten gefunden haben.** Der Angeklagte Kaliga, der sich im strafverschärfenden Rückfalle befindet, spielte, wie in allen früheren Verhandlungen vor Gericht den „wilden Mann". Schon bei seiner Vernehmung nahm er Veranlassung, auf die heilige Barbara hinzuweisen, die am Verhandlungstage als Schutzpatronin von den Bergarbeitern gefeiert wurde und nahm sie auch für seine Unschuldsbeteuerungen als Schutzpatronin in Anspruch. Die wohlgemeinten Ermahnungen des Vorsitzenden, sich doch nicht so aufzuregen, machten auf den Angeklagten nicht den geringsten Eindruck und als er immer weiter ausfälliger wurde und gröbere Ausschreitungen des Angeklagten Kaliga zu befürchten waren, sah sich der Vorsitzende veranlaßt, **die Verhandlung auf kurze Zeit zu unterbrechen und zum Schutze Polizei zu rufen.** Wie notwendig diese Maßnahme war, das hatte sich am Schluß der Verhandlung gezeigt. Nach den Zeugenaussagen hatte das Gericht keinen Zweifel an der Schuld der Angeklagten. Es wurden verurteilt: Schigulla und Jonczyk zu je fünf Monaten Gefängnis, Kaliga zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Frau Schigulla wurde der Begünstigung für überführt erachtet und zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. **Plötzlich sprang Kaliga vom Stuhl auf, ergriff das mehrere Kilogramm schwere eiserne Kruzifix, das auf dem Richtertisch stand und schleuderte es mit großer Wucht nach dem Kriminalsekretär Wicke, der bei ihm die Haussuchung vorgenommen hatte und nur zwei bis drei Schritt von ihm entfernt auf einem Stuhl saß.** Der Beamte hatte noch die Geistesgegenwart, sich schnell zu bücken, sodaß er von dem Wurfgeschoß am Kopf nur gestreift wurde, aber immerhin eine große klaffende Wunde an der linken Seite der Schädeldecke davontrug. Mit welcher Wucht der Angeklagte das schwere Kruzifix geschleudert haben muß, geht aus dem mehr als faustgroßen Loch hervor, das dicht über dem Kopf des Beamten in die Wand geschlagen wurde und das abgebröckelte Mauerwerk den Fußboden bedeckte. **Das Kruzifix zersprang in vier bis fünf Stücke.** Der Verletzte begab sich sofort zum Gerichtsarzt, der im selben Gebäude sein Amtszimmer hat. Dort wurde ihm die erste Hilfe zuteil. Bevor Kaliga noch weiteres Unheil anrichten konnte, wurde er von dem diensttuenden Justizwachtmeister und den kurz vorher zur Sicherheit herangezogenen vier Schupobeamten gefaßt. Alle fünf hatten große Mühe, den Tobenden zu bändigen, und erst nachdem ihm die Handfesseln angelegt worden waren, konnte er abgeführt werden.

Dezembersitzung des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins

Die Machasche Sammlung als Leihgabe im Museum — Aegyptische Hausameise in Roßberg — Tierwelt in den Kohlengruben — Familiengeschichtliche Abteilung — Jugendbildnis von Hermann Staub

Beuthen, 4. Dezember.

In den Räumen der Museumsbücherei fand die Dezembersitzung des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins statt. Akademiedozent Perlick eröffnete die Sitzung und schlug vor, Krause, Rokittnitz, und Hoffmann, Beuthen, als Beisitzer in den erweiterten Vorstand aufzunehmen. Die in letzter Zeit herausgegebenen kleinhistorischen Arbeiten von Frl. Wecker über Roßberg, Franzke über Schomberg und Chrobok über Miechowitz wurden begutachtet und fanden vielen Beifall.

Dr. Matthes

berichtete sodann über die Weiterentwicklung des Museums und besonders über die bevorstehende Unterbringung in dem neuen Gebäude. Sehr erfreulich war es zu hören, daß die **umfangreiche und wertvolle Machasche Privatsammlung nunmehr als Leihgabe dem Museum zugeführt wird** und provisorisch in der Städtischen Gemäldegalerie zur Aufstellung gelangt. Der Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung am Beuthener Museum,

Mittelschullehrer Kotzias,

gab einen Ueberblick über die Arbeiten im letzten Halbjahr. Das Museum besitzt in einzigartiger Weise eine vollständige Sammlung oberschlesischer Ameisen (48 Arten), die mit besonderer Hilfe von Nowotny zusammengebracht worden sind. Im Rahmen dieser Sammlung konnte des näheren auf die in Oberschlesien seit 1½ Jahren verbreitete winzige ägyptische Hausameise hingewiesen werden, die sich zunächst in Hindenburg vorfand, in neuester Zeit aber auch in Roßberg gesichtet wurde. Die Abteilung hatte auch Gelegenheit, die floristische und faunistische Erforschung der Kohlengruben in Angriff zu nehmen. So konnten auf der Hohenzollerngrube prachtvolle Mycele vor Grubenpilzen, ferner etwa 13 Tierarten (Asseln, Springschwänze, Milben usw.) schon bei oberflächlicher Untersuchung gesammelt werden. Im Anschluß daran wurde auf die Abteilungsbibliothek, die fast vollzählig die naturwissenschaftliche Literatur Oberschlesiens enthält, aufmerksam gemacht. Als letzte bedeutungsvolle Erwerbung konnte das „Schlesische Tierbuch von Schwenckfeldt" aus dem Jahre 1603 vorgelegt werden. Aus seiner reichhaltigen Sammlung zeigte auch

Major Drescher

einige Kästen Geradflügler, um auf Grund dieses Materials über einige ökologische Beziehungen im Ottmachau-Ellguther Gebiet sprechen zu können. Als Ergebnis konnte hingestellt werden, daß zwischen dem nahen Bergland und dem Neißetal auf den dazwischen gelagerten Endmoronenhügeln eine submontane Fauna vorherrschend sei.

Rektor Franzke

brachte aus den von ihm durchgesehenen Archivalien eine Menge wertvoller Einzelheiten zur Kulturgeschichte Beuthens in der Sitzung zur Kenntnis. 1592 ist bereits von einem Rektor Sebastian Fabritzius, der für einen erworbenen Platz und Garten jährlich 4 Silbergroschen Pacht an die Kirche zu zahlen hat, die Rede. Flur-, Platz- und Straßennamen haben sich aus dem 17. Jahrhundert z. T. erhalten (Gleiwitzer-, Krakauer-, Ritterstr.), z. T. sind sie verschwunden (Peiskretschamer Str., Heumarkt, Krammarkt, Schuhmachergasse usw.). Franzke legte auch einen Teil der Sammlung von Beschreibungen oberschlesischer Industrieanlagen aus der Zeit von etwa 1825 vor, die heute nicht mehr bestehen, wie Georginen-Steinkohlengrube, Gut-Glück-Grube, Bergfreiheit-Grube, Paulushütte bei Miechowitz und die Reihe der zahlreichen Galmeigruben im Beuthener Gebiet, wie Vaters Segen, Willkommen, Leopold, Vorsehung usw.

Akademiedozent Perlick

nahm das Wort zu einer Aussprache über die Einrichtung und den Ausbau einer Familiengeschichtlichen Abteilung im Verein und im Museum. M. v. Ziemietzki, der als Genealoge in Oberschlesien bekannt ist, hat für diese Arbeit bereits weitgehend Hilfe und Unterstützung zugesagt.

Zum Schluß brachte Museumswart Harozka die größeren Eingänge in die Sammlungen des Museums zur Kenntnis. Wirtschaftsinspektor Georg Glatzel, Berlin, übersandte dem Verein eine Menge von wertvollem Schriften- und Sammelmaterial, u. a. Ortssiegelabdrücke aus dem Beuthener Kreise, oberschlesische Theaterzettel und alte Beuthener Zeitungen, wie der in Tarnowitz gedruckte „Tages-Anzeiger für den Beuthener Kreis" (1869). Neben einer Anzahl Bücher, Radierungen von Kaulbach, einer großen blauen Suppenterrine aus den 50er Jahren stiftete Frau Henriette Pinkus, Beuthen, eine Anzahl von Beuthener Familienbildern, auf denen u. a. auch ein Jugendbildnis des als Anwalt und Herausgeber eines Kommentars zum HGB. bekannten Hermann Staub zu finden ist.

Kahn wurden mit starkem Beifall belohnt. Nach dieser würdigen Einleitung trug Fräulein Lotte Janotta ein von E. F. Weigel verfaßtes Festgedicht vor, das tiefen Eindruck erweckte.

Dann hielt

Studienrat Wilhelm Hoffmann

die Festrede. Er ging zurück auf die Trauerkunde, die am 23. August durch Glockengeläut vom Kirchturm der ehrw. Marienkirche verkündet wurde, als Pfarrer Niestroj fern von Heimat und Gemeinde in die Ewigkeit einging. Der Kirchenchor gedenkt auch heute seiner in Liebe und Dankbarkeit. Er hat nun einen neuen Pfarrer, der in feierlicher Weise in Beuthen einzog. Ihm komme jetzt der Kirchenchor mit großem Vertrauen entgegen, denn der beste Ruf gehe ihm voran, sowohl von Oppeln, wo er als Kaplan wirkte, als auch von Klodnitz, von wo er nicht gern fortgelassen wurde. Im Namen des Kirchenchores und der ganzen Gemeinde hieß Studienrat Hoffmann ihn herzlich willkommen und wünschte ihm reichen Erfolg. Der Kirchenchor begrüßt ihn als Protektor und bittet ihn, das Protektorat zu übernehmen. Er möge ein Beschützer, Führer und Förderer des Kirchenchors sein gleich dem verstorbenen Pfarrer Niestroj. Der Redner gedachte auch der Verdienste des Chorrektors Lokay um den Kirchenchor und sprach im Namen der aktiven und inaktiven Mitglieder Segenswünsche für den neuen Protektor aus.

Nach der Festrede folgte der Vortrag eines gutbesetzten und gesanglich hervorragenden Frauenterzetts „Nachts", das tonmeisterlich von Lehrer Franz Richter verfaßt war. Dann lauschte die festliche Versammlung den Worten des neuen Protektors des Vereins,

Stadtpfarrers Hrabowsky.

Er lenkte die Blicke auf die Katakomben in Rom, wo sich das Grab der hl. Cäcilia, der Beschützerin der Musik und des Gesanges, befindet. Er wies darauf hin, daß **seit dem 1. Jahrhundert des Christentums der Gottesdienst von Musik und Gesang begleitet gewesen ist, um die Gläubigen zur Andacht zu stimmen.** Dieser hohen Aufgabe des Kirchengesanges sei er sich wohl bewußt. Obwohl er darauf hinweisen müsse, daß er in seinem musikalischen Können hinter dem verstorbenen Pfarrer Niestroj zurückstehe, bringe er dem Kirchengesange das wärmste Herz entgegen und verspreche dem Kirchenchor, sein regstes Interesse und seine Unterstützung angedeihen zu lassen. Mit herzlichen Worten des Dankes für den wohlvorbereiteten Abend und die vorbildlichen Darbietungen des Chores schloß er seine Einführungsrede. Der kleine Chor trug dann zwei Weihnachtslieder vor, worauf Erwin Adamski, der aus früherer Zeit bestens bekannte oberschlesische Rundfunksprecher, eine schöne Dichtung „Stollenweihnacht" vortrug, die auf das Barbarafest Bezug hatte und ein Erlebnis von sieben jungen Bergleuten unter Tage schilderte. Nun nahm

Studienrat Lieson

das Wort und feierte in einer Ansprache die musika sakra. Nach der heiligen Schrift gab es bereits unter König David einen Kirchenchor. Er empfahl dem neuen Protektor den Chorrektor Lokay als überaus kundigen Mann in seinem Fach. Von ihm und dem verstorbenen Protektor gehe der gute Geist, der im Kirchenchor herrscht, aus. Es ist der Geist des Opferwillens, der Glaubenstiefe und der vornehmen ritterlichen Gesinnung. Die musika sakra verlangt vornehme, edle Seelen, die im Chor vorhanden sind. Diesen guten Geist zu erhalten, sei sein Wunsch, dem er in einem Hoch auf den neuen Protektor zum Ausdruck brachte. Der Vorsitzende Dr. Matejka dankte dem Vorstande der Schützengilde für die gastliche Aufnahme. Gildenschriftführer, Lehrer Hoffmann, betonte in einer launigen, geistreichen Rede, die Verbundenheit von Schützen und Sängern. Das gemeinsame Ziel des Kirchenchors und der Schützengilde sei, Pfarrer Hrabowsky als Protektor zu gewinnen. Herbert Adamski trug noch ein andachtsvolles, stimmungerzeugendes Melodrama vor, das tiefen Eindruck erweckte, und im allgemeinen Gesange des Liedes „Stille Nacht" ausklang. Nach einer Werbung des Vorsitzenden für den Kirchenchor begann eine Nikolausfeier, in der E. F. Weigel den Nikolausvortrag hielt und die Gaben darbrachte.

Geschäftszeit an Mariä Empfängnis

Die Gauvorstandskonferenz der Katholischen Kaufmännischen Vereine Oberschlesiens hat den Beschluß gefaßt, daß die Mitglieder der Katholischen Kaufmännischen Vereine am Montag, Mariä Empfängnis, ihre Geschäfte bis 11 Uhr vormittag geschlossen halten. Dieser Beschluß gilt für sämtliche Städte Oberschlesiens.

Beuthen und Kreis

* **Hohes Alter.** Ihren 86. Geburtstag konnte bei geistiger Frische und Gesundheit die Witwe Barbara Jendrzie feiern. — Am heutigen Tage würde der um die Stadt Beuthen hochverdiente, jüngst verstorbene Sanitätsrat Dr. Bloch seinen 70. Geburtstag begehen.

* **Auszahlung von Mündelgeldern.** Die nächste Auszahlung der eingegangenen Mündelgelder erfolgt am Mittwoch, 10. Dezember, in der Baracke Gojstraße 17, und zwar von 8½ bis 12½ Uhr vormittags.

* **Die Spritzeisbahn kommt.** Der kleine Sportplatz auf der Promenade ist wegen Vorbereitung der Spritzeisbahn für Vereine und Schulen geschlossen.

* **Aufgeklärter Diebstahl.** Der Diebstahl bei dem Kaufmann Stoschek von der Friedrichstraße, bei dem die Diebe Mäntel, Seiden usw. im Werte von 1500 Mark erbeuteten, ist aufgeklärt worden. Die Täter, die vom Keller aus nach Durchbrechen des Gewölbes in das Geschäft eingedrungen waren, sind dieselben, die Anfang dieses Jahres von der Heinitzgrube größere Mengen Sprengstoff gestohlen hatten. Sie wollten damit die Hyazinthkirche in die Luft sprengen. Sie sind von der Polizei festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert worden. Einen Teil der gestohlenen Waren hat der Bestohlene zurückerhalten.

* **2. Musikpädagogisches Konzert.** Am Sonntag, 11. Dezember, vormittags 11,30 Uhr, findet im Stadttheater das 2. Musikpädagogische Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter statt, bei dem die Symphonie Nr. 7 in A-Dur zu Gehör gebracht wird.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Im Evangelischen Gemeindehause unter der Leitung des Vorsitzenden, Superintendenten Schmula, fand die Generalversammlung des Vereins Evangelischer Kirchenchor statt. Aus dem Jahresbericht des Schriftführers war zu ersehen, daß der Chor im abgelaufenen Geschäftsjahr eine nicht unbedeutende Arbeit im Dienste der evangelischen Gemeinde geleistet hat. Neben 53 Uebungsabenden, die abgehalten wurden, hat der Chor in 24 kirchlichen und 5 außerkirchlichen Feiern gesungen. Auch bei einer großen Anzahl von Trauungen und Beerdigungen stand der Chor zur Verfügung. In der Hauptsache wurden Werke der alten Meister Joh. Seb. Bach, Joh. Christ. Bach und Heinr. Schütz u. a. zum Vortrag gebracht. Es ist ja überhaupt das Bestreben des Chores und seines Leiters, Rudolf Opitz, gerade diese alte wertvolle Kirchenmusik wieder zu erneuern und möglichst weiten Kreisen zugänglich zu machen. Eine ganz besondere Gelegenheit bot sich dazu bei dem Festgottesdienst, der anläßlich der Tagung des Schlesischen Evangelischen Kirchenmusikvereins am 29. September stattfand. Die Anforderungen, die dabei an die Sänger gestellt wurden, waren nicht gering, zumal es galt, vor den Ohren kritischer Zuhörer bestehen zu können. Aus dem Bericht des Kassenführers ist als besonders wichtig hervorzuheben, daß der dem Chor gehörende Blüthner-Flügel, der im Festsaal des Gemeindehauses aufgestellt ist, im Laufe des Jahres aus eigener Kraft restlos bezahlt worden ist. — Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden sämtlich einstimmig wiedergewählt, ein Beweis für die im Chor herrschende Einmütigkeit. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Mitglieder noch einige Zeit gemütlich beisammen.

* **Deutsche Volkspartei.** In dem Frauenkaffee der Deutschen Volkspartei, der am Freitag, nachmittags 4,30 Uhr, im Promenadenrestaurant Muschiol stattfindet, wird Oberstudienrat Kölling über die Sitzung des Zentralvorstandes in Berlin Bericht geben.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute, 20 Uhr, spricht im großen Konzerthaussaal Dr. Knaak, Oppeln, über das Thema: Polen auf dem Sprunge nach Schlesien

*

* **Kraftsport 06.** Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im Vereinslokal die Monatsversammlung statt.

* **Deutscher Bankbeamtenverein.** Heute, 20 Uhr, in Skrochs Hotel Protestkundgebung. Referent Gaugeschäftsführer Woller, Breslau.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** Am Freitag, abend 8 Uhr, findet im Schützenhaus die Monatsversammlung statt. Vortrag die neue Notverordnung.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Der Monatsappell fällt aus. Dafür findet am Sonntag, dem 14. Dezember, nachmittag 4 Uhr, im Konzerthaus

Die Massenverhaftungen in Jäschkowitz

Was die Polizei alles beschlagnahmte

Breslau, 4. Dezember.

Im Breslauer Polizeipräsidium wurde heute früh mitgeteilt, daß in Jäschkowitz insgesamt 321 Personen festgenommen wurden, von denen vier im Laufe des Tages dem Richter vorgeführt werden sollen. Unter den letzteren befinden sich auch Rittergutsbesitzer von Oelffen sowie ein Gutsangestellter, in dessen Besitz sich zwei Karabiner befanden. An Waffen wurden von der Polizei beschlagnahmt acht Militärgewehre und Karabiner, zwei Jagdgewehre, drei Teschings, 21 Revolver und Pistolen, 77 Dolche und Seitengewehre, 36 Totschläger und Gummiknüppel, 85 Spaten, 580 Stück Gewehrpatronen, drei Stielhandgranaten, 3 Uebungshandgranaten, 362 Stück Pistolen- und Revolvermunition sowie zwei Leuchtpistolen. Die etwa 100 Stahlhelme, die vorgefunden worden sind, waren sorgfältig gelagert. Die Spaten sind teilweise angeschärft bezw. zur Säge hergerichtet worden. Die festgenommenen Nationalsozialisten werden teils wegen verbotenen Uniformtragens, Waffenmißbrauchs, und vor allem wegen Verstoßes gegen § 127 des RStGB. (Bildung eines bewaffneten Haufens) zu verantworten haben. Im Gegensatz zu den Behauptungen der Breslauer nationalsozialistischen Tageszeitung betont die Polizei, daß die Festgenommenen, bis auf zwei Stahlhelmer, sämtlich Angehörige der Nationalsozialistischen Partei seien und daß an der Uebung drei Sturmführer der Breslauer 7. Standarte, die heimlich weiter besteht, teilgenommen haben.

Die Razzia auf Schloß Jäschkowitz

Ein großer Teil der von der Polizei auf Schloß Jäschkowitz festgenommenen 350 Nationalsozialisten mußte in den gestrigen Abendstunden auf freien Fuß gesetzt werden. Die Angelegenheit dürfte doch wesentlich harmloser gewesen sein, als sie gestern dargestellt wurde. Die Berliner Linkspresse, die gestern davon gesprochen hatte, **daß der Aufmarsch der Nationalsozialisten der Bildung eines Freikorps für Oberschlesien dienen sollte, zieht ihre Behauptung heute zurück.** Die in den Abendstunden freigelassenen Nationalsozialisten bekunden, daß das Vorgehen der Polizei recht eigenartig gewesen sei. Offiziell wurde von der politischen Polizei angegeben, daß bei der Umzingelung des Schlosses Jäschkowitz 2 bis 3 Schüsse gefallen seien, angeblich Schreckschüsse, um die Nationalsozialisten einzuschüchtern. **Die Ortsbewohner sagen jedoch, daß etwa 40 Schüsse gefallen sind,** in Uebereinstimmung mit den Freigelassenen, die behaupten, daß **nicht einzelne Schüsse, sondern ganze Salven abgegeben wurden.** Durch Geschosse sei auch der Putz des Schlosses beschädigt worden. Die Beamten seien vorgegangen, als befänden sie sich auf einer Verbrecherjagd. Sie seien mit vorgehaltenen Revolvern in den Saal gedrungen mit dem Rufe „Hände hoch!". Uebereinstimmend wird betont, daß bei keinem der Festgenommenen Waffen gefunden wurden. Das bestätigt auch der Leiter der politischen Polizei.

Wie wir erfahren, ist Rittergutsbesitzer von Oelffen inzwischen mit drei anderen leitenden Personen des Gutsbetriebes in das Breslauer Amtsgericht gebracht worden. In Anbetracht der sehr lebhaften Klagen, die in Jäschkowitz über die zur Zeit völlig lahmgelegten Feldarbeiten geäußert werden, ist zu hoffen, daß das Gericht sobald als möglich die Freilassung der Verhafteten anordnet.

Landwirtschaftliche Osthilfe

Die Frist für die Voranmeldung der Umschuldungsanträge ist bis 15. Januar 1931 und die Frist für die Einreichung der Umschuldungsanträge selbst bis zum 15. März 1931 verlängert worden.

Von einem Lieferwagen überfahren

Wer ist der Tote? — Ein Gleiwitzer?

Beuthen, 4. Dezember.

Heute, gegen 18 Uhr, überfuhr ein Lieferwagen auf der Hindenburgstraße einen jungen Mann. Der Verunglückte war sofort tot. Seine Personalien stehen noch nicht fest. Der Tote ist 1,63 Meter groß und etwa 20—22 Jahre alt. Die Kleidung: brauner Anzug, brauner Mantel mit Firmenaufdruck „Salo Wolf, Gleiwitz — Nikolaistr. 16", grauer Hut mit heruntergebogener Krempe, schwarze hohe Lackschuhe mit Tucheinsatz, hellgraue Tuchgamaschen. Bei dem Toten wurden eine Visitenkarte auf den Namen eines Uhrmachers Konrad Rittau und ein mit den Buchstaben M. S. gezeichnetes Taschentuch gefunden. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei, Beuthen, Zimmer 19, oder an die nächste Polizeidienststelle.

Einführung der Bürgersteuer in Beuthen

Beuthen, 4. Dezember. Durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten ist der Magistrat ersucht worden, sofort das Erforderliche für die Erhebung der Bürgersteuer zu veranlassen. Die Bürgersteuer wird in dem üblichen Landessatz erhoben werden. — Auch in Neiße ist die Bürgersteuer durch Verordnung des Regierungspräsidenten eingeführt worden.

Unterschlagung beim Hindenburger Magistrat

Urteil des Erweiterten Schöffengerichts: 8 Monate Gefängnis

(Eigener Bericht).

Hindenburg, 4. Dezember.

Durch einen Zufall wurde beim hiesigen Magistrat im August vorigen Jahres entdeckt, daß der 50jährige städtische Vollziehungsbeamte Josef Merfort Unterschlagungen begangen hatte. Er wurde sogleich entlassen. Am Donnerstag hatte sich das Erweiterte Schöffengericht mit dem Fall zu beschäftigen. Merfort bekundete, daß er erstmals in betrunkenem Zustande in einem Lokal

einkassierte Krankenkassengelder in Höhe von 1920 Mark verloren habe.

Er machte jedoch über das Abhandenkommen dieses hohen Betrages beim Magistrat keine Mitteilung, was merkwürdigerweise gar nicht aufgefallen war. Um nun den Betrag von 1920 Mark abzudecken, unterschlug er im Laufe von fünf Monaten 1774,56 Mark. Es waren einkassierte Kirchen- und Gewerbesteuern. Der Angeklagte ist ein Trinker. Er war im Besitze eines „Kontroll"-Quittungsbuches. Doch trug er nur diejenigen Beträge ein, die er ablieferte. Der Verlauf der Verhandlung gab Einblick in eine sonderbar anmutende Kontrolle beim hiesigen Magistrat. Der Angeklagte, der sich abfällig über seine Vorgesetzten äußerte, erklärte, **daß es ihm mangels einer genauen Kontrolle sehr leicht gemacht wurde.** Auch der Vertreter der Anklage erhärtete diese Aussage in seinem Plädoyer. Trotzdem M. ein starker Alkoholiker war und dies beim Magistrat nicht unbekannt war, wurde er als ein tüchtiger Beamter anerkannt. Man brachte ihm viel Vertrauen entgegen. Der Angeklagte war in vollstem Maße geständig und verhalf sogar dem Magistrat durch seine genau gebuchten Angaben bei der Feststellung der unterschlagenen Beträge. Der Vertreter der Anklage beantragte, obwohl er angesichts der besonderen Sachlage bereits mildernde Umstände annahm, eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren sowie drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht glaubte dem Angeklagten, **daß er den Betrag von 1920 Mark verloren habe, und es wurde festgelegt, daß er den Betrag von 1774,56 Mark nicht aus Genußsucht oder Leichtsinn unterschlagen habe, sondern um die 1920 Mark zu decken.** So sah das Gericht den Fall noch milder an und **verurteilte M. zu 8 Monaten Gefängnis.** Außerdem wurde dem Angeklagten für die restlichen fünf Monate eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt. So braucht er vorläufig nur drei Monate abzubüßen.

(kleiner Saal unten) eine Weihnachtsfeier mit Kindereinbescherung statt.

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Heute, abend 8 Uhr, wichtige Probe im Vereinslokal Pakusa.

* **Verein Junger Katholischer Kaufleute.** Heute, abend 8,30 Uhr, im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4, Adventfeier. Es spricht Studienreferendar Rösner über Adventgedanken. Anschließend Nickelfeier.

* **Landesschützen, Roßberg.** Am Sonnabend, abend 7 Uhr, findet im Saale des Christlichen Gewerkschaftshauses der Monatsappell und Mannschaftsabend statt.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Sonntag, nachmittag 5 Uhr, findet im Konzerthaus, kleiner Saal, die Nikolausfeier mit Weihnachtsspiel statt.

* **Flüchtlingsvereinigung.** Die Vereinigung hält am 7. Dezember, vormittag 10 Uhr, im Christlichen Gewerkschaftshaus am Friedrich-Wilhelm-Ring ihre Monatsversammlung ab.

* **Verein für Bewegungsspiele.** Heute Monatsversammlung bei Weberbauer, Gräupnerstraße. Anfang 20 Uhr.

* **Deli-Theater.** Ab heute bringen wir nur vier Tage den tönenden Großfilm „Der Widerspenstigen Zähmung", bearbeitet nach dem Buch von Shakespeare, ein Filmlustspiel mit Douglas Fairbanks und Mary Pickford, dem berühmten Künstlerehepaar. Eine Komödie aus dem Mittelalter und trotzdem aktueller als mancher Stoff der Gegenwart. Als zweiten Film bringen wir den 100prozentigen Tonfilm „Zimmer 107" mit Fritz Schulz in der Hauptrolle. Im Beiprogramm ein Kater-Murr-Kurz-Tonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

Bobrek-Karf

* **DNVP.** Die Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet am 8. Dezember, abends 6 Uhr, im Lokal „Tivoli" einen Deutschen Abend. Redner ist Provinzial-Landtagsabgeordneter Boese, Oppeln.

Friedrichswille

* **Heimatnachmittag von der Kreisheimatstelle.** Am Sonntag findet im Saale Herzog von 16,30 bis 18,30 Uhr ein Heimatnachmittag statt. Im ersten Teil der Vortragsfolge wird Fräulein stud. paed. Grucza eine oberschlesische Weihnachtslegende zum Vortrag bringen, während Friedrichswiller Schulkinder als Heilige drei Könige auftreten. Umrahmt wird dieser Teil von Weihnachtsliedern und Instrumentalvorträgen. Darauf wird Lehrer Freiherr, Rokittnitz, auf der Leinwand Bilder aus dem Dorfe Friedrichswille vorführen. Mittelschullehrer Kotzias zeigt desgleichen interessante Tiere in Oberschlesien im Lichtbild. Am Schluß der Veranstaltung wird wieder der oberschlesische Kasper seine Stücke spielen.

Ein großer schwarzer Kater . .

Haben Sie ihn auch gesehen, heute morgen beim Aufstehen, den großen schwarzen Kater, der zu Häupten des Bettes saß und vor den nur widerwillig sich öffnenden Augen in Nichts zerrann?

Wenn wir hier bei uns auf der Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" allen Meldungen Glauben schenken wollten, die in den ersten Morgenstunden eingetroffen sind, dann ist dieser schwarze Kater allenthalben gesichtet worden. Ganz groß hat er sich auf den Fördertürmen gereckt, einen entsetzlichen Buckel hat er über dem Stadthaus gemacht und über zahlreichen Villen mit nagelneuen Ziegeldächern, über denen der Pleitegeier seine Kreise eng und enger zieht. Da Seltsame ist, daß die beiden Tiere sich recht gut zu vertragen schienen und daß der Kater keineswegs geneigt schien, den Vogel aufzufressen oder umgekehrt, daß der große Geier sich auf den mindestens gleichgroßen Kater zu stürzen versuchte: beide waren von geradezu paradiesischer Eintracht und hatten nur das eine gemeinsam: ihre großen, feurigen Augen auf das arme Opfer zu richten, das von den Freuden des Barbaratages zur gewohnten Beschäftigung zu gehen versuchte.

Ja, Barbaratag ist vorüber. Die Gastwirte haben einmal, wenn auch arbeitsreiche, frohe Stunden gehabt, um die es sich lohnte, und es ist für die nächste Zeit wieder einmal ein gewisser Feuchtigkeitsvorrat angesammelt und ein Durstzustand erfolgreich bekämpft worden, der ungeheuerlich schien. Aber es zeigt sich, daß ein Uebel das andere nach sich zieht, und der Durst, der gestern gestillt wurde, mit großen und schönen Schlucken, der ist heute wieder in weit verstärktem Maße eingekehrt und fordert Beachtung. Es gibt Leute, die sich gegen das Trugbild des großen schwarzen Katers nur wehren zu können glauben, wenn sie das Tier mit Alkohol behandeln. Und so wird denn noch einmal der Wurm begossen und eine Barbara-Nachfeier inszeniert, von der man nur wünschen möchte, daß sie nicht so endet, daß an Stelle des schwarzen Katers plötzlich weiße Mäuse auftauchen!

E—s.

Hindenburg

* **Bestandene Meisterprüfung.** Die Schneider Gerhard Goldmann, Engelbert Lippok und Fritz Knura haben am 28. November vor der zuständigen Prüfungskommission die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk „mit Auszeichnung" bestanden.

* **Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Sczepainski eine Versammlung des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen statt. In einem Vortrag machte der Vorsitzende auf die Zusatzrentenbeschränkungen bei Leichtkriegsbeschädigten, die sehr wesentlich sind, aufmerksam. Außerdem wird nach einer besonderen neuen Verfügung die Zusatzrentenzahlung an Kinder und Waisen, die keiner Beschäftigung nachgehen, trotz der Erwerbslosennot eingestellt. Es wurde weiterhin mitgeteilt, daß, sofern die Beihilfen nicht ausbleiben, am 3. Januar 1931 eine Weihnachtsfeier abgehalten wird. Am 16. Januar wird die Generalversammlung stattfinden.

* **Postdienst am Montag, Mariä Empfängnis.** Beim Postamt 1 Bahnhofsplatz und der Postamts-Zweigstelle Hindenburg 6 (Stadtteil Zaborze) wird von 8—9 und 11—13 Uhr Schalterdienst abgehalten. Die Zweigstelle Hindenburg 2 Dorotheenstraße 60 und die Postagenturen bleiben geschlossen. Einmalige Briefzustellung ab 10 Uhr sowie Geld- und Paketzustellung wie werktags.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Freitag, geht das reizende Lustspiel „Sex Appeal" über die Bretter.

Geschäfte am kupfernen Sonntag geschlossen

Gleiwitz, 4. Dezember.

Das Polizeipräsidium Gleiwitz teilt uns mit: Im Hinblick auf die zahlreichen Anfragen aus den Kreisen der Bürgerschaft wird zur Vermeidung von Zweifeln ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der 3. Sonntag vor Weihnachten, der sogenannte kupferne Sonntag, nicht für den Geschäftsverkehr freigegeben ist.

Aus der Arbeit der Gleiwitzer Sanitäter

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. Dezember

Unter dem Vorsitz von Dr. Haase hielt die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ihre Monatsversammlung ab, die durch einen Vortrag von Lehrer Kulka eingeleitet wurde. Der Redner sprach über die Lebensgemeinschaft unter den Tieren und fand mit seinen interessanten Ausführungen starken Beifall. Das große Interesse an dem behandelten Thema zeigte sich in einer größeren Zahl von Anfragen zu dem behandelten Stoffgebiet, die der Redner beantwortete. Im geschäftlichen Teil der Sitzung gelangte dann zunächst die alle drei Jahre erfolgende und nunmehr bevorstehende Besichtigung der Kolonne durch die Provinzialbehörde zur Sprache. Voraussichtlich wird der Provinzialinspekteur Dr. Janzon, Oppeln, die mit einer theoretischen Prüfung und praktischen Vorführungen verbundene Besichtigung am Sonnabend dieser Woche vornehmen. Am 13. Dezember findet eine Prüfung der neu ausgebildeten Sanitäter und Helferinnen statt. Der Vorsitzende berichtete in der Versammlung über die umfangreiche Arbeit, die von den Sanitätern in diesem Jahr geleistet worden ist. Von einzelnen Mitgliedern der Kolonne sind eine überaus große Zahl siebenstündiger Wachen geleistet worden. An der Spitze steht Londzer mit 435 Wochen, ihm folgen Kettelhut mit 229, Piontek mit 195, Stronk mit 116, Sedlaczek mit 107 Wachen. Die Mitglieder der Kolonne stellen sich völlig unentgeltlich für diesen Dienst zur Verfügung, und die Kolonne ist auch infolge der geringen Zuschüsse, die sie nur erhält, nicht in der Lage, die Sanitäter für ihre Mühe zu entschädigen. Immerhin hat sie beschlossen, eine Prämie für eine siebenstündige Wache auszuschütten.

Ferner wurde in der Versammlung beschlossen, am 17. Dezember ein Nikolausfest zu veranstalten, bei dem die Jugendabteilung Bühnendarbietungen bringen wird und an die Bedürftigen Spenden verteilt werden. Das Winterfest wird am 11. Januar im Saale des Schützenhauses Neue Welt in Form eines Winzerfestes veranstaltet werden. Bekannt gegeben wurde, daß auf den Chausseen und auch in der Stadt an Wegetafeln Schilder angebracht wurden, die für den Fall eines Unfalles auf die nächsterreichbare Sanitätswache hinweisen und deren Adresse und Telephonnummer enthalten. Zum Schluß der Sitzung bildeten die Hilfe bei Unglücksfällen auf Sportfesten und der letzte Alarm der Reichsbahn den Gegenstand der Erörterungen.

Wohltätigkeitsfest der Evangelischen Frauenhilfe Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 4. Dezember.

Man hat im allgemeinen neuerdings ein feines Gefühl dafür, daß Wohltätigkeitsfeste eigentlich ein Widerspruch in sich sind. Wer Wohltätigkeit übt, sollte nicht ein Fest feiern, sondern das dazu verwandte Geld auch noch der Wohlfahrtssache zuwenden. Die Veranstaltungen der „Evangelischen Frauenhilfe Hindenburg" tragen von jeher diesen Bedenken Rechnung; weder Tanz, noch Alkohol findet sich im Programm. Dazu kommt, daß seit 3 Jahren diese Veranstaltungen in den Räumen des „Evangelischen Gemeindehauses" stattfinden, so daß auch der Rahmen von vornherein einen gewissen Farbton in das Ganze bringt. Der von Frau Dr. Köhler gedichtete, von Frl. Weidemann vorgetragene Prolog brachte diese und ähnliche Gedanken zum Ausdruck. Die Darbietungen trugen jedem Geschmack Rechnung. Zunächst schaute man belustigt und harmlos sich ergötzend „Die Bäckerin von Winstein" von Friedrich Lienhard, ein munteres, kleines Liebesspiel mit ernsten eingestreuten Gedanken über welsches und deutsches Wesen, Modetorheiten und allerlei menschliche Schwächen nationaler Art. Fräulein Glombitza und Herr Poguntke hatten die Hauptlast dieses Spielchens übernommen, während Fräulein Wollny und Ernst Jagnow erst am Schluß als die beglückten Eltern erschienen.

Ein besonderer Genuß bot sich sodann in der Darbietung von Beethovens Sonate Opus 2 Nr. 1. War schon das von Herrn Krupk dargebotene Spiel der Sonate eine Freude, so wurde diese Freude noch erhöht durch die rhythmische Darstellung dieser Komposition auf der Bühne durch Fräulein Wehowski, Schmits, Peltner und Wahn. Die ausreichende Pause gab Gelegenheit zu Erfrischungen all der vielen Gäste, die erschienen waren. Die reichlichen Spenden an Nahrungsmitteln waren bald geräumt, selbst die alkoholfreie Ananasbowle war binnen kurzem erledigt, wobei die Herren der Schöpfung manch böses Wörtlein über diesen Trank fallen ließen; trotzdem wurde mit Humor dieses feine Tränklein gefordert — und — — bezahlt; und das war ja schließlich die Hauptsache. Man sammelte sich in Gruppen im Gespräch, durch das Ganze ging ein fast familiärer Zug, es war ein erfreuliches Beisammensein vieler Menschen, die sich sonst im Leben gewiß fremd gegenüberstehen.

Den Abschluß des Abends brachte nun das BDJ.-Laienspiel „Wovon die Menschen leben" von Tolstoj. Zunächst begriff man ja nicht ganz den Zusammenhang des Spieles mit dem ganzen Programm. Waren bis dahin Freude, leichtes Gespräch, fröhliches Genießen des Gebotenen das Gegebene, so stand man plötzlich vor der düsteren Ideenwelt des Russen Tolstoj: eine Schusterbude mit Petroleumlampe und Schusterkugel gab kärgliches Licht den kärglichen Tolstojmenschen. Der herrische Vornehme poltert herein, die wohltuende Frau mit den beiden Adoptivkindern erzählt die Geschichte der beiden Kinder, vom Tod ist die Rede, von Totenschuhen, alles gesprochen und gespielt in der Art primitiver russischer Bauern. Versöhnlich der Ausklang des Stückes und damit des Abends. Das Ganze stand unter der umsichtigen Leitung von Frau Dr. Fricke, die mit ihrem Stab von Vorstandsdamen und Helferinnen die wirtschaftliche Seite des Abends mit gewohnter Umsicht erledigte. Bei den Darbietungen auf der Bühne hatte Frau Oberbergrat Frentzel vorbereitend und beratend mitgewirkt. — Der Ertrag des Abends kann als erfreulich bezeichnet werden.

Hindenburger Oberbürgermeister fordert mehr Höflichkeit

Erwerbsloser mißhandelt Beamte des Wohlfahrtsamts

Hindenburg, 4. Dezember.

Wie notwendig die unlängst im Stadtblatt veröffentlichte Aufforderung des Oberbürgermeisters zur Höflichkeit und zum anständigen Benehmen im Wohlfahrtsamt war, beweist ein Vorfall, der sich am Dienstag gegen 10 Uhr im Wohlfahrtsamt abgespielt hat. Ein Wohlfahrtserwerbsloser W. S., ein ehemaliger Fürsorgezögling, der **seit Jahr und Tag nicht arbeitet, verlangte vom Wohlfahrtsamt eine Barunterstützung, während ihm nur eine Eßkarte gegeben werden konnte,** weil die Vorgänge für die Gewährung einer Unterstützung noch nicht erledigt waren. Aus Wut darüber, daß er nur eine Eßkarte bekam, beschimpfte er den Beamten und mußte aus dem Büro gewiesen werden. **Er versuchte, sich auf den Bürobeamten zu stürzen und ihn zu mißhandeln, wie er bereits am Vortage dem Beamten einen Schlag ins Gesicht versetzt hatte,** wovon dieser eine Verletzung am Auge davontrug, die Sehstörungen zur Folge hat, sodaß **der Beamte jetzt dienstuntauglich ist.** Die im Hausflur des Wohlfahrtsamts befindlichen Erwerbslosen nahmen gegen den Polizeihauptwachtmeister Weiser, der den S. aus dem Büro gewiesen hatte, Stellung, wobei sie die Tür aushoben und einen derartigen Radau machten, daß das Ueberfallabwehrkommando herbeigerufen werden mußte, um die Ordnung wiederherzustellen.

Gegen ½12 Uhr erschien S. wieder in einem Büro und wollte den Hilfsdezernent sprechen. Als ihm erklärt wurde, daß er nicht vorgelassen werden könnte, **ergriff er plötzlich die im Vorzimmer stehende Schreibmaschine und warf sie mit voller Wucht zu Boden,** wodurch sie völlig unbrauchbar gemacht wurde. **Dann stürzte er sich auf den Polizeihauptwachtmeister Weiser und versetzte ihm mehrere Faustschläge ins Gesicht, sodaß dieser blutete.** S. mußte schließlich der Schutzpolizei übergeben werden.

Die Verhältnisse im Wohlfahrtsamt in unserer Stadt sind durch das Verhalten der Wohlfahrtserwerbslosen und Fürsorgeberechtigten derart geworden, daß den Beamten die Arbeit aufs äußerste erschwert wird. Die radaulustigen Elemente sind durchaus nicht diejenigen, die den meisten Anspruch auf Unterstützung haben. Es gibt eben Leute unter ihnen, die auf dem Standpunkt stehen, der Staat und die Gesellschaft haben sie einfach auszuhalten. Als bei einer hiesigen Verwaltung Leute eingestellt werden konnten, **wurden 60 Wohlfahrtserwerbslose,** alles Leute unter 30 Jahren, dorthin geschickt, jedoch wurden nur 23 von diesen angenommen, weil die übrigen angaben, an allerlei Beschwerden und Gebrechen zu leiden, die es ihnen nicht möglich machten, die angebotene Arbeit zu übernehmen. **Einer von diesen äußerte: „Ich habe seit acht Jahren nicht gearbeitet; ich denke ja gar nicht daran, eine Arbeit zu übernehmen." Solche asozialen Elemente müssen nach den gesetzlichen Bestimmungen versorgt werden, während wirklich in Not Befindliche darunter zu leiden haben, weil die Mittel nicht ausreichen,** um ihnen entsprechend zu helfen. Es ist selbstverständlich, daß hier eine Besserung der Verhältnisse **angestrebt werden muß.**

Gleiwitz

„Liebling der Götter" in der Schauburg

Der große Emil Jannings spielt einen großen Schauspieler, einen Liebling der Götter und der Frauen, der flott auf der Sonnenseite des Lebens steht und den dann die Peitsche des Schicksals trifft. Leicht und locker rollt der Film an, nicht immer ganz deutlich in den Sprechszenen, gut in der rasch wechselnden Szenenfolge und in der großartigen, ein wenig mit Ironie gewürzten Pathetik des großen Sängers. Machtvoll hallt die Stimme, wenn Emil Jannings singt. Die Höhepunkte des Mimen liegen aber im Mimischen, in der menschlichen Darstellung nach dem Fall des großen Künstlers. Gewiß ist die Darstellung des abgleitenden Künstlers im Janningfilm nicht neu, und man findet auch im „Liebling der Götter" die Schablone wieder, nach der die Janningfilme mehr oder weniger geschnitten sind. Manche Momente bleiben aber in diesem Film von sehr nachhaltigem Eindruck. Man bemerkt auch recht deutlich die tonlich bessere Wiedergabe des Films nach der akustischen Verbesserung des Raumes, dessen Tonnenform, zur Zeit des stummen Films geschaffen, dem Tonfilm zuerst nicht sehr günstig war. Außerordentlich gut ist die Besetzung einiger Nebenrollen in diesem Film. Olga Tschechowa, Truus van Aalten, Renate Müller und andere Darsteller geben dem großen Emil einen guten Rahmen. Auch die Lebensnähe mancher Szenen ist eine erfreuliche Seite dieses Films, dessen Erstaufführung bereits zeigte, daß er in Gleiwitz einen guten Erfolg haben wird.

*

* **Direktor Ernst Weinert †.** Prokurist und Abteilungsdirektor Ernst Weinert, der lange Jahre das Einkaufsbüro der Gräfl. Schaffgotschschen Werke GmbH., leitete, und sich großer Beliebtheit erfreute, ist heute im Alter von 71 Jahren gestorben. Direktor Weinert war wegen seines Fachwissens in Oberschlesien weit bekannt und erfreute sich großen Ansehens.

* **Auszeichnung.** Nach Ablegung der Prüfung für das deutsche Turn- und Sportabzeichen sind die Sportler Georg Muschallek vom Reichsbahnsportverein, Jakob Peretzki von TV. Schönwald, Robert Pietzuch vom DT. Hindenburg, und das Reichsjugendabzeichen den Sportlern Ernst Klose, Karl Czekalla, beide von der höheren Handelsschule, Walter Olbrich vom Realgymnasium, Hellmuth Arndt von der Oberrealschule, Kurt Tietze vom staatlichen Gymnasium, Ernst Weber, Josef Nawrath, beide von der Mittelschule, Georg Besch von der Grenzlandjugend, Eva Beier und Susanne Starostzik, beide vom Eichendorff-Oberlyzeum, vom Reichsausschuß für Leibesübungen Berlin verliehen worden. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft hat die Schwimmer Heinrich Balluch aus Laband, Regina von Biernacki und Ruth Sorski nach Ablegen der erforderlichen Prüfungen mit dem Grundschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft ausgezeichnet. Sämtliche Auszeichnungen wurden am gestrigen Tage durch das Pflegeamt für Leibesübungen den Sportlern und Schwimmern ausgehändigt.

* **Unvorsichtigkeit im Verkehr.** Ein Personenkraftwagen, dessen Führer das Haltezeichen des Verkehrsbeamten nicht beachtete, stieß an der Ecke Wilhelm- und Ebertstraße mit einem Radfahrer aus Laband zusammen, wobei das Fahrrad erheblich beschädigt wurde. Personen sind nicht verletzt worden.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Am Sonnabend gelangt um 20,15 Uhr im Stadttheater die Oper „Rheingold" von Richard Wagner als Pflichtvorstellung für die Gruppe A des Bühnenvolksbundes zur Aufführung. Die Pflichtkarten müssen bis Freitag um 19 Uhr in der Geschäftsstelle des BVB. abgeholt sein. Mitglieder der anderen Gruppen erhalten Karten für diese Aufführung ebenfalls in der Geschäftsstelle.

*

* **UP.-Lichtspiele. Heute gelangt erstmalig die neue Tonfilm-Operette „Wie werde ich reich und glücklich?" zur Aufführung. In den Hauptrollen sehen und hören wir Georgia Lind, Willi Stettner, Hugo Schrader und den beliebten Paul Hörbiger. Ein abwechslungsreiches Tonfilm-Beiprogramm leitet den Hauptfilm ein. — Am Sonnabend, nachmittag 2,15 Uhr, und Sonntag, vormittag 11 Uhr, veranstalten die UP.-Lichtspiele je eine große Märchenvorstellung, „Schneewittchen", mit Gratisverlosung von reizenden Spielsachen.**

* **Capitol. Das Capitol bringt diesmal ein ganz** besonders interessantes Programm. Zunächst sehen wir den „Flieger von Tsingtau", Günther Plüschow, in seinem Film „Silberkondor über Feuerland" mit besonders beachtenswerten Flugzeugaufnahmen, die Günther Plüschow in den Hochgebirgen des Feuerlandes aufnahm. Dann läuft als Hauptfilm des Abends „Der Detektiv des Kaisers", der über die Erlebnisse im deutschen Spionage- und Abwehrdienst des Kriminalkommissars a. D. Gustav Steinhauer gedreht wurde. In den Hauptrollen wirken mit: Otto Gebühr, Olga Tschechowa, Hans Junkermann, Franz Lederer usw. — Am Sonntag, vormittag 11 Uhr, findet eine Sondervorstellung bei kleinen Preisen statt mit dem Film „Silberkondor über Feuerland".

* **Hygienischer Vortrag.** Ueber müde und schmerzende Füße und ihren Einfluß auf das Allgemeinbefinden spricht am Freitag, dem 5. Dezember, im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses, Gleiwitz, pünktlich um 16 und 20 Uhr eine geprüfte Schwester der Supinatorschule Frankfurt/M.

* **Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Am Freitag, abend 8 Uhr, findet in der Aula der Gewerblichen Berufsschule an der Kreidelstraße die Monatsversammlung statt.

Peiskretscham

* **Katholischer Gesellenverein.** Der katholische Gesellenverein hielt im Vereinslokal die Monatsversammlung ab, die von etwa 30 Mitgliedern besucht war. Der Bericht über das Herbstvergnügen wurde bekannt gegeben und genehmigt. Die Theateraufführung des Vereins findet am 6. Januar statt. Zur Aufführung gelangt das dramatische Schauspiel in 4 Akten „Meister Beckmann" von W. A. Pannek. Der Präses des Vereins, Kaplan Jucha, hielt einen Vortrag über „Kolpings Lehre über Eigentum und Besitz".

* **Katholischer Kirchenchor.** Der katholische Kirchenchor hielt seine Quartalssitzung ab. Es wurde beschlossen, dem Mitgliede Mary aus Anlaß seiner 50jährigen Mitgliedschaft eine Ehrenurkunde zu überreichen. Am 15. Februar 1931 wird ein Faschingsvergnügen veranstaltet, wobei eine Theateraufführung stattfinden soll.

Groß Strehlitz

* **Lehrerverein.** Der Verein hält die Jahres-Hauptversammlung am 5. 12., nachm. 4 Uhr im Restaurant Kreuzer ab.

* **Kind vom Lastwagen erfaßt.** Der 8jährige Sohn des Kaufmanns C. lief gestern auf der Oppelner Straße in einen Lastkraftwagen hinein. Er wurde vom Lastauto erfaßt und zu Boden geschleudert und zog sich schwere Verletzungen zu.

Kreuzburg

* **Vom Arbeitsamt — 8 253 Arbeitslose.** Am Stichtage am 29. November betrug die Zahl der Arbeitsuchenden 8 253 gegen 7 106 im Vorjahre, die der Hauptunterstützungsempfänger 4 276, im Vorjahre 3 276. Demgemäß sind in diesem Jahre 16 Prozent Arbeitsuchende mehr als im vergangenen Jahre vorhanden.

Oppeln

Raubüberfall in der Wohnung

In Antonia bei Malapane drangen während der Nacht zwei Banditen in die Wohnung des Schuhmachers Czistos ein. Der Ueberfallene, der bereits sehr gebrechlich ist, wurde auf den Boden geworfen und, um ihn am Schreien zu verhindern, der Mund zugehalten. Einer der Banditen durchsuchte die Wohnung. Es wurden etwa 200 Mark geraubt. Von den Banditen fehlt bisher jede Spur.

*

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die Adventsfeier der ev. Frauenhilfe in Forms Festsaal vereinte eine zahlreiche Gemeinde. Im Mittelpunkt dieser Feierstunde stand das Christgeburtsspiel von Else Mögelin „Die Geburt unter dem Kreuz" mit seiner von Hans Maria Dombrowski geschaffenen Musik. Die szenische Darstellung durch die ev. Spielschar hinterließ auf alle Besucher einen tiefen Eindruck. Um die Einstudierung des Spieles hatte sich Pastor Holm und um die musikalische Leitung Verwaltungsobersekretär Stenzel recht verdient gemacht.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Im Saale des Gesellschaftshauses hielt der Katholische Deutsche Frauenbund eine Adventsfeier ab. Die 1. Vorsitzende konnte Prälat Kubis begrüßen. Das gemeinsame Lied „Es ist ein Ros' entsprungen" leitete zur Adventsfeier über. Unter Leitung von Frau Glombig und Frau Jung brachte die Jugendgruppe des Vereins ein schlesisches Krippenspiel zur Aufführung, und allen Darstellern wurde lebhafter Beifall gezollt. Dr. Krömer gestaltete den Abend durch musikalische Darbietungen aus, während eine Verlosung dazu beitrug, den finanziellen Erfolg zugunsten der Kinderhorte zu stärken. In den Nebenräumen war eine Ausstellung von Jugendbüchern, Spielen, Bilderbüchern und anderen Weihnachtsgaben aufgebaut. Der Abend nahm einen schönen Verlauf.

* **Nikolaustag im Schwimmverein 1910.** Zu den Veranstaltungen des Schwimmvereins gehört auch eine Nikolausfeier. Diese wird zusammen mit der Siegerfeier am Sonnabend, abends 19,30 Uhr, im Saale des Gesellschaftshauses begangen werden.

„Verkaufspraxis", die neuartige Zeitschrift für Umsatzsteigerung durch neuzeitliche Verkaufserfahrungen und -Systeme aus aller Welt. Herausgegeben von Victor Vogt im Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfizerstraße 20 und Wien I, Heßgasse 7. Monatlich 1 Heft von 64 Seiten auf Naturkunstdruckpapier mit wechselndem Umschlagbild, Vierteljahresabonnement (3 Hefte) 6 RM. — Die „Verkaufspraxis" lehrt Verkaufserfolge durch unermüdliche Ausdauer in den Absatzbemühungen und unterstützt ihre Leser in dieser Arbeit, indem sie ihnen durch zahlreiche Schilderungen erfolgreicher Werbe- und Verkaufsmaßnahmen reiche Anregungen für die wirksame Gestaltung ihrer eigenen Verkaufstätigkeit und Werbung gibt. Dabei ist ihre Darstellungsform frisch und lebendig und macht das Lesen unterhaltend und fesselnd.

Wir bitten unsere Bezieher

das Zeitungsgeld den Boten stets nur gegen Verabfolgung der von uns vorgedruckten Quittungen auszuhändigen und Versuche, Geld ohne oder mit selbstgeschriebener Quittung zu erlangen, energisch zurückzuweisen.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen OS., den 4. Dezember 1930

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	28,00
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	28,50
Röstkaffee, Santos	2,20—2,60
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19
gebr. Roggenkaffee	0,17—0,18
Tee	3,60—4,20
Kakaopulver	0,70—1,50
Kakaoschalen	0,07½—0,08
Reis, Burma II	0,17½—0,18
Tafelreis, Patna	0,26—0,30
Bruchreis	—
Viktoriaerbsen	0,20—0,22
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30
Weiße Bohnen	0,19-0,21
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19
Perlgraupe C III	0,19—0,20
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24
Haferflocken	0,23—0,23½
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,49-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,14—0,15
Roggenm. 60%	0,12¾-0,13¼
Weizenmehl 60%	0,18½-0,19
Auszug	0,21½—0,22½
Weizengrieß	0,22½—0,23½
Steinsalz	0,04
Siedesalz	0,045
Schwarzer Pfeffer	1,25—1,35
Weißer Pfeffer	1,50—1,60
Piment	1,30—1,40
Bari-Mandeln	1,20—1,25
Riesen-Mandeln	1,50—1,60
Rosinen	0,45—0,55
Sultaninen	0,50—0,75
Getr. Pflaumen i. S.	0,35-0,36
Schmalz i. Kist.	0,69—0,70
Margarine billigst	0,52—0,60
Heringe crown je To.	
Mathies	56,00—57,00
Medium	—
Matfull	57,00—58,00
Sauerkraut	0,065—0,07
Kernseife	0,34—0,36
10% Seifenpulver	0,15—0,16
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26
Welthölzer	0,32

Warnung für Radfahrer

Gleiwitz, 4. Dezember

Obwohl seit fast zwei Jahren eine Verordnung besteht, wonach jedes Fahrrad mit einem vorschriftsmäßigen Rückstrahler versehen sein muß, gibt es leider noch immer eine große Zahl von Radfahrern, die bei Dunkelheit ohne Rückstrahler fahren. In fast allen Fällen, in denen die Radfahrer nachts von hinten angefahren wurden, ist festgestellt worden, daß der betreffende Radfahrer ohne Rückstrahler fuhr. Bisher ist die Polizei mit großer Milde vorgegangen und hat diejenigen Radfahrer, die bei Dunkelheit ohne Rückstrahler angetroffen wurden, nur belehrt und verwarnt. In Zukunft kann diese Nachsicht nicht mehr geübt werden. Alle Polizeibeamten sind angewiesen, gegen die Uebertreter Anzeige zu erstatten. Hoffentlich hat dieser letzte Warnruf den gewünschten Erfolg. Jeder vernünftige Radfahrer wird sich sagen müssen, daß es besser ist, sich einen Rückstrahler zu kaufen als Geldstrafen zu bezahlen und sich schwere Verletzungen, die leicht die Folge solcher Nachlässigkeit sein können, zuzuziehen.

Jubiläumsfeier des Städtischen Museums Oppeln

Oppeln, 4. Dezember.

Das Städtische Museum kann in diesem Jahr auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken und ist somit eines der ältesten Museen in Oberschlesien. Aus Anlaß dieses Jubiläums hatte der Magistrat zu einer Gedenkfeier eingeladen, die in der Aula der Haushaltungsschule in Wilhelmstal stattfand. Es war ein auserlesener Kreis, der sich zu dieser Feier eingefunden hatte. Außer den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden konnte Oberbürgermeister Dr. Berger auch die Geistlichkeit, die Lehrer und Leiter der Volks- und Höheren Schulen begrüßen. Gleichzeitig übermittelte er die Wünsche des Magistrats und der Stadtverordneten sowie des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek. In der Begrüßungsansprache gab Oberbürgermeister Dr. Berger einen Rückblick auf die Gründung und Entwicklung des Museums, das unter Oberbürgermeister Pagels gegründet wurde. Außer Oberbürgermeister Pagels und der heut noch bestehenden Philomatie, von der zahlreiche Mitglieder erschienen waren, haben sich Professor Dr. Sprotte, Stadtbaurat Spiller und Justizrat Vogt besonders verdient gemacht. Dieser Verdienste gedachte auch der Redner sowie der Unterstützung durch den Schlesischen Geschichts- und Altertumsverein und bat um weitere Unterstützung des Museums. Sein Dank galt nicht zuletzt auch den Förderern Hauptlehrer Strecke, Lehrer Bialucha und Stadtarchivar Steinert.

Im Mittelpunkt dieser Gedenkfeier stand ein Vortrag von Provinzialkonservator, Pfarrer Hadelt, Alt-Wette, über Heimatmuseum und Denkmalspflege. Der Redner führte aus, daß die Wirklichkeit von dem Idealen oft weit entfernt ist. In Oberschlesien als Grenzland hat die Denkmalspflege durch Krieg, Besatzung und Aufstände in den letzten Jahren viel zu wünschen übrig gelassen, und erst nach Schaffung der Provinz Oberschlesien haben mannigfache Kräfte ernstlich an der Kulturdenkmalspflege gearbeitet. Die Museen dürfen keine Totenkammern darstellen. Eine besondere Aufgabe der Museen ist es, gefährdete Denkmäler zu erhalten und diese vor Vernichtung und Verschleppung zu bewahren. Leider sind auch in Oberschlesien vielfach Kulturdenkmäler vernichtet oder ins Ausland gebracht worden. Oberbürgermeister Dr. Berger bat, das Museum durch Spenden, Leihgaben und eifrigen Besuch zu unterstützen.

Omnibusschaffner und Publikum

In einer Tageszeitung ist vor kurzem darüber Klage geführt worden, daß **Omnibusschaffner Fahrgästen gegenüber nicht höflich genug gewesen seien.** Es sei hier nicht näher untersucht, wie weit diese Klage berechtigt war. Von seiten der Direktion des städtischen Omnibusbetriebes wird jedoch andererseits darüber geklagt, daß es öfters vorkommt, daß **Fahrgäste den Omnibusschaffnern gegenüber unhöflich begegnen.** Die Aufforderung zum Vorzeigen der Fahrkarte wird manchmal als Belästigung empfunden, und der Schaffner, der in Ausübung seiner dienstlichen Obliegenheiten auf Vorzeigung besteht, muß sich oft wenig freundliche Worte sagen lassen. Nicht minder unfreundlich wird der Hinweis auf das Rauchverbot aufgenommen; aus Gründen der Sicherheit darf nun einmal im Wagen nicht geraucht werden. Nach den Bestimmungen der Verkehrsordnung des städtischen Omnibusbetriebes haben die Fahrgäste unaufgefordert den Fahrschein zu verlangen, das Fahrtziel bekanntzugeben, Zeitkarten und Freikarten vorzuzeigen. Ebenso ist den Anordnungen des Schaffners Folge zu leisten, insbesondere der Aufforderung, im Wagen vorzugehen und den Nachfolgenden Platz zu schaffen. **Mehr Rücksicht auf die Mitfahrenden und insbesondere diejenigen, die an den Haltestellen ein- oder aussteigen, darf wohl von allen Fahrgästen verlangt werden.** Es wird vielfach von Fahrgästen darüber Klage geführt, daß Fahrgäste, die nicht ganz nüchtern sind, sich während der Fahrt ungebührlich verhalten. Ein Einschreiten des Schaffners hat dann oft die Folge, daß auch der Schaffner angepöbelt wird. Solche Vorkommnisse lassen sich bestimmt vermeiden, wenn die Fahrgäste Rücksicht gegeneinander üben und dem Schaffner behilflich sind, seinen gewiß nicht leichten Dienst auszuüben, während diese selbst sich bemühen, den Fahrgästen stets freundlich und dienstwillig entgegenzukommen.

Ostoberschlesien

Beethoven-Abend in Kattowitz

Weit aus dem Rahmen von Schülerdarbietungen hervortretend, gab Musikdirektor Otto Wynen mit herangereiften Schülern unter Mitwirkung der Sopranistin Ilse Diesing-Wynen und des Cellisten Gerhard Majunke einen Beethoven-Abend. Mit Op. 53, der Waldsteinsonate eröffnete Frl. Marta Schulik das Programm. Das herrliche Rondo wurde sehr schön gespielt. Bernhard Tropper legte die „Appassionata" Op. 59 auf einen Wurf hin. Das bekannte Op. 1, Nr. 1 „Trio Es-Dur" hatte in Otto Wynen am Klavier eine gute Führung, tatkräftig unterstützt von Roman Pikos (Violine) und Gerhard Majunke (Cello). Adagio und Presto des Werkes wurden innig und leicht beschwingt wiedergegeben. — Im vokalen Teil lernten wir in Frau Ilse Diesing-Wynen eine Sängerin kennen, die über eine hohe Gesangskultur verfügt. Nicht so vollkommen schnitt Steffi Kopaja mit einigen Liedern ab.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 5. Dezember: 7 Uhr abend Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: Pastor Heidenreich. Sonntag, den 7. Dezember: 7,45 Uhr vormittag polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittag Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Superintendent Schmula. Kollekte für den Zentralausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche. 9,30 Uhr vormittag Gottesdienst in Scharley: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittag Taufen; 11,15 Uhr Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich; 5 Uhr nachmittag Abendgottesdienst: Pastor Heidenreich. Donnerstag, den 11. Dezember: 8 Uhr abend Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Freitag, den 5. Dezember: 8 Uhr abend Probe für Sopran und Alt. Dienstag, den 9. Dezember: 8 Uhr abend Kirchenchor. Mittwoch, den 10. Dezember: 4 Uhr nachmittag Großmütterversammlung im Gemeindehause.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche Beuthen

Jeden Freitag, abend 7,30 Uhr, Bibelstunde; jeden Sonntag, abend 8 Uhr, Evangelisationsvortrag im kleinen Saale des Evangelischen Gemeindehauses an der Ludendorffstraße.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 7. Dezember (2. Advent): 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen): Pastor Albertz; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 3 Uhr Taubstummengottesdienst: Pastor Rauschenfeld; 5 Uhr Abendgottesdienst: Pastor Schmidt; in Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte für den Zentralausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche. Montag, 4 Uhr, Adventsfeier des Missionsvereins. Donnerstag Bibelstunden: 7,30 Uhr im Auguste-Viktoria-Haus: Pastor Kiehr, 8 Uhr im Gemeindehaus: Pastor Albertz.

Evangelisch-lutherische Kirche Gleiwitz

Sonntag, den 7. Dezember (2. Advent): 9,30 Uhr Gottesdienst; Dienstag, den 9. Dezember, 4 Uhr, Versammlung des Frauenvereins in Beuthen, Parallelstraße 6II (Adventsfeier); Mittwoch, den 10. Dezember, 8 Uhr, 2. Adventsgottesdienst im Gemeindesaal: Pastor Klages; Donnerstag, den 11. Dezember, 7,30 Uhr, Adventsgottesdienst in Hindenburg, Evangelisches Gemeindehaus: Pastor Klages.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 4 Uhr, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Schrifterklärung in der kleinen Synagoge 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr und 4 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Sabbatausgang 4,30 Uhr; an den Wochentagen abends 4 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Synagogengemeinde Hindenburg

Freitag, den 5. Dezember, abends 4 Uhr; Sonnabend, den 6. Dezember, morgens 9,30 Uhr; Jugendgottesdienst nachmittag 3,30 Uhr; Sabbatausgang 4,30 Uhr; wochentags morgens 7 Uhr, abends 4 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 7. Dezember:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Wahn, anschließend Abendmahlsfeier; 12 Uhr Taufen. Mathesdorf: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann. Mikultschütz: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn. Donnerstag, abend 7,30 Uhr, Wochenandacht.

Luise-Gedächtnis-Kirche: 8,30 Uhr Abendmahlsfeier; 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Abendmahlsfeier; 11,30 Uhr Taufen. Mittwoch, abend 8 Uhr, Bibelstunde.

Berliner Börse vom 4. Dezember 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	71¼	70⅝
Hansa Dampf.		127
Nordd. Lloyd	72⅞	[illegible]
Barm. Bankver.	101⅞	101⅞
Berl. Handels-G.	126¾	126¾
Comm.& Priv.-B.	112⅞	113¼
Darmst.&Nat.-B	154½	154¾
Dt. Bank u. Disc	111½	112¼
Dresdner Bank	112½	112¾
Aku	65	65
Allg.Elektr.-Ges.	108	105¾
Bemberg		66½
Bergmann Elek		
Buderus Eisen		51¾
Charl Wasserw.	83½	83
Daimler-Benz	25½	25½
Dessauer Gas	114	113¾
Dt. Erdöl	65½	65
Elekt. Lieferung		113
I. G. Farben	135½	134½
Gelsenk. Bergw.	88	87
HarpenerBergw.	84	82¼
Hoesch Eis.u.St.	73⅞	73¾
Holzmann Ph.		74
Ilse Bergb.	169¾	170
Kaliw. Aschersl.	155	153
Karstadt	85⅜	84½
Klöcknerw.	71½	70¼
Köln.-Neuess. B.	81¾	81½
Mannesmann	71⅜	70⅞
Mansfeld. Bergb.	40	39⅜
Masch.-Bau-Unt.		82¾
Metallbank	84	84
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	70½	69½
Orenst.& Koppel		
Ostwerke		139½
Otavi	34⅜	34¼
Phönix Bergb.	63¼	62¾
Polyphon	156	152
Rhein. Braunk.	162¼	162
Rheinstahl	76¾	75¾
Rütgers	47⅝	47¼
Salzdetfurth	244	238½
Schl. Elekt. u. G.	113¾	112
Schultheiß	177	174
Siemens Halske	169¼	169½
Svenska	279	279
Ver. Stahlwerke	65¾	65⅝

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	825	821
Allianz Lebens.	150	158
Allianz Stuttg.	162	165
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	59	57¼
Allg.Lok.u.Strb.	115	115¾
Canada	16	14¾
Dt. Reichsb. V.A.	87	86¾
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	71	70¼
Hamb. Hochb.	66⅛	66½
Hamb. Südam.	166	161½
Hannov. Strb.	95	95
Hansa Dampf.	126	126
Magd. Strb.	50⅛	50⅛
Nordd. Lloyd	72½	72¾
Schantung	91½	90
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	127	127

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	99	98⅝
Bank f. Br. Ind.	111	109¼
Bank f. elekt. W.	107	106
Barmer Bank-V.	101½	101
Bayr. Hyp. u. W.	122	122
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	126¼	126¼
Comm. u. Pr. B.	113½	112¼
Darmst. u. Nat.	155½	153
Dt. Asiat. B.	33½	33½
Dt. Bank u. Disc.	111¾	111
Dt. Hypothek. B.	131	131
do. Ueberseeb.	80½	80½
Dresdner Bank	112	111¾
Oesterr.Cr.-Anst	27½	27½
Preuß. Bodkr.	139½	140
do. Centr. Bod.		172
do. Pfandbr. B.	170	170
Reichsbank	232	233
SächsischeBank	144	144
Schl. Bod. Kred.	140	140¼
Wiener Bank-V.	9¾	9¾

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	491	500
Dortm. Akt.-B.	180	180
do Ritter-B.	207	207½
do Union-B.	195	195½
Engelhardt-B.	157	159¼
Leipz. Riebeck	116	113
Löwenbrauerei	175	175
Reichelbräu	178½	180
Schulth.Patzenh.	175½	174
v. Tuchersche	107	107

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	118	110
Adler P. Cem.	36½	37¾
A. E. G.	107¾	106⅜
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	9¾	10
Alfeld-Dellig	38¾	38½
Alg. Kunstzijde	65	64
Ammend. Pap.	98¾	98½
Anhalt.Kohlenw	59	59
Aschaff. Zellst.	73¾	78¼
Augsb. Nürnb.	64¼	64½
Bachm. & Lade.	83¾	83¾
Barop. Walzw.		34
Basalt AG.	24	24
Bayer. Motoren	52	51⅝
Bayer. Spiegel	34½	34½
Bemberg	66¼	66
Berger J., Tiefb.	226½	222
Bergmann	128	126½
Berl. Gub. Hutf.	149	149
do. Holzkont.	25	25½
do. Karlsruh.Ind.	46½	46½
do. Masch.	31½	31½
do. Neurod. K.	34	33¼
Berth. Messg.	27	27
Beton u. Mon.	74	75
Bösp. Walzw.	33⅛	31½
Braunk. u. Brik.	134½	135
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	76	75½
Brem. Allg. G.	127¼	127½
Buderus Eisen	51	50¾
Byk. Guldenw.	41½	41½
Carlshütte Altw.	27½	25¾
Charl. Wasser.	83	83
Chem. F. Heyden	45¾	49
do. Ind. Gelsenk.	47	48
do. Schuster	31½	31¼
I. G. Chemie	149¼	150½
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	290	293½
Conc. Spinnerei	30¼	[illegible]
Cont. Gummi	123⅜	120
Daimler	25¼	25
Dessauer Gas	114¾	111¾
Dt. Atlant. Teleg.	95	94
do. Erdöl	64⅞	63⅜
do. Jutespinn.	31	37
do. Kabelw.	54¼	54¾
do. Linoleum	110¾	108
do. Schachtb.	76½	76½
do. Steinzg.	101½	100
do. Telephon	77	77
do. Ton u. St.	78	77
do. Wolle	5⅛	5⅛
do. Eisenhandel	39⅜	38⅝
Doornkaat		80
Dresd. Gard.	44	44
Dynam. Nobel	64	63
Eintr. Braunk.	114½	115
Eisenbahn-Verkehrsm.	144	143
Elektr.Lieferung	111½	111
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	121¾	119½
Erdmsd. Sp.	32¾	32¾
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	42⅜	41¾
I. G. Farben	135	133¾
Feldmühle Pap.	113½	112¼
Felten & Guill.	93¼	91½
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	45	40¼
Froeb. Zucker	49¼	49¼
Gelsenk. Bg.	88¼	87⅛
Genschow & Co.	49	48¼
Germania Ptl.	80	80
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	116	113⅝
Goldina	23¼	23¼
Goldschm. Th.		43
Görlitzer Wagg.	84½	84
Gruschw. Text.	50	50
Hackethal Dr.	66⅛	65½
Hageda	81	80⅞
Hamb. El. W.	106½	105
Hammersen		98
Hannov. Masch.	22	22½
Harb. E. u. Br.	56½	56
Harp. Bergb.	84	82
Hedwigsh.	81¾	81¾
Hemmor Ptl.	119	119
Hilgers	42½	43½
Hirsch Kupfer	124	117
Hoesch Eisen	74½	73
Höffm. Stärke	60	60¼
Hohenlohe	57¼	57
Holzmann Ph.	74¼	73
Horchwerke	21	20
Hotelbetr.-G.	106	107
Huta. Breslau	57⅝	56½
Hutschenr C. M.	52¾	52¾
Ilse Bergbau	169½	169½
do.Genußschein.	104¼	103¾
Industriebau	13	13½
Jeserich	30	35
Jüdel M. & Co.	100¼	100½
Jungh. Gebr.	31	30
Kahla Porz.	30⅜	30¼
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl.	154	152
Kali-Chemie	118	118
Karstadt	85¾	85
Kirchner & Co.		31½
Klöckner	71¾	[illegible]
Koehlmann S.	60¼	60¾
Köln-Neuess. B	82	80¼
Köln Gas u. El.	52½	52¼
Kölsch-Walzw.	24	24¼
Körting Elektr.	77	77
Körting Gebr.	33¼	33½
Kromschröd.	88	92
KronprinzMetall	26⅛	25¼
Kunz. Treibriem.	47	48½
Lahmeyer & Co.	129	128⅜
Laurahütte	37¾	38
Leipz. Pianof. Z.	6¾	6¾
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	34	33
Lindes Eism.	128	125¾
Lindström	398	398
Lingel Schuhf.	54	5[illegible]¾
Lingner Werke	69	69
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	50½	47½
Magdeburg. Gas	25	25
do. Bergw.	35¼	35
do. Mühlen	33	33
Magirus C. D.	13½	12¾
Mannesmann R.	71¼	69¾
Mansfeld. Bergb.	39½	39¼
Mech. W. Lind.	65	65
Meinecke		57
Meißner Ofen		46¾
Merkurwolle	102	102
Metallgesellsch.	82	83¾
Meyer H. & Co.	101	100½
Meyer Kauffm.	18¼	18
Miag	62¾	62
Mimosa	191½	191
Min.max	53½	53½
Mitteldt. Stahlw.	94	95½
Mix & Genest	118	120
Montecatini	42½	42½
Motor Deutz	58	57¾
Mühlh. Bergw.	79	77
Nationale Auto		10⅞
Natr. Z. u. Pap.	50	
Niederlausitz. K.	110	109½
Niederschl. Elek.		10
Nordd.Wollkäm.	55	53½
Oberschl.Eisb.B.	38½	38
Oberschl.Koksw	70⅞	70
do. Genußsch.	64¼	63¾
Orenst. & Kopp.	45⅞	44
Ostwerke AG.	140	137
Phönix Bergb.	63	62
do. Braunk.	55⅞	54¼
Pintsch L.	157	158
Plau. Tüll u. G.	20	21
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	155	153¼
Preußengrube	118½	120¾
Rauchw. Walt.	19	20
Rhein. Braunk.	164	162
do. Elektrizität	116¼	116¼
do. Möb. W.	26½	28
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	142	139¾
do. Sprengstoff		51½
do. Stahlwerk		74¾
Riebeck Mont.	79⅜	78¾
J. D Riedel	48	48½
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	60	59
Rositzer Zucker	38½	36
Rückforth Nachf	51½	51
Ruscheweyh	55	57
Rütgerswerke	46¾	47
Sachsenwerk	77¾	78½
Sächs. Gußst. D.	38	35
Sächs.-Thür. Z.	68½	68
Salzdetf. Kali	243	238
Sarotti	100⅝	100⅝
Saxonia Portl. C.		87
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	32	32¼
Schles. Bergwk. Beuthen	64	64¾
do. Cellulose	51	5[illegible]¾
do. Gas La. B	113¾	112
do. Lein. Kr.	4¾	4½
do. Portl.-Z.	108	103
do. Textilwerk	5½	5⅝
Schubert & Salz.	143¼	140
Schuckert & Co	125½	123¼
Schwanebeck Portl.-Zement		70
Sieg.-Sol. Gußst.	7	7
Siegersd. Werke	41	41
Siemens Halske	170¼	166¾
Siemens Glas	86½	86
Staßf. Chem.	28	23
Stett. Chamott	40	40½
do. Portl. Z.		51
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	65	64
Stolberg. Zink.	46	46
StollwerckGebr.		80
Stralsund.Spielk	170	169
Svenska	281	279
Tack & Cie.		96
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	28¼	28¼
Thöris V. Oelf.	59	57
Tietz Leonh.	115	113
Trachb. Zucker	30	30
Transradio	123	122½
Triptis AG.	37½	37½
Tuchf. Aachen	102¾	103½
Union Bauges.	28	28
Union F. chem.		45⅛
Varz. Papiert.	64	63½
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	115	113½
do. Glanzstoff	96	91½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	29	28
do. Stahlwerke	66	65
do. Schimisch.Z.	111	110
do. Schmirg.M.	18	18
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	44	42
Vogel Tel. Dr.	59	58½
Vogtl. Masch.	34½	34⅝
do. Tüllfabr.	35¼	37
Wanderer W.	37	37
Wenderoth	58	58
Westereg. Alk.	156¾	155
Westfäl. Draht	69¼	66
Wicking Portl.Z.	60	61⅞
Wunderlich & C.		45¼
Zeitz Masch.	64½	64½
Zeiß Ikon	79¾	78¼
Zellstoff-Ver.	57	57½
do. Waldhof	105	103¼

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	250½	250½
Otavi	34¼	35
Diamond ord.	4½	4⅝
Kaoko		107½
Salitrera	117½	117½
*		
Chade 6%		342

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	66	67
Faber Bleistift	99½	99
Kabelw. Rheydt	144	145
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	63	63
Manoli		200
Neckarsulm	52	51
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	10½	10¼
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	128	127
Wintershall	127	127

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51,6	51,9
do. Anl. Auslos.	6	6
do. Schutzgeb.A.	2,15	2¼
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92¼	92¼
6% Dt. Reichsanl.	86⅝	86¾
7% Dt. Reichsanl.	98½	98,4
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13,6	13,6
do.m. Ausl. Sch. I	50	50
8% Land C.G.Pfd.	94,30	94,3
8% Schles Ldsch. Gold-Pfandbr.	94¼	94¼
8% Pr. Bodkr. 17	98	97½
do. Ctrlbdkr. 27	99¼	99
do. Pfdbr. Bk 47	97½	97,4
7½% Pr. Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	98	98
7½% Pr. Ctr. Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98¼	98¼
do. do. III	95¾	97¼
do. do. V	95¾	95¾
do. Kom. Obl. XX	92¼	92½
10% P. Gpfb. S. 37	100,1	100,1
8% Pr. Ldpf. R.19	100	00
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	89⅞	90
Linke-Hofmann	92½	91
Oberbedarf		91
Obschl. Eis.-Ind.	90½	90½
Schl. Elek. u. Gas		92½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.	14⅛	13¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35	35
4% do. Goldrent.	26½	26 3
4% Türk. Admin.		2.95
do. Bagdad	3,05	3,05
do. von 1905		3
do. Zoll. 1911	3,05	3,1
Türk. 400 Fr. Los	8.6	8.6
4% Ungar. Gold	22⅞	22⅞
do. do. Kronenr.	1.55	1½
Ung. Staatsr. 13		18⅞
4½% do. 14	23½	23
*		
4½% Budap. St 14	56¾	56¾
Lissaboner Stadt	8½	9
*		
3% Oesterr. Ung.	21	21
4% do. Gold-Pr.	2,85	2.85
4% Dux Bodenb.		11,8
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I	12	11¾
do Serie II	12	11⅝
do. Serie III	13¼	13.2

Breslauer Börse

Breslau, den 4. Dezember.

Breslauer Baubank	38
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	39
Elektr. Werk Schles.	60
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	115
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	43
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	59
Komm. Elektr. Sagan	62
Königs- und Laurahütte	37½
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	17
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F	85¾
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	221
Schles. Elektr. Gas lt. B	112
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	5
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	48
do. Haynau	100
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	18
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,30
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 4. Dezember. Polnische Noten: Warschau 46,90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,775—47,175 Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

Senator Héry erklärte, er habe für die Rheinlandräumung gestimmt. da die Besetzung nicht eine Bedingung für Frankreichs Sicherheit sei und da der Friedensvertrag sie nicht zu verewigen wünschte. Die Besetzung sei auch nicht eine Bürgschaft gewesen, sondern ein Zwangsmittel. Man sei der Ansicht gewesen, daß es keiner Zwangsmittel bedürfe. Die Ereignisse im Rheinland hätten eine Enttäuschung gebracht. Die Regierung habe die Kundgebungen im Rheinland nicht vorausgesehen. Wären übrigens die deutschen Wahlen nicht schlimmer ausgefallen, wenn Frankreich eine Politik der Gewalt angewendet hätte? Wenn es irgendwie scheine, daß der verabscheuungswürdige Rüstungswettbewerb wieder beginnen solle, müsse man fragen, wie es um Frankreichs Verteidigung stehe? Der Heeresausschuß erkläre, daß der französischen Flotte die notwendige Basis fehle. Das Gerücht über die Unzulänglichkeit der einjährigen Dienstzeit sei im Umlauf. Beschäftige man sich in Frankreich auch genügend mit den neuen Methoden, die für den Krieg in Frage kommen würden? Zugegeben sei, daß das gegenwärtige Kabinett durch die Finanzlage gehemmt sei. Die Finanzlage Frankreichs bleibe ernst. Die Teuerung werde immer schlimmer. Der Interpellant griff schließlich die Regierung im Zusammenhang mit der Affäre Oustric an.

Tardieu ging außenpolitisch von dem Gedanken aus, daß eine Regierung die Politik, für die sie sich einmal eingesetzt habe. nicht von heute auf morgen ändern könne, wenn sie sich in ihren Berechnungen getäuscht habe. Die Außenpolitik der Regierung sei eine Politik der Reorganisierung des Friedens gewesen. Tardieu sprach dann im einzelnen darüber, was Briand seit Dezember 1928 getan habe und bemerkte zu der Antwort des Reichsaußenministers Dr. Curtius auf seine letzte Kammerrede:

„Ich glaube nicht, daß ein Austausch von Tribüne zu Tribüne ein gutes Mittel ist, die Geschäfte der Völker zu führen Ich erinnere mich daß Bismarck gesagt hat: **„Wenn die Minister reden, schlagen sie die Fenster ein, und die Völker müssen die Kosten bezahlen.“** Dr. Curtius hat von den Lebensnotwendigkeiten der Völker gesprochen. Jedes Volk kann solche Forderungen vorbringen; aber im Interesse der übrigen ist es nötig, daß man ein wenig mehr auf die Versprechungen und Unterschriften achtet.“ Im übrigen hielt Tardieu aufrecht, was er über die **Revision der Verträge und über Artikel 19** des Völkerbundsstatuts in seiner Kammerrede gesagt hat. Er schränkte seine damaligen Erklärungen aber in der Weise ein, daß er auf die Bemerkung Poincarés hinwies, daß eine **Revision der Verträge am besten dadurch zu erzielen sei, daß zwei Staaten sich untereinander verständigen.** Er schloß, indem er das Ersuchen an den Senat richtete seine Regierung nach deren Taten zu beurteilen, und bei der Abstimmung darauf zu achten, daß man in ernster und schwerer Zeit lebe.

Von den bei den Zusammenstößen in Leipzig Verletzten ist ein zweiter im Krankenhaus **an einem schweren Bauchschuß gestorben.**

*

Von unbekannten Tätern wurden einige Fensterscheiben am Hause des polnischen Konsulates in Hamburg **durch Steinwürfe zertrümmert.**

Eckeners Bericht über die R 101-Katastrophe

(Telegraphische Meldung)

London, 4. Dezember. In der Verhandlung über die Gründe der **Katastrophe des R 101** wurde der Bericht Dr. Eckeners verlesen. In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß das Schiff plötzlich nach vorn überneigte und trotz des wahrscheinlichen Abwurfs von Ballast nicht mehr horizontal gehalten werden konnte. **Das Schiff sei wahrscheinlich nicht nur schwer — drei oder vier Tonnen zu viel — sondern infolge Gasverlustes aus einem der Gassäcke, etwas „kopflastig“ gewesen.** Durch eine Luftströmung, die das Luftschiff auf seine Nase erhielt, wurde die Wirkung der Kopflastigkeit verschärft.

Außerdem entwich vermutlich Gas

aus einem undichten Gassack in den Schwanzteil, was das Vornüberneigen vergrößerte. Infolge der ungewöhnlich heftigen Bewegung des Schiffes erhielt dann der beschädigte Gassack einen großen Riß, aus dem das Gas jetzt rasch in den Schwanz entwich. **Das Schiff war nunmehr nicht mehr fähig, seine horizontale Lage aufrecht zu erhalten.** Beim zweiten Vornüberkippen erfolgte die Strandung.

Auf Befragen des Vorsitzenden, Sir John Simon, führte Dr. Eckener **den Brand des Luftschiffes auf einen gerissenen elektrischen Draht, der einen Funken verursachte, zurück.** Eckener erklärte weiter:

„Der Regen, durch den R 101 gefahren war, habe wahrscheinlich das Gewicht des Schiffes um drei Tonnen vermehrt. Das Gewicht des „Graf Zeppelin“ **erhöhte sich einmal um vier Tonnen, nachdem das Schiff fünf Stunden im Regen gewesen war.“**

Sir John Simon dankte Dr. Eckener äußerst herzlich für seine Unterstützung bei der Aufklärung der Ursachen des Unglücks.

Dreifacher Raubmord an der ostpreußischen Grenze

(Telegraphische Meldung)

Johannisburg, 4. Dezember. Die preußischen Behörden wurden von dem **Grenzübertritt eines mehrfachen Raubmörders verständigt, der aus Polen auf deutsches Gebiet geflüchtet ist.** Dicht an der Landesgrenze wurden ein Lehrer aus dem polnischen Grenzdorf Zachowo, seine Frau und eine zweite polnische Dame aus der polnischen Stadt Kolno, die Gehälter abholten und etwa 3000 Zloty bei sich trugen, **3 Kilometer von Kolno entfernt auf freier Landstraße von 2 Wegelagerern überfallen und erschossen.** Die Räuber flüchteten nach der polnischen Grenze zu, wurden aber **von einem polnischen Grenzbeamten beobachtet und beschossen.** Einer der Räuber fiel, wurde aber nach Beobachtung des Grenzbeamten von dem unverletzt Gebliebenen **über die Grenze auf deutsches Gebiet geschleppt, dort aber nahe der Grenze von seinem Komplizen durch einen Schläfenschuß ermordet.** Offenbar wollte der Pole den unbequemen Mitwisser beseitigen und sich der Beute bemächtigen. Maßnahmen zu seiner Ergreifung sind eingeleitet.

Aus Kairo verlautet, daß die ägyptische Regierung dem Angebot der Firma Krupp, die **Benha-Brücke für 173 000 ägyptische Pfund zu bauen,** den Zuschlag erteilt hat.

*

Die Herabsetzung der **Reichsbahnfracht für den Bezug von frischen Kartoffeln in Wagenladungen** beträgt 10 Prozent und tritt am 4. Dezember in Kraft.

Bestechungsversuche memelländischer Abgeordneter

(Telegraphische Meldung)

Memel, 4. Dezember. Im Memelländischen Landtag kam es verschiedentlich zu interessanten Feststellungen. So wurde von einem Abgeordneten mitgeteilt, daß ein Nationallitauer versucht habe, **zwei Abgeordnete der Landwirtschaftspartei durch Bestechung für großlitauische Ziele zu gewinnen, indem er ihnen 30 000 Lit geboten habe.** Ebenso wurde versichert, daß bei den Wahlen zum Memelländischen Landtag auf einer großlitauischen Liste Kandidaten gestanden hätten, die **nicht im Memelgebiet wohnen und daher auch nicht wahlberechtigt waren.**

Anfechtung der Warschauer Sejm-Wahlen

Kattowitz, 4. Dezember. Die Deutsche Wahlgemeinschaft hat in allen drei schlesischen Wahlkreisen gegen die Wahlen zum Warschauer Sejm Einspruch erhoben. Die Einsprüche werden mit den Vorfällen vor und während der Wahl begründet.

*

Bromberg, 4. Dezember. Die Deutsche Wahlgemeinschaft hat gegen die Sejmwahlen in den Wahlkreisen Dirschau und Graudenz **Einspruch beim Obersten Verwaltungsgericht in Warschau** eingelegt. Dem Einspruch sind ausführliche Begründungen beigegeben.

Das neue polnische Kabinett

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 4. Dezember. Der polnische Staatspräsident hat den Rücktritt des Kabinetts Pilsudski angenommen und gleichzeitig die Mitglieder der neuen Regierung ernannt. Im neuen Kabinett sind:

Ministerpräsident: Slawek;
Minister ohne Portefeuille: Pieracki;
Innenminister: Skladkowski;
Außenminister: Zaleski;
Kriegsminister: Pilsudski;
Justizminister: Michalowski, früher **Oberstaatsanwalt beim Obersten Tribunal in Warschau;**
Kultus- und Unterrichtsminister: Czerwinski;
Minister für Landwirtschaft: Polzynski;
Verkehrsminister: Kühn;
Minister für Handel und Industrie: Oberst Prystor;
Minister für öffentliche Arbeiten: General Norwid-Neugebauer;
Minister für Arbeit und öffentliche Wohlfahrt: General Hubicki;
Minister für Post und Telegraphie: Ingenieur Börner;
Minister für Agrarreform: Professor Koczewski:
Leiter des Finanzministeriums: Matuszewski.

50000 Zloty Kaution für Korfanty

(Telegraphische Meldung)

Kattowitz, 4. Dezember. Einer Parteiinstanz der Christlichen Demokraten in Schlesien ist die Mitteilung zugegangen, daß **Korfanty gegen eine Kaution von 50 000 Zloty freigelassen werde.** Da für die Freilassung der anderen Oppositionsführer lediglich **10 000 Zloty** Kaution verlangt wurden, ist man über die Höhe der für die Freilassung Korfantys geforderten Kaution überrascht. Man bemüht sich jedoch, die verlangte Summe aufzubringen

Sejm, Senat und Oberschlesischer Sejm sind für den 9. Dezember zu ihren Eröffnungssitzungen einberufen worden. Die Staatswahlkommission hat die Verteilung der Abgeordneten und Senatorensitze, die von der Staatsliste zu vergeben sind, vorgenommen. Korfanty verzichtet auf sein Sejmmandat, behält aber seinen Sitz im Senat und im Oberschlesischen Sejm. Marschall Pilsudski hat auf das Sejm- und auf das Senatsmandat verzichtet.

George Groß freigesprochen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Im Prozeß gegen den Kunstmaler George Groß und den Verleger Wieland-Herzfelde verkündete Landgerichtsdirektor Siegert folgendes Urteil der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts III:

„Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird verworfen. Das erste Urteil (des Schöffengerichts Charlottenburg) wird aufgehoben, die beiden Angeklagten werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Sportnachrichten

Gustave Roth bleibt Europameister

Im Frankfurter Sportpalast wurde die Europa-Meisterschaft im Weltergewicht zwischen dem Titelverteidiger Roth, Belgien, und Gustav Eder, Dortmund, ausgetragen. Der Belgier verteidigte erwartungsgemäß seinen Titel erfolgreich. In den ersten Runden war das Treffen ausgeglichen, wobei sich Eder zunächst nur defensiv betätigte. Erst von der 4. Runde an wurde der Kampf offener, da der Dortmunder den Distanzkampf vorzog. Hier konnte Roth aber seine vorzügliche Beinarbeit so richtig zur Geltung bringen und mit seiner linken Geraden bei seiner großen Beweglichkeit seinem Gegner empfindlich zusetzen.

In den letzten vier Runden kam es aber fast ausschließlich wieder zum Nahkampf, dem der Belgier durch Halten — trotz einer Verwarnung — aus dem Wege ging. Trotzdem war der Sieg von Roth, nach Punkten, verdient, denn er lieferte die technisch bessere Leistung auf Grund größerer Ringerfahrung. Auch zeichnete er sich durch genauere Schläge aus.

Pistulla gegen Limousin

Wer ist Europas bester Halbschwergewichtler?

Den Bemühungen Hans Breitensträters, der am Freitag im Berliner Sportpalast seinen zweiten Boxkampfabend veranstaltet, die Begegnung zwischen Ernst Pistulla und Limousin von der JBU. als Europameisterschaft genehmigt zu erhalten, war kein Erfolg beschieden. Obwohl zur Zeit keine weiteren berechtigten Anwärter bereit stehen, klammert sich die JBU. an Paragraphen und lehnt die Genehmigung aus Gründen ab, die jeder Vernunft Hohn sprechen. Trotzdem geht es natürlich im Sportpalast darum, den derzeit besten europäischen Halbschwergewichtler zu ermitteln. Pistulla steht vor einer keinesfalls leicht zu nehmenden Aufgabe, denn Limousin ist ein schneller, technisch ausgezeichneter Boxer, der in seinem „Rekord“ u. a. Siege über so bekannte Leute wie Etienne, Sas. Fernand Delarge und den französischen Meister Vermaut aufzuweisen hat. Das Schwergewichtstreffen bringt Rudi Wagener, Duisburg, und den Berliner Egon Stief, aus dem unter Leitung seines neuen Trainers eine „große Kanone“ geworden sein soll, in den Ring. Von den übrigen Kämpfen dürfte noch die Begegnung zwischen Leichtgewichtsmeister Walter Heinisch, Mühlhausen, und dem flinken Kölner Franz Dübbers besonders interessieren. Für die „Ersatz“-Paarung Hans Seifried, Bochum gegen Poldi Steinbach, Wien, hätte sich mancher Boxsportfreund eine andere gewünscht.

Konrad Stein besiegt auch Boguhn

Der letzte Ausscheidungskampf zur deutschen Boxmeisterschaft im Weltergewicht führte in München den Titelanwärter Konrad Stein, München, mit dem Berliner Rudolf Boguhn zusammen. Erwartungsgemäß buchte Stein einen hohen Punktsieg und hat nunmehr das Recht, mit dem Meister Gustav Eder um dessen Titel zu kämpfen. Albert Leidmann, München, wurde mit Skibinski, Bochum, sehr schnell fertig, denn der Westfale mußte sich schon in der ersten Runde auszählen lassen. Nach Punkten waren Paul Czirson, Berlin, über Phil Nefzger, München und Walter Neusel, Bochum, über den tschechischen Schwergewichtsmeister Hampacher erfolgreich.

Peltzer-Vortrag in Freiberg

Im Freiberger Stadtamt für Leibesübungen hielt Dr. Peltzer einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Lebensführung und Training des Sportsmannes. Aus den Ausführungen geben wir einige Sätze wieder, weil diese besonders geeignet sind, in ihrer Klarheit weiteste Kreise, die dem Sport noch immer fernstehen, dem Gedanken der Leibesübungen näher zu bringen:

„Sport ist nicht nur Kampf gegen den Gegner, sondern zuerst und überragend Kampf mit sich selbst! ... Die Jugend muß Sport treiben; die Furcht, daß dabei die kulturelle Schulung zurückgedrängt wird, ist unbegründet! ... Der Sport ist für alle da, und jeder findet ein Betätigungsfeld. Aber er soll mittun, nicht etwa nur zuschauen! ... Nicht der ist der wahre Sportsmann, der aus Veranlagung heraus Leistungen vollbringt, sondern der, der vom Anfänger aus als Durchschnittssportler sich hocharbeitet! ... Der Sport ist eine Angelegenheit aller, eines jeden für sich und für sein Volk und Vaterland!“

Der Mitropacupsieger in Berlin

Gelegentlich seiner Weihnachtsreise nach Deutschland wird die Fußballmannschaft von Rapid Wien, die in diesem Jahre den Mitropa-Pokal gewann, auch der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten. Die Wiener treten am 4. Januar gegen Minerva 93 zum Kampf in die Schranken, nachdem sie vorher schon einige Wettspiele in Süddeutschland, so u. a. auch am zweiten Weihnachtstag gegen den 1. FC. Nürnberg ausgetragen haben. Am 28. Dezember hat der Deutsche Meister Hertha/BSC. in Hungaria Budapest den derzeit in der ungarischen Meisterschaft führenden Verein zu Gaste.

Zuwendungen an Sportvereine nicht steuerpflichtig

Eine Firma, die einem ihr nahestehenden Sportverein regelmäßige Zuwendungen machte, hatte diese Beträge in ihrer Steuerbilanz als Werbungskosten abgesetzt. Das Finanzamt wollte aber diese Posten nicht anerkennen. Um eine prinzipielle Entscheidung herbeizuführen, ging die Firma bis an den Reichsfinanzhof. Dieser hat nun entschieden, (VI A 1123/30), **daß die Zuwendungen von Firmen an Sportvereine Werbungskosten und daher nicht steuerpflichtig sind.** Allerdings sollen sich die Zuwendungen in angemessenen Grenzen halten.

Schneider-Pokal-Rennen gesichert

Austragung im Herbst 1931 in England

Die Sportkommission des Internationalen Luftfahrt-Verbandes (FAJ) beschäftigte sich bei ihrer Pariser Tagung hauptsächlich mit der Frage der Austragung des Wasserflugzeugrennen um den Schneider-Pokal, das in Zukunft nur alle zwei Jahre, abwechselnd mit dem Europa-Rundflug, abgehalten wird. Der Wettbewerb, bei dessen letzter Austragung phantastische Geschwindigkeiten von weit über 500 Stunden-Kilometer erzielt wurden, ist von dem Pokalverteidiger England in der Zeit zwischen dem 24. August und dem 19. September 1931 auszurichten. Die Distanz des Rennens wurde um 50 Kilometer auf 300 Kilometer verkürzt, der Start soll nicht mehr auf einer der langen Geraden, sondern in einer Ecke des Dreieckskurses erfolgen. Italien und England gelten bereits jetzt als sichere Teilnehmer, Frankreich hofft, noch in diesem Jahre seine Zusage geben zu können, und auch mit dem Start amerikanischer Maschinen dürfte zu rechnen sein.

Sport ist Nebensache

Daß die Rennfahrer jede Gelegenheit wahrnehmen, wo sich ihnen Verdienstmöglichkeiten bieten, kann man ihnen nicht übel nehmen. Sache der Veranstalter aber wäre es, dafür zu sorgen, daß den Radrennen noch wenigstens etwas sportlicher Wert erhalten bleibt. Was die Sechstagerennen in dieser Beziehung bedeuten, ist bekannt. Wenn es aber so weiter geht, sinken auch die übrigen Veranstaltungen auf das gleiche Niveau herab. Dafür ein Beispiel: Rausch/Hürtgen und Tietz/Ehmer, die erst in der Nacht zum Freitag das Kölner Sechstagerennen beenden, müssen bereits am Sonnabend in Frankfurt a. M. an den Start gehen. Am Sonntag geben sie in Dortmund eine Gastrolle und nach weiteren 24 Stunden sollen sie den Radsportfreunden in Münster etwas vorfahren

Handelsnachrichten

Warschauer Börse

vom 4. Dezember (in Zloty)

Bank Polski	158,00
Bank Zachodni	70,00
Sole potasowe	92,00
Węgiel	39,00— 38,00
Lilpop	23,50
Ostrowieckie	47,00
Starachowice	16,00
Haberbusch	112,00

Devisen:

Dollar privat 8,88¾, New York 8,913, London 43,31½, Paris 35,06, Wien 125,56, Prag 26,45, Italien 46,75, Belgien 124,40, Schweiz 172,80, Holland 359,02, Berlin 212,73, Pos. Investitionsanleihe 4% 99, Pos. Konversionsanleihe 5% 50,25, Bauanleihe 3% 50, Eisenbahnanleihe 10% 104,50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, Amtliche Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Dez. 11,09 B., 11,05 G., Januar 1931: 11,13 B., 11,10 G., März 11,41 B., 11,34 G., Mai 11,58 B., 11,56 G., Juli 11,75 B., 11,73 G., Oktober 11,93 B., 11,91 G.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Der Stahlwerksverband über die Marktlage im November

Halbzeug: An dem ruhigen Geschäftsgang im Inlande hat sich nichts geändert. Im Auslande trat mit Monatsbeginn eine merkliche Belebung ein, die auch ein Anziehen der Preise zur Folge hatte. Trotzdem liegen die zur Zeit erzielbaren Preise noch wesentlich unter den Erlösen der voraufgegangenen Jahre.

Formeisen: Die inländische Kundschaft deckt nur den allerdringendsten Bedarf. Abrufe für Händlerlager fehlen fast vollkommen. Das mittelbare und unmittelbare Auslandsgeschäft hat sich gebessert. Es wurde bei anziehenden Preisen mehr gekauft als in den vorhergehenden Monaten, in denen allerdings auch das Geschäft auf dem Weltmarkt sehr darniederlag.

Oberbaustoffe: In dem Beschäftigungsgrad in Oberbau wird sich, wie schon in den letzten Berichten angedeutet, bis Jahresende nichts ändern, da der Auftragsbestand für jeden der vier letzten Monate des Jahres annähernd gleich groß ist.

Stabeisen: Das Geschäft im Inlandel liegt nach wie vor sehr schwach. Die Zurückhaltung in den Abrufen hat wieder zugenommen. — Die Nachfrage aus dem Auslande war in den letzten 14 Tagen erheblich besser, was auch in einem entsprechenden Anziehen der Preise zum Ausdruck kam.

Bandeisen: Im Inlande war der Verlauf des Geschäftes unverändert. Das Ausland kam in den letzten Wochen mit großen Auftragsmengen auf den Markt, was die Preisfrage nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Grobblech: Im Inlande ist eine Aenderung der Marktlage nicht eingetreten. Der Eingang an Aufträgen ist noch immer sehr schwach, da Handel und Verbrauch nur die sofort benötigten Mengen bestellten. Etwas mehr Bestellungen sind in letzter Zeit für die mittelbare Ausfuhr eingegangen. — Entsprechend der allgemeinen Steigerung der Weltmarktpreise haben sich auch die Blechpreise in den letzten Tagen befestigt; mehrere Aufträge konnten hereingenommen werden.

Mittelblech: Das Geschäft in Mittelblechen ist noch immer still, trotzdem auch für dieses Erzeugnis die Auslandspreise angezogen haben.

Universaleisen: Außer einigen Aufträgen für mittelbare Ausfuhr konnten für das Inland nur wenige neue Geschäfte gebucht werden. Das Auslandsgeschäft ist etwas reger geworden, und auch die Preise haben angezogen und sich befestigt.

Winterkonjunktur in der westoberschlesischen Industrie

Im Laufe des Monats November mußten in der westoberschlesischen Industrie insbesondere diejenigen Betriebe ihre Produktion einschränken, die mit dem Baumarkt in Verbindung stehen. **Die schwache Winterkonjunktur hat eingesetzt und wirkte sich in einem niedrigen Auftragsbestand, in weiterem Produktionsrückgang und vielfachen Feierschichten aus.** Im Beschäftigungsstand ist keine Besserung zu verzeichnen. Infolge der milden Witterung blieb aber auch der im Winter ansteigende Bedarf an Kohlen und Koks sehr zurück. In keinem Produktionszweige ist die Leistungsfähigkeit der Betriebe auch nur annähernd ausgenutzt.

Der Erzmarkt lag ruhig, auch Schrott war in genügenden Mengen angeboten. Die Preise zeigten weichende Tendenz. Die Wasserverladung konnte infolge des Hochwassers nur schwach in Anspruch genommen werden. Die einzelnen Marktgebiete hatten folgende Tendenzen:

Koks und Nebenprodukte: Der Koksversand blieb ungefähr auf der geringen Höhe des Vormonats. Industrie und Handel decken nach wie vor nur den unbedingt notwendigen Bedarf. Der Export war leicht gesteigert, aber auch im Ausland übten die Verbraucher große Zurückhaltung. Ammoniak war nur noch schwer unterzubringen. Teer konnte im Rahmen der Produktion abgesetzt werden, und auch für Benzol lag der Markt nicht ungünstig.

Roheisen: Infolge der schlechten Beschäftigung der Gießereien war die Nachfrage nach Roheisen sehr schwach. Sie wurde auch von dem billigen Gußbruchpreis nachteilig beeinflußt.

Walzeisen: Die Aufträge gingen gegenüber dem Vormonat um etwa 20 Prozent zurück. Der Export liegt trotz der gedrückten Preise darnieder. Als Ursache für die schlechte Marktlage wird unter anderem die Erwartung einer Preissenkung angesehen. Eine Besserung der Konjunktur ist für die nächste Zeit nicht zu erwarten.

Bleche: Für Grob- und Mittelbleche ging die Marktlage stark zurück, und auch Feinbleche waren schwer unterzubringen. Die blechverarbeitenden Betriebe waren nur schwach beschäftigt.

Kaltgewalztes Bandeisen: Die Nachfrage nach kaltgewalztem Bandeisen blieb sehr schwach. Der Export liegt vollkommen still.

Röhren: Die für gußeiserne Röhren erwartete Geschäftsstille ist im November eingetreten. **Der Absatz ging auf 60 Prozent des Vormonats zurück.** Der Export kam nicht mehr in Frage. Für schmiedeeiserne Röhren gestaltete sich die Lage noch schlechter. Hier liegen fast gar keine Aufträge mehr vor, auch ist mit einer baldigen Besserung in Anbetracht der Jahreszeit nicht zu rechnen.

Verfeinerungsprodukte: Für Drahterzeugnisse war die Marktlage ebenso ungünstig wie im Vormonat. Für die Reichsbahn konnten einige Aufträge für Bandagen und Radsätze ausgeführt werden. Weitere Bestellungen für rollendes Eisenbahnmaterial liegen nicht mehr vor, und es ist fraglich, ob die Reichsbahn noch in diesem Jahr neue Aufträge erteilen wird. Für Schmiedestücke lag infolge des Rückganges der Maschinenindustrie wenig Interesse vor. Grubenausbaumaterial und Autopreßteile konnten nur in engen Grenzen untergebracht werden. Türzargen waren noch unterzubringen und konnten weiter produziert werden.

Kleinere Aufträge auf Hülsenpuffer konnten für Dezember und Januar hereingenommen werden. Für Stahlflaschen bestand kein Interesse. Für Stahlguß zeigte der Markt einigermaßen befriedigende Nachfrage, während Temperguß nicht unterzubringen war.

Blechwaren: Das Leichtemballagengeschäft entwickelte sich recht günstig. Auch für Schweremballagen war das Geschäft lebhaft. Der Export lag still.

Königshulder Artikel: Feld- und Gartengeräte waren nur in sehr geringem Umfange unterzubringen. Eine Belebung des schwachen Geschäfts ist vor dem Frühjahr nicht zu erwarten.

Maschinenbau: Der Maschinenbau war mit Auslandsaufträgen einigermaßen beschäftigt. Für Eisenguß war das Geschäft schwach, im Eisenbau zeigte die Marktlage eine rückgänge Tendenz, so daß mit Teilstillegungen der Betriebe gerechnet werden muß.

Feldbahnen, Weichen: Im Wagenbau machte sich eine leichte Besserung der Konjunktur bemerkbar. Der Weichenbau blieb in engen Grenzen.

Berliner Produktenmarkt

Stärkere Verkaufslust

Berlin, 4. Dezember. Bereits im gestrigen Nachmittagsverkehr hatte sich auf dem inzwischen erreichten Preisstand stärkere Verkaufslust gezeigt, und die heutige Produktenbörse eröffnete in schwächerer Haltung. Namentlich Roggen, der von den Preissteigerungen der letzten Zeit am meisten profitiert hatte, war gedrückt und büßte am Lieferungsmarkt unter Realisationen 2 bis 4¼ Mark ein. Im Promptgeschäft lauteten die Gebote etwa 3 Mark niedriger, da sich das Angebot etwas verstärkt hat, und die Mühlen mit Anschaffungen zurückhielten, da Abschlüsse in Roggenauszugmehl infolge der neuen Regierungsbestimmungen zum Teil rückgängig gemacht werden mußten. Weizen lag ruhig, das Inlandsangebot war zwar keineswegs dringlich, die Gebote lauteten jedoch im Prompt- und Lieferungsgeschäft 1 bis 1½ Mark niedriger. Weizen- und Roggenmehle haben schleppenden Absatz, unveränderte Mühlenforderungen waren nicht durchzuholen. Hafer bei ausreichendem Angebot gleichfalls ruhiger. In Gerste hat sich das Offertenmaterial verstärkt, und erhöhte Forderungen sind nicht durchzuholen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 4. Dezember 1930

Weizen		
Märkischer		251—252
„	Dez.	262½—261½
„	März	275½—275
„	Mai	285—284½
Tendenz: matter		
Roggen		
Märkischer		156—157
„	Dez.	176½—175½
„	März	187¼ 188
„	Mai	193½—191½
Tendenz: matt		
Gerste		
Braugerste		204—214
Futtergerste und Industriegerste		190—195
Tendenz: fest		
Hafer		
Märkischer		140—147
„	Dez.	156½
„	März	170—169
„	Mai	180—179½
Tendenz: matt		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		29¼—37
Tendenz: stetig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		24¼—27,15
Tendenz: matter		

Weizenkleie	10¼—10,6
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: sehr fest	
Roggenkleie	9—9½
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	8,70—9,70
Leinkuchen	15,00—15,30
Trockenschnitzel prompt	5,40—5,90
Sojaschrot	13,50—14,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,00—1,25
do. rote	1,20—1,45
Odenwälder blaue	1,20—1,45
do. gelbfl.	1,40—1,70
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,05—0,06

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 4. Dezember. Roggen 19,25—19,75, Weizen 27,50—28,50, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 11,50—12, Weizenkleie mittel 14—15, Weizenkleie grob 16—17, Hafer einheitlich 22—23,50, Leinkuchen 29,50—30, Umsätze vergrößert, Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenmarkt

Abgeschwächt

Breslau, 4. Dezember. Die Tendenz für Brotgetreide schwächte sich heute wieder merklich ab. Die Kurse gaben um 2 bis 3 Mark nach. Hafer und Gersten liegen unverändert. Futtermittel sind weiter fest, bei kleinen Zusätzen. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Gerste fester, sonst ruhig

	4. 12.	3. 12.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	24,90	24,90
„ „ 76½ „	25,10	25,10
„ „ 72½ „	24,40	24,40
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,40	16,40
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,90	15,90
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,80	15,80
Braugerste, feinste	24,50	24,00
„ gute	21,50	21,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,50	18,00
Wintergerste	—,—	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	4. 12.	1. 12.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	31,00	31,00
Senfsamen	30,00	30,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	64,00	64,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	4. 12.	1. 12.
Speisekartoffeln, gelb	1,30	1,20
Speisekartoffeln, rot	1,10	1,10
Speisekartoffeln, weiß	1,10	1,10
Fabrikkartoffeln	0,045	0,045
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers
(Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	4. 12.	3. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	36,50	36,50
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,50	26,50
Auzugmehl	42,50	42,50

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Metalle

Berlin, 4. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 113¼.

Berlin, 4. Dezember. Kupfer 96½ B., 94½ G., Blei 31¾ B., 31¼ G., Zink 28¾ B., 27¾ G.

London, 4. Dezember. Kupfer, Tendenz kaum stetig, Standard per Kasse 48⅞—49, per drei Monate 48 13/16—48⅞, Settl. Preis 49, Elektrolyt 53—54, best selected 51—52¼, Elektrowirebars 54, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 112¾—112⅞, per drei Monate 114⅛—114½, Settl. Preis 112¾, Banka 118¼, Straits 117¼, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 15⅞, entf. Sichten 16, Settl. Preis 15⅞, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 14, entf. Sichten 14 9/16, Settl. Preis 14, Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 15½, Silber 16, Lieferung 15 15/16.

Frankfurter Spätbörse

Eher schwächer

Frankfurt a. M., 4. Dezember. Da die Reichstagssitzung bis jetzt keine Klärung der politischen Lage gebracht hatte, war die Börse kaum behauptet. Aufträge fehlten. Kursfeststellungen zögernd. Anleihemärkte lustlos. Eröffnungskurse: Commerzbank 113½, Reichsbahnvorzugsaktien 87⅛, Farbenindustrie 133, Gelsenkirchener 86¾, Schuckert 124½, Siemens 168½, dann 168. Im Verlauf ohne Geschäft. Das endgültige Abblasen des englischen Bergwerksarbeiterstreiks wirkte drückend auf Montanwerte. Befestigt Svenska mit 282. Schlußkurse: Darmstädter Bank 154,75, Deutsche Bank 112, Dresdner 112, Hapag 71, Lloyd 72⅛, Aku 65, Buderus 51,50, Erdöl 64,50, Linoleum 108,50, Licht und Kraft 120, Farbenindustrie 133, Holzmann 174, Aschersleben 154, Salzdetfurth 236, Westeregeln 156, Klöckner 72,50, Lahmeyer 129,75, Rheinische Braunkohlen 161,50, Neubesitzanleihe 6,05, Altbesitz 51⅜, fünfprozentige Silbermexikaner 8⅜, dreiprozentige Silbermexikaner 5½.

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 4. Dezember. Terminpreise. Tendenz ruhig. Dez. 6,40 B., 6,30 G., Januar 1931: 6,40 B., 6,35 G., März 6,60 B., 6,55 G., Mai 6,70 B., 6,65 G., Aug. 7,00 B., 6,95 G., Okt. 7,15 B., 7,10 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 12 Geld	4. 12 Brief	3. 12 Geld	3. 12 Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,436	1,440	1,434	1,438
Canada 1 Canad. Doll.	4,189	4,197	4,188	4,196
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,34	20,38	20,337	20,377
New York 1 Doll.	4,1890	4,1970	4,1890	4,1970
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,409	0,411	0,414	0,416
Uruguay 1 Gold Pes.	3,277	3,283	3,257	3,263
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,58	168,92	168,58	168,92
Athen 100 Drchm.	5,427	5,437	5,427	5,437
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,42	58,54	58,415	58,535
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	73,25	73,39	73,22	73,36
Danzig 100 Gulden	81,32	81,48	81,35	81,51
Helsingf. 100 finnl. M.	10,541	10,561	10,541	10,561
Italien 100 Lire	21,95	21,99	21,955	21,995
Jugoslawien 100 Din.	7,409	7,423	7,407	7,421
Kowno	41,84	41,92	41,84	41,92
Kopenhagen 100 Kr.	112,02	112,24	112,04	112,26
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,00	112,22	112,02	112,24
Paris 100 Frc.	16,459	16,499	16,457	16,497
Prag 100 Kr.	12,424	12,444	12,425	12,445
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,89	92,07	91,89	92,07
Riga 100 Lats	80,58	80,74	80,60	80,76
Schweiz 100 Frc.	81,135	81,295	81,145	81,305
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,036	3,042
Spanien 100 Peseten	46,80	46,90	46,80	46,90
Stockholm 100 Kr.	112,38	112,60	112,40	112,62
Talinn 100 estn. Kr.	111,58	111,80	111,55	111,77
Wien 100 Schill.	58,95	59,07	58,95	59,07

Berliner Börse

Auslandsinteresse an Spezialwerten — Danatbank und Kohlenwerte lebhafter — Zum Schluß Entlastungsverkäufe — Nachbörse abbröckelnd

Berlin, 4. Dezember. Zu Beginn des heutigen Effektenverkehrs war die Tendenz vorwiegend etwas freundlicher, doch gingen die Kursveränderungen nur selten über 1½ Prozent hinaus. Im Vormittagsverkehr und an der Vorbörse war die Stimmung ziemlich zuversichtlich. Die Ausführungen Dr. Schachts über seine Eindrücke in Amerika vor der Bremer Handelskammer fanden günstige Aufnahme. Demgegenüber trat der matte Schluß in New York mehr in den Hintergrund. Das Geschäft bestand fast ausschließlich aus Deckungen, und nur in einigen Spezialwerten bemerkte man etwas Auslandsinteresse. Stärker gebessert waren Berger auf ägyptische Aufträge mit 2⅞ Prozent, ferner Schantung, Harpener und Akkumulatoren mit je 2 Prozent Gewinn. Nennenswert gedrückt lagen nur Chemische Heyden, die ihre Abwärtsbewegung um 1¾ Prozent fortsetezten.

Im Verlaufe verstimmten Unruhen in verschiedenen Teilen des Reiches. Eine gewisse Unsicherheit brachte auch die bereits eröffnete Reichstagssitzung. Die Kurse gaben etwas nach, **Spezialwerte verloren bis zu 3 Prozent.** Später wurde es auf Gerüchte von einer Zuspitzung im englischen Bergbaukonflikt allgemein freundlicher; etwas lebhafter gingen Danatbank und Kohlenwerte um. Die ersten Kurse wurden größtenteils wieder erreicht, teilweise sogar überschritten. Nur Reichsbank, in denen die Mitläufer realisierten, und Linoleum, die angeblich von der Schweiz angeboten wurden, lagen weiter leicht abgeschwächt. Anleihen kaum verändert, von Ausländern waren Mexikaner angeblich für französische Rechnung gefragt und durchschnittlich 1 Prozent fester. Pfandbriefe uneinheitlich, aber nicht unfreundlich, Industrieobligationen vielfach etwas gebessert, Reichsschuldbuchforderungen eher freundlicher. Devisen ruhig, Pfunde etwas leichter, Brüssel fest. Geld nach dem Ultimo nur langsam erleichtert, Tagesgeld war 5¾ bis 7¾ Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt zeigte bei kleinerem Geschäft überwiegend festere Haltung. In der letzten Börsenstunde trat ein neuer Tendenzumschwung ein, der zum Teil auf die Nachrichten aus England wonach die Mehrheit der Gewerkschaftsvertreter gegen den Streik gestimmt hat, zurückzuführen war. Die Spekulation schritt zu Entlastungskäufen und kleineren Blancoabgaben, in deren Auswirkung sich der Kursstand allgemein um etwa 1 Prozent senkte. Nur ganz vereinzelt waren Besserungen um Bruchteile eines Prozents bestehen geblieben. **Allgemein gut behauptet schlossen Bankaktien.** Eine Sonderbewegung hatten Akkumulatoren, die bei einem Mindestumsatz von 2 Mille um 5 Prozent emporschnellten.

Die Tendenz an der Nachbörse bröckelt weiter ab.

Breslauer Börse

Ziemlich fest

Breslau, 4. Dezember. Bei freundlicher Grundstimmung war die Tendenz ziemlich fest. Bemerkenswerter Weise zeigte sich Interesse besonders für Terrain- und Bauwerte. Gräbschener Terrain zogen um 1 Prozent an, Baubank setzten mit 38 ein, und zogen später bis auf 40 Geld an. Schlesische Immobilien 1½ Prozent über gestern. Kleinburger wurden gestrichen Geld notiert. Von sonstigen Industriewerten steigerten kleines Interesse den Kurs von Eisenwerk Sprottau auf 24¾. Reichelt chem. leicht rückgängig, 85¾, Neustadt-Zucker etwas fester 16,20. Am Anleihemarkt wurden Roggenpfandbriefe unverändert 6,30 notiert. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 79¾, die Anteilscheine 11. 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe unverändert 94,40. Liquidations-Bodenpfandbriefe 86½, die Anteilscheine 13,20. Die Altbesitzanleihe leicht erhöht 51,70, der Neubesitz 5,90. Im freien Verkehr hörte man für Hilfskassen einen Kurs von 1 Geld und 1,10 Brief.

Posener Produktenbörse

Posen, 4. Dezember. Roggen 18,50—19, Weizen 24,50—26, Roggenmehl 32, Weizenmehl 44,50—47,50, Roggenkleie 11,50—12,50, Weizenkleie 13—14, mahlfähige Gerste 19—21,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS